



Vierteljähriger Abonnementsspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11 $\frac{1}{4}$ Gr. Inserationsgebühr für den Raum einer fünfseitigen Seite in Petitformat 1 $\frac{1}{4}$ Gr.

Erschienen: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 241. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 24. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angelommen 3 Uhr 51 Minuten.) Staats-Schuldtheine 89 $\frac{1}{4}$. Prämien-Anleihe 121. Neuzeit Anleihe 107%. Schles. Bank-Berein 95 $\frac{1}{2}$ B. Oberösterreich Litt. A. 150 $\frac{1}{2}$. Überseele, Litt. B. 129 $\frac{1}{2}$ B. Freiburger 124. Wilhelmshafen 50. Neisse-Briege 72. Tarnowiger 43 $\frac{1}{2}$. Wien 2 Monate 75%. Oester. Credit-Aktien 81 $\frac{1}{2}$. Oest. National-Anleihe 63 $\frac{1}{2}$. Oester. Lotterie-Anleihe 74 B. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 138 $\frac{1}{2}$. Oester. Banknoten 76%. Darmstädter 86 $\frac{1}{2}$. Commandit-Antheile 95. Köln-Minden 179. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 62%. Posener Provinzial-Bank 95 $\frac{1}{2}$. Mainz-Ludwigsburg 123%. Lombarden 148 $\frac{1}{2}$. Neue Russen 92 $\frac{1}{2}$. Hamburg 2 Monat 150 $\frac{1}{2}$. London 3 Monat 6, 21 $\frac{1}{2}$. Paris 2 Monat 80. — Bonds und Aktien fest.

Wiken, 24. Mai, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 214, 90. National-Anleihe 84, 15. London 132, 80.

Berlin, 24. Mai. Roggen: behauptet. Mai 50, Mai-Juni 49, Juni-Juli 49, Sept.-Okt. 47 $\frac{1}{2}$. — Spiritus: matter. Mai 17 $\frac{1}{2}$, Mai-Juni 17 $\frac{1}{2}$, Juni-Juli 17 $\frac{1}{2}$, Sept.-Okt. 18. — Rübbel: Mai 13 $\frac{1}{2}$, Sept.-Okt. 13 $\frac{1}{2}$.

Landtag und Ministerium.

Wie das Volk in großer Einheitlichkeit dieselben Abgeordneten wieder gewählt hat, denen eine blinde Verkeinerung die Auslösung des Landtages Schuld gab, so hat das Abgeordneten-Haus mit der Wiederwahl seines Präsidiums geantwortet. 276 von 288 Stimmen haben dem Abg. Grabow, dem alten parlamentarischen Vorkämpfer und ehemaligen Präsidenten der preußischen Nationalversammlung, die immer mehrere ihrer Mitglieder in die parlamentarische Arena sendet, die Leitung der Session übertragen; wir haben immer richtig gerechnet; der gesammte Apparat der ministeriellen Wahlerlaß, der enggegliederte Organismus der Bureaucratie, die auf die Leidenschaften der Massen wohl berechneten Wahlproklamationen der feudalen Partei — auf mehr als ein Dutzend ministerieller Abgeordneten haben sie es trotz dieses Arsenalen der Waffen nicht gebracht.

„Das preußische Volk hat eine That gehan, vor welcher wir in parlamentarischen Kämpfen ergrauten Engländer, uns beugen müssen“ — ruft uns die englische Presse zu. Wohl — das preußische Volk mag stolz sein auf das Lob einer Presse, welche von einer vernünftig gemäßen Entwicklung der Staaten etwas mehr versteht, als das edle Brüderpaar der „Stern- und der Kreuzzeitung“, aber es wird sich vor jeder Selbstüberhebung hüten und in aller Ruhe, auf sein verfassungsmäßiges Recht gestützt, die weitere Entwicklung unserer inneren Krisis erwarten.

Der Ernst der Situation hat auch den in allen Stürmen parlamentarischer Kämpfe sich gleich gebliebenen Grabow ergriffen; seine Dankrede hat sich aus den sonst gebräuchlichen Phrasen zum Programm des Abgeordneten-Hauses, zum Programm der preußischen Nation erhoben. Der fast einstimmig gewählte Präsident des Abgeordneten-Hauses hat den „in das verfassungstreue preußische Volk hineingeschleuderten“ Wahlerlaß das vernichtende Urtheil gesprochen; von der höchsten Ehrenstelle aus, welche das preußische Volk zu vergeben hat, ist der künstlich gemachte Gegensatz: „königlich oder parlamentarische Regierung“ durch die Parole der liberalen Partei: „nur das verfassungsmäßige Könighum mit seinem verfassungstreuen Abgeordneten-Hause“ für immer bestätigt worden. Was soll dieser Gegensatz auch noch? Man brauchte ihn ja nur zu den Wahlen und man hat nun merkwürdiger Weise die Entdeckung gemacht, daß er seine Schuldigkeit nicht gelhan.

Das Ministerium wird sich wohl der Überzeugung nicht verschließen können, daß das Abgeordneten-Haus, wie diese Worte des Präsidenten Grabow klar und deutlich genug verkünden, fest entschlossen ist, von seinem Rechte auch nicht einen Schritt zurückzuweichen. Wohl oder übel — die Abgeordneten müssen sich das „Kainszeichen“, das ihnen die orthodoxe Theologie aufdrückt, gefallen lassen, und sich trösten mit dem preußischen Volke, das „in hellen Hauen seine Ehre in seiner Schande sucht“; vor Allem aber werden sie für das verfassungsmäßige Recht des preußischen Volkes eintreten — selbst wenn vom Ministerium

noch mehrere derartige versöhnende Schritte ausgehen sollten, als die Wahl des Predigers Hengstenberg ist.

Wir wiederholen, was wir während der Wahlen oft ausgesprochen: die Zeit ist eine andere geworden, und das preußische Volk ist ein anderes geworden. Ohne die freudige Zustimmung des Abgeordneten-Hauses läßt sich heute nicht mehr regieren; mit der Unterstützung von einem Dutzend Abgeordneten ist es heute einem preußischen Ministerium unmöglich, die Geschäfte des Staates zu leiten; die Einheit zwischen Fürst und Volk ist dem preußischen Staate heute mehr als je nothwendig.

Unter diesen Umständen ist der Zerfall der Grabow'schen oder altliberalen Partei in der That ein schwer wiegendes Ereigniß, und ein Beweis, daß der Ernst der Situation sich in allen Kreisen immer fühlbarer macht. Was sich im Volke zum größten Theile schon vollzogen hatte — die Einheit der liberalen Fraktionen: sie verlangt wenige Tage schon nach der Eröffnung des Landtages in den Kreisen der Repräsentanten des Volkes ihre vollständige Erfüllung. Unter der Fahne des Präsidenten „nur das verfassungsmäßige Könighum mit seinem verfassungstreuen Abgeordneten-Hause“ soll es ferner keine Trennung mehr geben; die Zeit des Rechnungstragens ist vorüber; und die Entschiedenheit, mit welcher das Volk die Wahlen vollzogen, soll auch die Parole des Abgeordneten-Hauses sein. Es ist in der That eine neue Ära, welche mit dem jetzigen Ministerium begonnen; wohl, sie soll auch eine neue große Partei vorfinden, welche mit der Hand auf die Verfassungsparagraphen alle früher trennenden Unterschiede vernichtet und nur ein Programm kennt: die Verfassung, aber diese auch ganz und in Wirklichkeit, nicht bloß auf dem Papier! Die außerpreußische Presse in Deutschland hat überhaupt diese Unterschiede nie begriffen und insbesondere seit dem Antritt des jetzigen Ministeriums fort und fort den Mahnruf ertönen lassen: Vereinigt Euch zu einer einzigen liberalen Partei! Wird man nie aus der Taktik der Gegner lernen? Die „Sternzeitung“ gab sich die außerordentliche Mühe, die Altliberalen von der Fortschritts-Partei zu trennen, denn sie hegte die silese Hoffnung, daß sie doch noch die Stütze des Ministeriums werden könnten; nun, sie wird wohl jetzt diese Hoffnung, wie manche andere Illusion, aufgeben müssen.

Während das Abgeordnetenhaus sich zur Adresse rüstet, über deren Erlaß, wenn auch nicht über den Inhalt, sich die Majorität geeinigt zu haben scheint, erwartet das Volk in höchster Spannung Nachrichten aus Hessen-Kassel. Auch in dieser Frage, die wie 1850 die Lösung der deutschen Frage überhaupt in sich fasst, will das Misstrauen nicht schwinden. Mit so großer Freude die ersten entscheidenden Schritte, welche man allgemein der Entschließung des Königs aufschiebt, begrüßt wurden, eben so macht sich jetzt der Zweifel geltend: wird Preußen einrücken und endlich aus eigener Machtvollkommenheit diesen allem Rechte Hohn sprechenden Zuständen ein Ende machen, oder wird es warten, ob es den Auftrag vom Bundestage erfüllt? Das ist der Wendepunkt, an welchem Preußen Geschichte in diesem Augenblick steht.

Es handelt sich hier nicht mehr allein um die Verfassung vom Jahre 1851 — da könnte allenfalls noch die Intervention verhindert werden, obwohl die Rechtsverirrung in Kurhessen jetzt jene Höhe erreicht hat, die Preußen seiner selbst wegen nicht mehr dulden kann: aber es handelt sich um die verlepte Würde des preußischen Staates, und hier kann und muß Preußen der einzige Schiedsrichter sein. Preußen allein hat zu bestimmen, welche Genugthuung es zu fordern hat; will es auf die Entscheidung von Lippe, Mecklenburg, Hessen-Darmstadt und etwa noch von Lichtenstein-Baduz es ankommen lassen, so ist der Standpunkt von Olmütz erreicht, selbst wenn der Bundestag noch die Gnade haben sollte, ihm die Execution zu übertragen.

Ohne den Bundestag — da erfüllt Preußen seinen welthistorischen Beruf; mit dem Bundestage tritt es in die Reihe der Würzburger.

Preußen.

Pl. Berlin, 23. Mai. [Geschäftige Bewegung im aus-

wärtigen Amt. — v. Bismarck-Schönhausen. — Auflösung der Fraction Grabow.] Im auswärtigen Amt herrscht „geschäftige Bewegung“. Die süddeutschen Regierungen Baden, Württemberg u. A. fangen an zu ahnen, daß Preußen mit dem 23. Mai und dem Einmarsch an diesem Tage in Kurhessen am Ende gar Ernst machen möchte. (?) Die Gesandten der genannten Regierungen hatten gestern und heute Befreiungen mit dem Grafen Bernstorff, und dieser soll — so wird gesagt — mit großer Entschiedenheit die feste Entschließung Preußens dargelegt und motiviert haben, die Verfassung von 1831 in Kurhessen wieder herzustellen. Inzwischen ist die Ernennung des Herrn v. Bismarck-Schönhausen zum Gesandten in Paris immerhin nicht außer Acht zu lassen. Herr v. Bismarck ist, ganz abgesehen von seiner Parteirichtung, einer unverkennbaren Hinneigung zu den Feudalen, ein durchaus entschiedener und sich selbst klarer und bewusster Charakter, welcher für eine ehrenvolle äußere Politik Preußens Alles einsetzen wird, und eine solche Kraft in Paris zur Paratirysten der Metternich'schen Manöver kann, ich sage kann in diesem Augenblick von Bedeutung werden. Ich will indessen an dieser Stelle den Leser für jetzt weder mit Vermutungen noch mit Spekulationen aufzuhalten, sondern zur Vervollständigung und Begründung meiner bisherigen Angaben über v. Bismarck nur noch hinzufügen, daß — und diese Behauptung kann ich als verbürgt hinstellen — sehr umfassende Verhandlungen mit Herrn v. Bismarck wegen Uebernahme des Präsidiums im Staatsministerium stattgefunden und an der einzigen und umstößlichen Bedingung Bismarck's gescheitert sind, daß vor Allem Herr v. d. Heydt vollständig besiegt werden müsse!! Warten wir ab, was diese Entschiedenheit in Paris bewerkstelligen wird! — In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses herrschte eine für die Präsidentenwahl ganz ungewöhnliche Aufregung. Alle Welt unterhielt sich von der Auflösung der Fraction Grabow. Herr v. Vincke bildete, wie vorauszusehen war, das zerstreuende Element, doch höchstens 10 bis 12 seiner alten Parteigenossen stehen zu ihm. Heute Abend ist noch eine Sitzung anberaumt, um die Ausgleichung anzubahnen; mehr als die Hälfte der bisherigen Mitglieder der Fraction ist im Begriff, zur Fraction v. Bockum-Dolff's überzugehen.

** Berlin, 23. Mai. [Die kurhessische Sache. — Die Wahlen Kühne's und Auerswald's. — Kurhessen.] Die B. A. Ztg. schreibt: „Die neueste Note der „Sternzeitung“ in der kurhessischen Angelegenheit klingt kriegerisch genug, und dieser Eindruck wird noch verstärkt durch die Rüstungen, die vor aller Welt Augen mit der größten Lebhaftigkeit betrieben werden. Aber — man pflegt sonst doch nicht umständlich auseinanderzusehen, daß man die Waffen nicht bloß wegen, sondern auch davon Gebrauch machen will, — wenn man nämlich sich nicht auf die Absicht beschränkt, den Gegner einzuschüchtern. In den letzten Wochen hat Preußen wirklich nicht wenig durchgesetzt — und es ist historisch wie moralisch gleich ungerechtfertigt, das ableugnen zu wollen. — Aber es kommt ein Punkt, wo die Gegner entschieden nicht nachgeben werden, wo Einschüchterungsversuche nichts helfen, wo nur die vollendete Thatsache entscheidet. Hat die preußische Regierung diesen Punkt sorgfältig erwogen? Ist sie sich klar geworden, daß, wenn sie vor diesem Punkt stehen bleibt, ihr Verlust unendlich größer ist als ihr Gewinn? Ja, daß der Verlust — an Ehre und wirklicher Macht — nicht wieder zu ersetzen ist? Um den Gegner einzuschüchtern, läßt man den Säbel stark und anhaltend in der Scheide rasseln. Wenn man ihn aber treffen will, so zieht man die Klinge ohne alles Geräusch. Noch immer hat das preußische Volk — und auf dieses kommt es doch hauptsächlich an — nicht den Eindruck empfangen, daß es der Regierung ernst ist; und dieser Umstand ist für den Erfolg unserer Politik sehr bedenklich.“

Über die Beamtung der Wahlen Kühne's und Auerswald's wird der „Elberf. Z.“ geschrieben: „Die gehörte Redaction wird es interessiren, zu erfahren, daß die Wahl der beiden Abgeordneten des Wahlkreises Elberfeld, Kühne und v. Auerswald, seitens der betreffenden Abteilung für ungültig erachtet, mindestens auf ihre Beamtung angetragen werden wird, da die Eintheilung in die drei Ab-

Theater.

Freitag, 23. Mai: Gastspiel der Frau Jauner-Krall. (Die Hochzeit des Figaro.)

Frau Jauner-Krall setzt ihr Gastspiel unter fortwährend wachsender Theilnahme des Publikums fort, und „Figaros Hochzeit“ sah diesmal ein in allen Räumen gefülltes Haus, das die „Susanne“ der Gastfängerin mit den rauschendsten Beifallsbezeugungen aufnahm. Diese wahrhaft musterartige Leistung, obwohl uns nicht neu, hat uns doch wieder aufs Neue mit süßestem Behagen erfüllt. Die großen Vorzüge der Künstlerin, ihre gediegene Tonbildung, die Sicherheit und der Geschmack ihres Vortrages, die Harmonie in Gesang und Spiel, die seelenreiche Innigkeit ihres Ausdrucks, die leichte und freie Beherrschung des Vorwurfs, die nirgends die Arbeit verräth und den Zuhörer schlechthin in die Region des Reinkunstlerischen erhebt; das Alles kann sich gerade in der musikalisch wie dramatisch gleich bedeutenden Rolle der „Susanne“ im vollsten Maße geltend machen, und kam auch in einer Weise zur Geltung, daß wir uns der Künstlerin für den empfangenen Hochgenuss zum wärmlsten Dank verpflichtet fühlen. Eine solche feinfühlige Interpretation Mozarts gehört heutzutage zu den Seltenheiten, zu denen man nur mit Bewunderung aufblicken kann. Wir müssen darauf verzichten, die Einzelheiten der vorzüglichen Leistung zu würdigen, die sich in den Arien wie in den zahlreichen Ensembles auf gleicher Höhe erhielt, und heben nur hervor, daß sich dieselbe in dem Vortrage der „Gartenarie“ zu einem Eindruck gipfelte, der die Zuhörer in einen Rausch vor Entzücken versetzte. Dem Charakter der Situation gemäß, war hier jeder Ton wie in Duft und Aether getaucht, eine Welt voll süßer Träume umringt den Zuhörer: es war die Krone der Vorstellung.

Neu waren an diesem Abend Frau Pelli als „Gräfin“ und Fräulein Flies als „Page.“ Die Billigkeit erfordert es, den Fleiß und Eifer zu rühmen, womit Frau Pelli der schwierigen Aufgabe gerecht zu werden bemüht war, wie wir andererseits auch gern constatiren, daß sie von dem Publikum mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet wurde. Die Billigkeit gegen Mozart erfordert es aber auch, die Bemerkung hinzuzufügen, daß es der Gestalt der Gräfin vorläufig noch an der rechten Besetzung fehlt, zumal in dem Vortrage der Arien, denen der Charakter des Studiums noch zu sehr anhaftete. Bei weitem befriedigender fiel die Leistung in den Ensembles aus.

Fräulein Flies bringt für den „Page“, diese erste Knospe des

aufblühenden „Don Juan“, die schönste Begabung mit. Organ und Wärme des Vortrages sind bei ihr vollständig geeignet, den köstlichen Inhalt der Arien, in welchen die Gesäßberregungen eines jugendlichen Herzens gleich Frühlingsblüthen emporsprossen, zum angemessenen Ausdruck zu bringen, was der Sängerin auch, namentlich in der Romanze des zweiten Aktes in solchem Grade gelang, daß ihr der allgemeine Beifall des Hauses zu Theil ward. Als Ganzes trug die Leistung indeß eine gewisse Hast und Unruhe an sich, die keinen rechten harmonischen Eindruck aufkommen ließ.

Die Besetzung der übrigen Rollen ist zur Genüge bekannt und besprochen.

M. K.

Politische Federfizzzen.

X.

Die erste parlamentarische Woche hat gewiß für die Bel- Etage, d. h. für die Hauptpaläte der Zeitungen nur sehr dürtigen Stoß geliefert. Was für die großen Herren da oben zu winzig ist, um ihre Aufmerksamkeit zu erregen, das ist aber für die Kellerbewohner von sehr großer Bedeutung — Beweis, daß das Feuilleton durchaus nicht von oben herab angesehen werden sollte. In den vornehmsten Spalten über dem Strich spricht der erste Politiker; im Souterrain knurrt und moquiert sich der politische Voltigeur... er kann sich Manches erlauben, er kann manche kleine Beobachtungen machen, die ganz am Platze sind und die doch oben des bon ton wegen keinen Platz finden.

Gewiß werden sich viele Leute gefragt haben, weshalb diesmal dem Landtag, oder vielmehr dem Abgeordnetenhaus, dem doch am Ende das vornehmste Interesse zugewandt ist, nur von einem stellvertretenden Ministerpräsidenten die sonst von dem König gegebene Begrüßung zu Theil wurde? Die Frage kann der Politiker über dem Strich nicht so leicht beantworten, wie der kleine Herr unter dem Strich. Über dem Strich heißt es: Se. Majestät ließen die Gründungsreden durch den stellvertretenden Vorsitzenden des Ministeriums halten. Unter dem Strich wird erzählt, daß Se. Majestät dem neuen Abgeordnetenhaus ein Zeichen Ihrer Gnade geben wollte und überdies nach dem Anhören der Predigt des großen Fanatikers Hengstenberg im Dom die allerschlimmste Meinung von Abgeordneten des preußischen Volkes haben mußte, die nach Hengstenberg das „Kainszeichen“ an der Stirn tragen. Zudem war gerade während der Zeit der Kammereröffnung

eines der Gardemänner, deren Besichtigung um so nothwendiger ist, als sie in dieser Woche zu Ende gehen.

Schlicht und einfach meldeten ferner die politischen Nachrichten, daß den vier bisherigen Sitzungen des Abgeordnetenhauses nur zweimal ein oder zwei Minister beiwohnten. Aber kann man sich darüber wundern? Keiner dieser Herren ist gewählt, sie sind also im Grunde in dem Abgeordnetenhaus Fremdlinge. Auch wird Niemand behaupten, daß einem von ihnen die Temperatur dieses Hauses jetzt so angenehm sein wird, wie im Februar d. J. Herrn v. Koont die des Herrenhauses. Da nun außerdem nicht zu leugnen ist, daß zwischen den Abgeordneten, d. h. dem Volk und den Ministern ein zärtliches Verhältnis besteht, so würde man es gewiß für eine ganz gerechte Strafe des eigenwilligen Volkes erachten, wenn die Minister gar nicht den Vertretern desselben die Ehre ihrer Gegenwart schenken. Man soll sie rufen, wenn man sie braucht; denn wo zu wird man sie — o Entsezen! anders gebrauchen, als um ihnen noch mehr ihr Amt zu verleihen, wie es schon durch die Proteste, Wahlniederlagen, böswillige Nachreden und Kurhessen geschehen ist? Hättest du, verehrtes großes und auswärtiges Publikum, nur die jüngsten Minister, Herrn v. Jagow und Herrn v. Holzbrink, den Unbekannten unter den Unbekannten, zum erstenmal auf ihren Sesseln in dem Saale des Abgeordnetenhauses sitzen gesehen, du hättest gewiß tiefes Mitleiden empfunden und jeder ehrgeizige Wunsch wäre dir vergangen, jemals ein Minister der Staatsangst zu werden. Da saßen sie Beide einsam und wie fremd an dem öden grünen Tisch und ihre Verlegenheit markierte sich in jeder ihrer Bewegungen, in den Mienen, in der ganzen Attitüde. Niemand kam, wie sonst, zu ihnen auf die Estrade und sprach mit ihnen — Niemand kannte sie und hatte etwas mit ihnen zu reden. Vergeblich suchte Herr v. Jagow — ein Minister, der ganz den Eindruck eines fidelen Lebemanns macht und gar nicht so flüchtig jagowitisch aussieht — sich in die parlamentarische Gesellschaft einzuführen, indem er bei einer ganz gleichgültigen Antragstellung des Präsidenten sich zu der menschenfreundlichen Erklärung aufgesondert fühlte, daß er dem Antrage nichts entgegenstellen habe (was sich übrigens ganz von selbst verstand). Er machte keinen anderen Effekt, als daß boshaft Menschen über seine Jungfernrede lächelten und selbst Nachsichtige verwundert der Kopf schüttelten. Und zu alledem noch die Malice der Berichterstatter ertragen müssen, die ohne Rücksicht auf den anwesenden Minister aus den Alten erzählten, welche merkwürdige Wahlordnung

theilungen nicht durch die ganze Stadt, sondern nach Urwahlbezirken erfolgt sei; sämtliche Urwahlen der Stadt Überfeld sollen danach ungültig sein." — Wie die „B. B. Z.“ hört, ist die Untersuchung gegen den Kürschnergesellen Schildknecht aus Gossen in St. Gallen nunmehr gänzlich reponiert worden, da sich durch die Untersuchungen des Stadtphysikus Geheimraths Gasper als unumstößlich herausgestellt hat, daß derselbe schon vor der That wahnhaft war und also durchaus unzurechnungsfähig ist. Jedenfalls wird derselbe also bald der gerichtlichen Haft entlassen und der Polizeihörde zur Disposition gestellt werden, welche demnächst seine Auslieferung an die Heimatbehörde zu bewirken haben wird.

Berlin, 23. Mai. [Ein österreichisches Paroli in Bezug auf den Handelsvertrag.] Die „B. B. Z.“ schreibt: In Angelegenheiten des Handelsvertrages mit Frankreich erhalten wir von Wien eine Mitteilung, die wir ihrer Wichtigkeit wegen an dieser Stelle wörtlich wiedergeben. Dieselbe lautet: „Es wird hier in aller Stille etwas gebraut, um Preußen in Bezug auf den Handelsvertrag ein Paroli zu biegen. Man wird nothgedrungen zunächst abwarten, was die einzelnen Zollvereinstaaten in Bezug auf diesen Vertrag beschließen; ratsicht auch nur ein einziger Staat nicht, so hat man Zeit zu operieren. Man wird dann einen fühen Schritt thun, man wird sich zum Eintritt in den Zollverein melden und an Preußen die Frage richten, unter welchen Bedingungen der Eintritt erfolgen könne. Daß Preußen Österreich nicht in den Zollverein aufnehmen wird und kann, darüber ist man hier vollständig im Klaren, aber man rechnet darauf, durch einen solchen Schritt die öffentliche Meinung in Deutschland für sich zu gewinnen, welche schwerlich alle dabei in Betracht zu ziehenden Momente richtig zu würdigen versteht, und nur der in die Augen springenden Thatlache gegenüber steht, daß Österreich für die materielle Einigung Deutschlands alle Opfer zu bringen bereit ist und Preußen diese Einigung hintanhält. Dann wird der Augenblick gekommen sein, von hier aus mit seinen letzten Gedanken hervorzutreten. Ich behaupte nicht, daß man schon jetzt in dieser Beziehung einen festen Entschluß gefaßt hat; aber es ist sicher, daß die Sache ernstlich berathen wird.

Mühlhausen, 20. Mai. [Den Schaden], den die Aufrührer und deren Anhänger angerichtet haben, muß die Commune ersezten. Derselbe beträgt nach den bereits eingereichten Liquidationen pr. pr. 2000 Thlr. ausschließlich der Prozeßosten.

Bielefeld, 22. Mai. [Ein demokratischer Landwehr-Offizier.] Der „Volksztg.“ wird geschrieben: Noch haben sich die durch die Wahlbewegung bei uns aufgeriegelten Wogen der Parteileidenschaften und des Parteihasses nicht wieder beruhigt. Von reactionärer Seite geschieht vielmehr Alles, die Zwietracht anzufachen und die blutenden Wunden unseres Staatslebens unheilbar zu machen. Gestatten Sie mir, Ihnen kurz die jüngsten Erlebnisse eines der tüchtigsten Mitglieder der Fortschrittspartei unseres Wahlkreises, des Fabrikanten Schönsfeld jun. in Herford, zu schildern. Die Vorgänge, welche ich erzählen will, werfen ein so grettes Schlaglicht auf unsere militärischen Zustände, daß sie sehr dazu beitragen können, sowohl bei unseren Abgeordneten, als auch im ganzen Volke die Erkenntniß zu kräftigen, daß nur dann eine freiheitliche und verfassungsmäßige Entwicklung unseres Staates möglich ist, wenn es gelingt, unsere militärischen Institutionen den bürgerlichen anzupassen und der Armee das Gefühl ihrer Zusammensetzung mit dem Volke und ihrer staatsbürglerlichen Stellung beizubringen. — Schönsfeld ist Landwehr-Offizier und wurde zur sechswöchentlichen Dienstleistung bei der Linie auf den 1. Mai nach Minden einberufen. Er hatte sich energisch an der Wahlbewegung in Herford beteiligt, seine Stellung als entschiedener Anhänger der demokratischen Richtung und eifriger Verfechter der Kandidatur Waldeck's war bekannt, und das Vertrauen seiner Mitbürger hatte ihn am 28. April zum Wahlmann gemacht. Kaum in Minden angekommen, wurde S. zu seinem Regiments-Commandeur beschieden, dem Obersten v. Schwarzkoppen, der ihm wegen seines politischen Verhaltens Vorhaltungen machte, indem er namentlich betonte, „S. habe für Waldeck's Wahl agitiert, was ein Offizier mit seinem geleisteten Diensteide unmöglich vereinbar finden könnte, weil der König sich klar darüber ausgesprochen habe, daß er Leute, wie z. B. Waldeck, der sich in Herford offen als Demokrat bekannt habe, nicht zu Abgeordneten wünsche.“ S. vertheidigte dem Obersten gegenüber sein gutes verfassungsmäßiges Recht als Bürger, wie als Offizier nach seiner eigenen politischen Ansicht zu handeln und erklärte, er glaube dadurch dem Könige die rechte Treue bewiesen zu haben. Zum Schlus bemerkte der Oberst, er werde dem Offiziercorps unter den obwaltenden Umständen jeden Umgang mit S. untersagen, was denn auch geschehen ist. S. fand sich dadurch veranlaßt, eine ehrengerichtliche Untersuchung darüber zu beantragen, ob

gen vorgekommen sind und wie an einzelnen Orten Herr v. Jagow fünf, zwölf oder auch siebzehn Stimmen bei der Wahl erhalten — gewiß, unter solchen Umständen zum erstenmal auf dem Ministersthuhl zu sitzen, kann durchaus keine Freude sein. Man sah es auch Herrn v. Jagow an . . . kamen Wahlurordnungen zur Sprache, so schüttelte er wie unmutig darüber das Haupt und notierte den Fall; kam er und seine Wahlstimmen vor, so beugte er sein Haupt tief nieder auf die Tischplatte, um die Röthe der Scham zu verbergen. Herr von der Heydt litt bei seiner ersten Reconnoisirung lange nicht so viel . . . er arbeitete ganz vergnügt einen Stoß Akten auf und empfahl sich dann still wie er gekommen war. Es zeigte sich bei ihm so recht deutlich der Nutzen, jeder Situation in Voraus gewachsen zu sein.

Die Präsidentenwahl bot diesmal lange nicht das Interesse dar, wie vorgetragen. Die Wiedermahl der Alten fand ohne Kampf statt — ein Beweis, daß die verschiedenen Farben des Liberalismus glücklich in einander gelaufen sind. Die Grabowianer sind als selbstständige Armee aufgelöst — von links nach rechts hinüber weht nur noch das eine stolze Banner: das des verfassungsmäßigen Königthums, das der beschworenen Rechte des Volkes. Es war wie ein herrliches Signal des ersten Triumphes innerer Harmonie aller liberalen Fraktionen des Hauses anzusehen, als der alte biedere Grabow in seinem Dank für die fast einmütige Wiedermahl als Präsident erklärte, die in das Land geschleuderten Wahlerklasse der Regierung mit ihrer Alternative: Königthum oder Parlament, seien gerichtet. Das dreifache Hoch auf den König, welches nun folgte, das hatte wohl eine schöne Bedeutung: das preußische Volk brachte es durch seine freigewählten Vertreter dem verfassungsmäßigen Königthum dar! Leider war kein Minister anwesend, um seine Physiognomie nach diesem prächtigen Sieg des Präsidenten studiren zu können. Wahrscheinlich plagt sie alle Kürhessen — und das ist gut. Denn wie es auch kommen mag, verfügt können wir uns Alle die Hände reiben, denn das innere Preußen hat vorläufig durch diesen äußersten Streich gewonnen und das Ministerium hat sich, vielleicht abermals wider Willen, wohl um das Vaterland verdient gemacht!

S.-W.

Aus halbvergangener Zeit.

Ausgestopfte Menschen in Wien. (Der wiener „Brefe“ entnommen.) Wer das f. f. Naturalien-Cabinet, das vom Kaiser Franz II. als Privat-Eigenthum i. J. 1796 begründet wurde und den Namen: „Physikalischs und astronomisches Kunst-, Thier-, und Naturcabinet“ erhielt, in früheren Zeiten

durch seine politische Haltung, die allerdings mit der im Offiziercorps herrschenden Ansicht nicht harmonire, ein seine Offiziersehre so verlegendes Verfahren, wie das des Obersten von Schwarzkoppen, gerechtfertigt sei und kam zugleich um seinen Abschied ein. Den Ausspruch des Ehrenraths der Landwehr-Offiziere werde ich Ihnen später berichten; voraussichtlich wird er, wie auch nicht anders zu erwarten ist, zu Schönsfeld's Gunsten ausfallen.

Iserlohn, 20. Mai. [Zwei Majore über Landwehr und zweiter oder dreijährige Dienstzeit.] Im hiesigen „Anzeigblatte“ hat der Commandeur des biesigen Landwehrbataillons, Major Schönbach, unsern Abgeordneten Beiske wegen seiner Ansichten über die Militärfrage angesprochen. In einem Artikel, datirt aus Kassel, 9. Mai, hat Herr Beiske geantwortet. Er schließt seine klare Auseinandersetzung der praktischen Unrichtigkeit der v. Koont'schen Projekte:

„Herr Major Schönbach kann eine Landwehr nicht statthaft finden, wo nur 30 Köpfe bei der Fahne per Bataillon anwesen sind, die Uebrigen im Kreise friedlicher Beschäftigungen leben. Er verlangt als Minimum per Kompanie eine Gemeinenzahl von 120. Dies ist aber keine Landwehr mehr, dies ist eben dann Linie auf der Friedensstärke. Die frühere Friedensstärke der Linie betrug über drei Decennien hindurch sogar noch etwas weniger, nur 111 Gemeine per Kompanie.“

„Herr Major Schönbach kann sich nicht mit meinem Ausdruck: „die Landwehr ist in Wegfall gekommen“, einverstanden erklären. Das ist ja aber thatfächlich geschehen. Genau so viel Landwehr-Bataillone als vorher bestanden, der Garde- und der Provinzial-Landwehr, zusammen 116, sind in Linie vermautet, und statt 104 Landwehr-Escadronen sind theils schon, theils sollen noch errichtet werden: 72 Linien-Escadronen. Die sogenannte Heer-Reorganisation müste mit dem richtigeren Ausdruck benannt werden: Verlassen unseres bisherigen (vollständigen) Wehrsystems und Verwandlung der Landwehr in Linie.“ Eine Erneuerung der Zahl unseres Gefolgsmeeres auf dem Kriegsfuß ist nicht beabsichtigt. Dasselbe beträgt nach wie vor 340,000 Mann ohne die Erfahrtruppen; mit denselben über 400,000 Mann. Wenn Preußen ein solches Heer im Krieg immer vollzählig erhält, so möchte dies wohl das Maximum der Leistung sein. Von einer Landwehr über diese Zahl hinaus, die man noch in 1. und 2. Aufgebot zutheilen beliebt, kann dann kaum irgend noch die Rede sein. Wo nähme Preußen die Mittel her, sie auszuwandern und zu bezahlen?“

„Herr Major Schönbach hält eine dreijährige Dienstzeit der Infanterie für nothwendig. Ich halte aus einer siebenjährigen eigenen Erfahrung als frischer Kompagnie-Chef eine zweijährige für vollkommen hinreichend, wenn die Unter-Offiziere, damit sie dienen bleiben, in Tractament und Aussicht zur Offiziercharge besser gefestet werden. Es ist allseitig anerkannt, daß eine zweijährige Dienstzeit zur Ausbildung mehr als genugend ist, es soll nur zur soldatischen Erziehung eine dreijährige erforderlich sein, als ob man mit soldatischer Geistigkeit mehr wäre, als ein vollkommen kriegerfähig patriotischer Bürger.“

Den Finanzpunkt berührt Herr Major Schönbach nicht, wiewohl er juleist der entscheidende ist. Preußen kann ein stehendes Heer im Frieden von 205—210,000 Mann auf die Dauer nicht ertragen, ohne sich zu ruiniere. Wenn es dies nicht kann, so muß es das Heer im Frieden beträchtlich vermindern. Da es für den Krieg aber der Aufstellung von 340,000 Mann bedarf, so sind meines Erachtens nur zwei Fälle möglich. Entweder 1) die Friedensstärke aller Bataillone der neuen Formation wird bis nahe an die Hälfte der jetzigen Etats herabgesetzt, oder 2) es wird das fröhre Landwehrsystem wieder hergestellt. Im ersten Falle würden alle Bataillone auf schwache Cadres herab sinken und nach meiner Einsicht und aufrichtigen Überzeugung halte ich aus militärischen Gründen dies nicht für ratsam, vielmehr halte ich die Verbindung von Linien- und Landwehr-System in fröhlicher Form mit zeitgemäßen Modifikationen bei weiten für stärker.“

Deutschland.

Frankfurt a. M., 19. Mai. [Über Soldatenexesse.] schreibt man der augsburger „Allgemeinen Zeitung“: „Kaum gedämpft, haben sich gestern Abend die Soldatenexesse wiederholt, und zwar wiederum in einer blutigen Scene. Den preußischen Soldaten gegenüber waren die kämpfenden diesmal die Österreicher. Der Kampfplatz war ein Märschlokal. Zweimal war ein Zusammenstoß versucht, aber beidermal glücklich wieder beigelegt worden. Zum drittenmal dagegen ließen sich die preußischen Soldaten nicht halten, ihre Säbel zu ziehen und auf die österreichischen Infanteristen einzuhauen. Im Lauftritt die Straßen durchschreitend, eilte eine starke gemischte Patrouille heran. Vor ihr flohen die Österreicher. Die Husaren blieben; 15 derselben wurden von ihr arrested. Unter ihnen gab es nur unbedeutend Verwundete. Drei schwerverletzte Österreicher mußte man blutend ins Lazareth tragen. Bayern waren diesmal nicht beteiligt, und die anwesenden frankfurter Soldaten verhielten sich auch diesmal neutral. Heute sieht man ganz auffallend viele Österreicher, und zwar in größern Trupps, die Straßen durchziehen. Unter diesen Umständen findet der neue preußische Oberkommandant der Bundesstruppen, der Herzog von Schleswig-Holstein, die Aufgabe wesentlich erschwert, die er ausgesprochenenmaßen sich gestellt hat: unter den vier Besatzungsstämmen vom Jahre 1848 an gebrochenen Herzen gestorben ist.“

besuchte, konnte daselbst einen ausgestopften Neger betrachten. Er stand da mit zurückgerücktem rechten Fuße und vorgestreckter linker Hand. Ein Gürtel aus Federn umkleidete seine Lenden und eine Krone aus rothen, weißen und blauen Straußfedern bedeckte sein Haupt. Arme und Beine waren mit einer Schnur weißer Glasperlen geziert, und eine breite, aus gelblich-weißen Münzschmieden zierlich geflochtene Halstette hing tief auf die Brust herab.

Es ist eine seltsame Geschichte! Dieser ausgestopfte Neger war kein anderer als der Großvater des österreichischen Schriftstellers Eduard Freiherrn von Feuchtersleben, der ein Halbbruder des geistlichen Arztes und Poeten Ernst Freiherrn von Feuchtersleben war, welcher als Unterstaats-Sekretär des Unterrichtsministeriums vom Jahre 1848 an gebrochenen Herzen gestorben ist.

Wir wollen diese sehr merkwürdige Abstammung hier entwideln.

Der kaiserliche General Fürst Lobkowitz kam um das Jahr 1740 nach Messina, und sah im Hause einer vornehmen Damen einen Negernaben, der, kürzlichen Stammes, sieben Jahre alt, bei einem feindlichen Ueberfall, in welchem seine Eltern erschlagen wurden, gerettet, fortgeschleppt und an einen Christen verkauft wurde. Dieser brachte ihn nach Sicilien in das Haus jener Dame, die den bald darauf schwer erkrankten Knaben mit liebevoller Sorgfalt pflegte, den Genesenen tauften und ihm den Namen Angelo Soliman beilegten ließ. Der schwarze Page, der sich schon zierlich italienisch auszudrücken verstand, gefiel dem Fürsten so sehr, daß er sich ihn als Geschenk erbat. Angelo begleitete hierauf seinen neuen Herrn auf Reisen und in Kriege, in denen er, mitkämpfend, sich tapfer erwies. Nach dem Tode des Fürsten Lobkowitz kam Angelo in das Haus des Fürsten Wenzel Liechtenstein. Angelo Soliman war von besonderer temperamentvoller Lebhaftigkeit und geistiger Aufsichtigkeit. Neben gründlichen, auch literarischen Kenntnissen, wußte er, mit einem trefflichen Gedächtniß begabt, sich in sechs Sprachen: in der italienischen, französischen, deutschen, englischen, lateinischen und böhmischen geläufig auszudrücken.

Die Gesellschaft in Wien nahm ihn als einen durch Bildung Ebenbürtigen freundlich auf, er zeichnete sich in ihr durch seine Sitte aus, und erregte selbst durch seine äußere Erscheinung Wohlgefallen. Er war ein Mann von mittlerer, beinahe kleiner Statur und sehr zart gebaut. Seine fein geschnittenen Gesichtszüge glichen mehr denen eines Europäers, denn jenen eines Negers, wie dies bei allen Negern des Galala-Stammes, dem Angelo angehörte, der Fall ist, welche nicht der äthiopischen, sondern der kaukasischen Race angehören. Sein Haar war kurz, ziemlich dünn gefestelt und geträufelt, ebenso sein Bart, welcher die Oberlippe und das Kinn umfloss, und noch im späteren Alter nur leicht durchgraut war. Er trug stets weite orientalische Gewänder, die weiß wie sein Turban waren, und die Ebenholzschwärze seines Antlitzes noch erhöhten.

Bei Damen beliebt, wußte eine Witwe v. Christiani, geborene Kellermann, sein Herz vor allen zu fesseln. Er betrathete sie und verlor damit, aus uns unbekannten Gründen, die Gunst des Fürsten, der ihn aus seinem Hause verbannete und aus seinem Testamente strich. Ein früherer glücklicher Aufall wurde jetzt sein Ritter. Bei der Krönung Kaiser Josephs II. in Frankfurt anwesend, hatte er daselbst in der Spielbank 20,000 fl. gewonnen,

Stuttgart, 21. Mai. [Zur deutschen Bundesreform.] Heut entwidelter Höldern und Oesterle ihren bereits bekannten Antrag in der deutschen Frage, wobei jedoch Oesterle scharf gegen das spezielle Preußenthum, wie gegen den Dualismus der beiden deutschen Großstaaten austrat. Hierauf entwidete Höldern seine gleichfalls schon bekannt gewordenen Motive in der selben Frage, welche beide Anträge gedruckt werden und worüber die staatsrechtliche Commission seiner Zeit Bericht zu erstatten hat. Engelsmann ist heut noch ein dritter Antrag in der deutschen Frage, und zwar von Württemberg und Lichtenstein (katholische Fraktion), dahin gehend: „Die Kammer wolle die Regierung bitten, ihre Bestrebungen zu richten auf eine die Sicherheit Deutschlands nach außen und concentrierte Einigung nach innen herbeiführende Umwandlung der Bundesverfassung, und zwar mit Nationalverteidigung einer umfassenden Vereinigung ihrer Augenmerk zu lenken und allen Bestrebungen entgegenzutreten, welche auf Gründung eines engen Bundesstaates im Bunde gerichtet sind und durch eine Spaltung des deutschen Vaterlandes herbeiführen würden.“ (Fr. 3.)

Kassel, 22. Mai. [Preußen gegenüber gibt der Kurfürst nicht nach.] Es ist zwar die Manier des Kurfürsten, den drängenden Umständen nicht eher als im allerletzten Momenten nachzugeben, und es wurde deshalb vielfach geglaubt, er werde das preußische Verlangen einer Entlassung des Ministeriums erst dann erfüllen, wenn wirklich preußische Truppen Miene machen, einzurücken, allein es scheint fast, als wolle er das Ministerium nun erst recht beibehalten. Der Stolz dieses Fürsten, der sich bekanntlich den deutschen Königen gleichstellt, scheint sich, zumal dem Bundestag hat nachgegeben werden müssen, in seiner ganzen Größe zu entfalten. Die Herstellung der Verfassung und die Genugthuung wegen der Bekleidung von Willensens sind zwar zwei verschiedene Dinge, sie hängen aber innerlich sehr eng miteinander zusammen. Am Tage nach dem Eintritt des Ultimatums hat der Kurfürst, ohne daß ein besonderer Anlaß vorgelegen hätte, zu einem sollem Gastmahl auf seiner stolzen Wilhelms Höhe die Minister um sich versammelt, zum Zeichen, daß er sie im Amt zu belassen gedenke. Nachdem man sich auf solche Weise glauben zu machen versucht hat, als gebe nichts Außerordentliches vor, hat man sich doch zu einer Berathung des Ultimatums bequem machen müssen. Hierbei haben denn die Minister Bolmar (Innere) und v. Göddaus (Außere) ihre Entlassung angeboten, die andern Minister jedoch nicht; die Entlassung jener ist aber nicht angenommen worden. Als ein ziemlich sicheres Zeichen, daß der Kurfürst dem Verlangen Preußens auch im letzten Augenblick nicht nachgegeben wird, ist der Umstand zu betrachten, daß von der Regierung Anfragen über Details hinsichtlich Truppentransporte an die Direction der Main-Weser- und an die der kurhessischen Friedrich-Wilhelms-Nordbahn gestellt sind. Man wird also die Absicht haben, bei einem Einrücken der Preußen die inländischen Truppen in entlegene Landesteile zu verlegen, man wird also wohl den Vergewaltigten spielen und, wie bereits die treubündlerische Hessenzeitung in den stärksten Ausdrücken thut, über „Piemontenthum“ lamentiren, sicherlich auch die Regierung von hier verlegen wollen. Es muß wahrlich als eine weise Fügung betrachtet werden, daß die Bekleidung Preußens zu der bisherigen Verwicklung kommt, denn das jetzige System, das nun seit 1832 alles öffentliche Leben zerstören hat, würde nach Herstellung der Verfassung mit um so größerer Gewalt austreten und alle Errungenschaften des langen Kampfes wiederum illusorisch zu machen suchen. (D. A. 3.)

Gulda, 18. Mai. [Dienstentlassung.] Wie die „Zeitung“ meldet, ist durch kurfürstliches Rescript vom 10ten d. der hiesigen Ober-Gerichts-Referendar v. Stark seines Dienstes entlassen. Wahrscheinlich ist die im Laufe der Disciplinaruntersuchung gegebene Erklärung des Herrn v. Stark, daß nur die Verfassung von 1831 als zu Recht bestehend angesehen werden könne, die Veranlassung dazu. (Wie die „Kass. Ztg.“ aus Hanau meldet, ist der dortige Kaufmann Pelissier „wegen Widergesicht und Bekleidung“ gegen den Unteroffizier Hüter von der Handwerker-Kompanie, so wie gegen einen Rentnerei-Exekutanten bei Gelegenheit einer am 20. Februar d. J. bei ihm vorgenommenen Pfändung wegen rückständiger Steuern in 20 Thaler Geldstrafe verurtheilt worden.)

Gotha, 22. Mai. [Unterstützung der schleswig-holsteinischen Beamten.] Unter dem Landtag zugekommenen Vorlagen befand sich auch eine von hiesigen Bürgern ausgegangene Petition um Verbilligung eines Betrages aus der Staatskasse zur Unterstützung für die vertriebenen und notleidenden schleswig-holsteinischen Beamten. Bezüglich dieser Petition war in heutiger Sitzung ein Antrag der Majorität der Finanzcommission auf Übergang zur motivierten Tagesordnung eingegangen, welchem ein Antrag der Minorität entgegenstand, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Der Landtag nahm nach kurzer Debatte den Antrag der Majorität an, welche als Motiv zu demselben unter Anderem anführte, daß es nicht wünschenswerth erscheine, die schleswig-holsteinische Sache aus der Hand des Volkes zu nehmen.

Dresden, 22. Mai. [Der anhörendliche Landtag] ist heute im Auftrage des Königs durch den Staatsminister Freiherrn

für die er sich jetzt ein kleines Haus mit einem Gärten in einer Vorstadt Wiens ankaufte und sehr zurückgezogen lebte. Hier widmete er sich der sorgfältigen Erziehung seiner einzigen Tochter Josephine und verlebte, im Umgange mit Freunden, mehrere glückliche Jahre. Diese Tochter, eine fein gebildete Mulattin, wurde später die Gattin des f. l. Hofrathes Freiherrn v. Feuchtersleben und die Mutter des österreichischen Dichters, dessen seltsam gesformtes und gefärbtes Angesicht wohl nicht diese, aber jedenfalls eine eindrückliche Abkunft merken ließ.

Der Neffe und Erbe des Fürsten Wenzel, Fürst Franz Liechtenstein, nahm Angelo nicht nur in seinen Palast wieder auf, er vertraute ihm selbst die Erziehung seines Sohnes Alois.

Angelo Soliman starb am 21. November 1796, fünfundsechzig Jahre alt, in Wien. Die seltsamen Schicksale seines abenteuerlichen Lebens ließen sich noch nach seinem Tode fort. Der Kaiser wünschte ihn, seiner besonderen Schönheit willen, noch nach dem Tode für sein Museum zu erhalten. Er ließ durch den Director desselben, den Abbé Simon v. Eberl, der, als Almosenier der Kaiserin, sich „Chatouilleur de Sa Majesté l'Impératrice d'Autriche“ auf seinen Besitzkarten nannte, bei der Familie anfragen. Diese willigte geschmeidig ein, den kaiserlichen Wunsch zu erfüllen. Der Bildhauer Franz Thaller, später Medallieur des f. l. Münz- und Antiken-Cabinets, übernahm die Präparation, welche im Hofbibliothekshofe in einer der Wagen-Remisen ausgeführt wurde. Die Leistung Thallers übertraf jede Erwartung; Gestalt und Gesichtszüge, von welchen der Bildhauer unmittelbar nach dem Tode einen Gipsabguß genommen hatte, waren das treue Bild Angelo's.

v. Beust feierlich eröffnet worden. Die Eröffnungrede beschäftigt sich fast nur mit dem Handelsvertrage. Die betreffenden Stellen lauten:

Sie sind berufen, in einer Frage von weittragender Bedeutung die Stimme des Landes vernehmen zu lassen. Ihren Berathungen und Beschlüssen ist die leste Entscheidung darüber vorbehalten, ob Sachen einem Vertrage seine Zustimmung ertheilt, der nicht allein in seine materiellen Interessen tief eingreift, sondern auch der volkswirtschaftlichen Entwicklung unseres deutschen Gesamtvertralndes eine wesentlich bestimmende Richtung zu geben geeignet ist. Die königlich preußische Regierung hat, nachdem sie von sämtlichen übrigen dem Zollverein angehörigen Staaten ermächtigt worden war, mit der französischen Regierung wegen Vereinbarung eines Handelsvertrages in Verhandlung zu treten, diesen legteren nach mehr als einjähriger Dauer zum Abschluß gebracht. Der in Folge dessen von Breuern unterzeichnete Vertrag liegt nunmehr den Zollvereins-Regierungen zur Genehmigung vor. Die Regierung Sr. Majestät des Königs konnte, nachdem sie den Vertrag einer eingehenden Prüfung unterworfen, über die überreits zu fassende Entschließung nicht in Zweifel sein. Möchte sie auch beklagen, daß die von ihr während der Dauer der Verhandlung ausgedrochenen Wünsche die gehestte Verständigung nicht überall gefunden hatten, so erforderte auf der andern Seite die Billigkeit, den Schwierigkeiten Rechnung zu tragen, welche mit der Lösung der der königlich preußischen Regierung einmal gestellten Aufgabe verbunden waren. Daß diese Lösung unter allen Umständen dahin führen müsse, der zollvereinländischen Industrie neue Abfahrtswägen zu erschließen, ihr aber gleichzeitig auch vermehrte Anstrengungen anzufinden, um eine ungewohnte Concurrerz bestehen zu können, war von dem Augenblide an zu erwarten, wo die Verhandlung überbaupt beschlossen ward. Die Regierung hat hierzu ihre Zustimmung nicht ertheilt, ohne zuvor, soweit es die formelle Lage der Sache damals erlaubte, sich von den Ansichten zahlreicher sachverständiger Mitglieder der Landesvertretung sowohl, als hervorragender Persönlichkeiten aus dem industriellen und kommerziellen Kreise zu unterrichten. Bei der jetzt vorläufig abgegebenen Erklärung aber war die Regierung nicht allein berechtigt, der Überzeugung zu folgen, daß die sächsische Industrie in die ihr geöffnete Bahn getroffen Muthe eintreten könnte, sie hätte geglaubt, wenn sie ärgerte, dies laut zu betennen, einem gerechten Selbstbewußtsein des Landes die Geltung zu verfagen. Bei diesem Entschluß und bei dessen Kundgebung war sie indes weit entfernt, sich allein durch partikulare Rücksichten leiten zu lassen. Die sächsische Regierung wird nie vergessen, was sie der Gemeinnützigkeit, was sie Deutschland schuldig ist. Hätte sie zu erkennen gehabt, daß der Vertrag in seinen Folgen für die Wohlhaber des Zollvereins und dessen Erhaltung verderblich werden, daß durch dessen Abschluß die einzige Ausdehnung des Zollvereins auf alle Staaten des deutschen Bundes unmöglich gemacht werden könnte, so würde sie die spezielle Stellung Sachsen's nicht als maßgebend für ihre Entschließung betrachtet, sie würde ihre Stimme gegen den Vertrag erhoben haben. Weil sie eine solche Ansicht nicht zu fassen vermochte, weil sie im Gegentheile daran festhält, daß die Reform, um die es sich handelt, und deren Opportunität nach Lage der Sache nicht mehr in Frage steht, eine unabwendbare Notwendigkeit geworden ist, welcher der Zollverein, ohne seinen Fortbestand zu gefährden, sich nicht entziehen kann, und welche ihre Begründung nicht in politischen Berechnungen, sondern in der zeitgemäßen Entwicklung der allgemeinen Verkehrsverhältnisse findet; weil sie daher durchdrungen ist von der Überzeugung, daß ein Widerstreben gegen diese natürliche Umbildung der kommerziellen und industriellen Beziehungen nicht dazu dienen kann, die widerstreitenden Interessen im Zollvereine zu versöhnen und dessen Entwicklung und Ausbreitung zu fördern, daß vielmehr ein entschlossener Eintritt in die unvermeidliche Umgestaltung nicht allein den Fortbestand des Zollvereins am besten gewährleistet, sondern auch die Basis ist, auf welcher die Weiterbildung des bevorstehenden Handelsvertrages mit Österreich und dessen einstiger Zollabschluß, um zu gelingen, sich vorbereiten muß, darum hat die Regierung sich ohne Zögern und mit Entschiedenheit für die Annahme des Vertrages ausgesprochen.

Nostock, 21. Mai. [Bescheid wegen Zeitungsverbotes.] Auf eine Eingabe des Herrn Manete-Duggenoppel an den engeren Ausschuß vom 10. d. M. ist demselben die nachstehende Zuchrift zugegangen: „Wohlgeborener, hochgeehrter Herr! Euer Wohlgeboren erwiedern wir auf Ihren Antrag vom 10. d. M. wegen Bewilligung der Zurücknahme der die „Zollzeitung“ und die „Nationalzeitung“ betreffenden hohen Verbote, daß wir uns nicht veranlaßt finden können, diejenigen Gefüge zu entsprechen. Wir beharren mit aller Dienstbarkeit Euer Wohlgeboren dienstwillige Landräthe und Deputirte der Herzogthümer Mecklenburg zum engeren Ausschuß. Nostock, 16. Mai 1862.

Ö ster r e i ch.

Wien, 23. Mai. [Das Urtheil in den Presbyterprozessen. — Der südtiroler Putsch.] Heute Vormittag wurde das vollständige Urtheil in den im Zuge besindlichen Presbyterprozessen gefällt, und das Strafausmaß verkündet. Man ist allgemein über das Resultat dieser langwierigen Prozeßverhandlungen erstaunt, und wundert sich über die verhältnismäßige Milde des Verdicts; nach dem Urtheile, welches früher gegen Graf, den Redacteur des „Wanderer“, und gegen Dr. Max Falk gefällt worden war, hatte man ein viel strengereres Strafausmaß erwartet. Es scheint, daß das allgemeine Entsezen, welches die früheren drakonischen Verurtheilungen hervorgerufen hatten, nicht ohne mäßigenden Einfluß auf den Dienstleiter der Richter geblieben ist, und daß denselben auch von dem Ministerium Winke zugekommen sein dürften, nicht zu outriren. Man mag die Unabhängigkeit unseres Richterstandes noch so hoch halten, so wird man doch zugeben müssen, daß die so eben abgewickelten Prozeß-Tendenzprozesse in des Wortes strengster Bedeutung gewesen, und daß dabei die richterlichen

Berörden von oben her, wenn auch nicht geradezu und direkt, so doch indirekt beeinflußt worden seien. Daß die Dinge jetzt plötzlich und unerwartet eine so milde Wendung genommen haben, darf daher wohl als ein Symptom einer versöhnlicheren Stimmung in den maßgebenden Regierungsregionen angesehen werden. — Nach allen vorliegenden Berichten aus Venetien und Südtirol hat man auf österreichischem Gebiete von den Vorbereitungen zu dem beabsichtigten Garibaldianer-Putsch im Großen und Ganzen sehr wenig verprüft. Es war allerdings an einige Italianissimi und Agitatoren des Trento und der Mincio-Gegend das Losungswort vertheilt worden; von Vorbereitungen in den Massen aber, wie man sie 1858 vor dem Kriege allenthalben im lombardisch-venetianischen Königreiche verprüft konnten, war nirgends etwas zu entdecken. Eben so wenig ward jenseits der Grenze irgend etwas wie eine Bewegung der Massen beobachtet, und selbst der tumult in Brescia war lediglich nur von den daselbst anwesenden Garibaldianern in Scena gesetzt. Es sind diese Symptome infosofern nicht ohne Interesse, als sie zu zeigen scheinen, daß die Sache sich auf einen lediglich isolirten Putsch beschränkte, und nicht einmal die großen revolutionären Associationen Oberitaliens ihre Hand ernstlich mit im Spiele hatten. Wäre das eigentliche Directorium dieser Associationen mitbeteiligt gewesen, so hätte die Sache wohl von vornherein einen viel gründlicheren Anstrich genommen.

C. C. Wien, 23. Mai. [Abgeordnetenhaus.] Bei der Behandlung des Voranschlages für die politische Verwaltung gelangte heute das Haus zur Abtheilung „Strafanstalten“. Hinsichtlich derselben wird vom Finanzausschuß darauf angetragen, das Erforderlich mit 1,535,000 Fl. zu genehmigen, die Regierung jedoch aufzufordern, mit dem Voranschlag für das nächste Jahr zugleich auch die durch Überlassung der Regie einiger Strafanstalten an geistliche weibliche Congregationen sowohl in finanzieller als stützlicher Beziehung erzielten Resultate auszuweisen; die Überlassung der Strafanstalten für männliche Sträflinge an weibliche Congregationen aber ehestens abzustellen. Stölzle stellt im Interesse des Staatshauses den Antrag, der Regierung zu empfehlen, daß sie bereits mit Beginn des nächsten Verwaltungsjahrs alle Strafanstalten in eigene Regie nehmen möge. Dr. Schindler unterstützt den Antrag, und weist darauf hin, daß der von den geistlichen Congregationen aus den Strafanstalten gezogene Gewinn zur Beförderung ultramontaner Zwecke ins Ausland wandere. Abt Al. Eder (Salzburg), Graf Rotkirch und Minister Lasser nehmen die Ordenschwestern in Schutz. Der Ausschauantrag wird nach Ablehnung des Stölzleschen Amendingen angenommen.

[Presbyterprozeß.] Der Präsident publicirt folgendes Urtheil: Die Angeklagten Friedmann, v. Delviny und Dr. v. Italac sind des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe, und die beiden Leutgenannten überwiesen des Vergehens der Aufwiegung; ferner Curich der Uebertragung der Preßordnung schuldig. Der Gerichtshof hat in der Begründung des Urtheils anerkannt, daß der oppositionellen Bewegung im constitutionellen Staate eine freiere Bewegung zugestanden werden müsse; er hat sich jedoch der Überzeugung nicht zu verschließen vermocht, daß in den incriminierten Artikeln ein Uebelwollen, eine Manifestation des Hasses und der Verachtung wider die Regierung, den Staatsverband u. s. w. vorliege, welche geeignet sei, denselben Eindruck auch bei dem Leser zu machen, und deshalb einen strafwürdigen Charakter an sich trage. Nach dem Urtheilsverkündigung beginnt das Plaidoyer über das Strafausmaß. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Redacteur des „Vaterland“ Dr. Keip 2 Monate einfache Kerker und Landesverweisung; der Gerichtshof erkannte dagegen nur auf 1 Monat einfache Kerker und 1000 Fl. Cautionserlust. Der Besitzer der „Neuen Nachrichten“ Friedmann wurde zu 3 Monaten einfache Kerker, verschärft durch einen Fasttag in der Woche und zu 1000 Fl. Cautionserlust; Dr. v. Italac, der Redacteur von „Ost und West“ zu 6 Monaten einfache Kerkers, verschärft durch einen wöchentlichen Fasttag und zu 1100 Fl. Cautionserlust; der Mitarbeiter der beiden leutgenannten Blätter v. Delviny zu 3 Monaten einfache Kerkers verurtheilt.

S c h w e i z.

Bern, 19. Mai. Der Bundesrat sieht sich in Folge der Bewegungen an der österreichisch-italienischen Grenze veranlaßt, die Kantone Graubünden und Tessin zur Wachsamkeit zu ermahnen, indem leicht das schweizerische Gebiet zu einem tollen Streiche missbraucht werden könnte. — Man hört nichts, ob die Japanen der bundesträthlichen Einladung, die Schweiz zu besuchen, Folge leisten wollen. — Die gestrigen Nachwahlen im Canton Bern fielen zu guten zweidrittel den Liberalen zu. Das frühere Haupt der Conservativen, Blösch, ist in seinem Wahlkreise übergegangen worden, jedenfalls keine Ehre für die Partei. — Mit dem 1. Juli wird eine neue Telegraphenlinie über den Simplon eröffnet, welche die Verbindung der Westschweiz mit Italien wesentlich erleichtern wird. Bekanntlich besorgen die bernhardiner Mönche im Hospiz Simplon den Telegraphendienst. — Auch die Schweiz nimmt an der Fichtesiefer Theil. Beispielsweise giebt der „Bund“ hierzu einen Beitrag durch Beleuchtung der Beziehungen Fichtes zur Schweiz durch seine Gattin, eine geborene Zürcherin, durch sein Verhältnis zu Pestalozi und seine freundschaftlichen Beziehungen zu dem solothurnischen Staatsmann Reinert. (Schw. M.)

Maraa, 16. Mai. Am Donnerstage verhandelte der große

hielt ihn dort eine Minute lang fest, dann wandte er ihn majestatisch nach dem Ofen um, wo Kummer noch immer stand, die Hände an die warmen Kacheln gedrückt und den Hals vorüber gebeugt, den Boden anstarrend, als wollte er nichts sehen. Hierauf hob er langsam den Arm, deutete mit dem Zeigefinger auf seinen Famulus und sagte mit würdevollem Nachdruck: „Da steht, der mir am nächsten ist und mein Sohn und Erbe sein soll!“

Einen Augenblick schwieg der Baumeister, doch in seinem Gesicht arbeiteten die heftigsten Empfindungen. Seine Lippen zuckten spöttisch, seine Stirn zog sich zusammen, und seine lebhaften Augen machten den Versuch, ruhig und bedächtig zu blicken. „Kummer selbst ist vernünftig genug,“ sagte er endlich, „keine Ansprüche auf diesen Titel und diese Erbschaft zu machen.“

Ohne sich zu rühren, sah Herr Hildebrand seinen erwählten Erben an. „Gottlieb, komm' näher,“ begann er hierauf mit gewohnter Festigkeit.

Der Kürbisloß schnellte sich empor, und aus den vorquellenden Augen kamen ein Paar bittende Blicke, die von einem freundlichen Grinsen begleitet wurden. „Sogleich, Herr Cherorjus!“ schrie er, „ja, ja, so gleich! Da bin ich schon.“

„Reiche mir Deine Hand her, Gottlieb,“ fuhr Herr Hildebrand gebietend fort.

„Meine Hand, o!“ sagte Kummer lächelnd, indem er diese aufhob und langsam wieder zurückzog. „Sie werden doch nicht, Herr Cherorjus — Sie wissen ja, was ich für ein Narr bin. Es ist Spaß, Herr Cherorjus, nicht? O Herr Je —, Spaß, Haba, bloßer Spaß!“

„Reiche mir Deine Hand her!“ wiederholte Herr Hildebrand mit noch größerer Feierlichkeit, und Kummer streckte seine rothe dicke Faust aus dem Ärmel des grünen Haubrocks zögernd hervor, bis sein Herr sie gefaßt hatte. „Ich frage Dich,“ sagte Dieser, auf ihn niederblickend, „ob Du mein Sohn und Erbe sein willst?“

„Beste Herr Cherorjus,“ rief Kummer, „ob ich will? Warum sollte ich nicht wollen? Gewiß, es versteht sich von selbst, nach bester Überzeugung und mit aller Sorgfalt. Aber ich sagte es Ihnen ja, es ist ja Spaß, wie wäre es denn möglich? Es ist nicht möglich! Da ist ja Herr August und — o! I Gott bewahre, nein; Es ist ja doch nur Spaß!“

„Es ist mein unwiderruflicher Wille, Du sollst mein Sohn und Erbe sein!“ sagte Herr Hildebrand.

Nath bei stark besetzter Tribüne das Gesetz, welches endlich den Juden

des Cantons die ihnen als Schweizerbürger zukommenden Rechte sichern soll, und nach einlaßlicher Berathung wurde dasselbe beinahe einstimmig angenommen. (A. 3.)

F r a n k r e i ch.

Paris, 21. Mai. [Die französische Presse über die Gründung der preußischen Kammer.] Die „Debats“ sagen: „Der Präsident des Ministerraths hat eine gemäßigte und geschickte Rede gehalten. Er verfehlte nicht bei der Kammer und dem Publikum die Energie geltend zu machen, mit welcher die Regierung des Königs in der kürzesten Angelegenheit gehandelt hat, und die wichtigen Concessions hervorzuheben, die es in finanzieller Hinsicht bewilligte.“ Als besonders bedeutungsvoll citieren die „Debats“ die Phrase, daß sich aus den Einnahmen und Ausgaben des Budgets pro 1863 ergeben würde, daß die Regierung immer bereit sei, auf die annehmbaren Vorschläge der Kammer einzugeben. „Doch dieses südl. Wunsches“, fügen die „Debats“ hinzu, „den Kammer zu gefallen, erath der aufmerksamste Beobachter ohne Mühe, daß die gewichtigste Ursache des Zweifels zwischen dem Könige und den Abgeordneten fort besteht. Das Reformprojekt des preußischen Militärsystems, die erste Quelle dieser beider Streitigkeiten, ist nur vertagt. Der König hat keineswegs darauf verzichtet, gleichwelche Ausgaben es nach sich zieht, und sein Minister hat es ziemlich deutlich zu vertheilen gegeben.“ — Neffzer äußert sich in dem „Tempo“ über die Gründung der preußischen Kammer folgendermaßen: „Nach dem, was vorgefallen war, durfte man nicht erwarten, daß die Krone den Ausfall der Wahlen mit lautem Beifall begrüßen würde. Die Königrede mußte entweder farbloser oder herausfordernder Natur sein. Sie ist farbos und wir entnehmen daraus eine günstige Vorbedeutung für die künftigen Beziehungen zwischen König und Parlament, und demgemäß für den Entwicklungsgang der preußischen Verfassung. Die Regierung macht keine Anspielung auf die Wahlen, aber sie nimmt stillschweigend deren Ergebnis hin, indem sie sich verbindlich macht, den in den früheren Sessionen ausgeführten Wünschen Genüge zu leisten. Sie wird gewissenhaft die Rechte der Krone und die verfassungsmäßigen Rechte der nationalen Vertretung wahren. Vielleicht findet man, entbehrt eine solche Sprache der Großartigkeit, aber das Wesentliche ist, daß sie den Verhältnissen gemäß ist, und dies ist ein unerträgliches Verdienst. Nach der bedeutenden Schlappe, welche die Regierung erlitten hat, hat die Regierung auf die Situation ein, wie sie dar auf eingehen muhte, sobald sie nicht aus der Verfassung herausstretten wollte. Die königliche Rede läßt aber keinen verfassungswidrigen Hintergedanken durchblicken. Sie ist sogar von so großer Mäßigung, daß mißtrauische Geister in ihr sogar eine Falle sehen wollten. Wir sind nicht dieser Ansicht; wir glauben, daß der König ehrlich die Verfassung aufrecht erhalten will. Jedenfalls aber wird es von der neuen Kammer abhängen, alle Fallstricke zu vereiteln, und sich in der errungenen Situation fest niederzulassen.“ Sie muß deßhalb nach unten Dafürhalten sich auf gleiche Tonhöhe mit der Regierung stehen, und ihren Sieg nicht geräuschvoller feiern, als die Krone ihre Niederlage beweint; sie soll keine nutzlosen Herausforderungen ergeben lassen und, nachdem sie in der Haupttheile selbst so vollkommen gesiegt hat, nicht auch in Worten triumphiren wollen. Es wäre z. B. wenn das Recht von Gottes Gnaden sich so benimmt, wie jetzt im Rathe des Königs von Preußen, ein unglaublicher Gedanke, eine zwecklose Herausforderung, in der Auseße eine Protestation gegen das Recht von Gottes Gnaden anbringen zu wollen. Wir hatten vernommen, es sei von etwas Ähnlichem die Rede; aber nach der gestrigen Rede hätte eine solche Haltung keinen Grund mehr und wir denken, daß man von dem Vorhaben abgestanden ist. Es ist nicht an der Kammer, einen Kampf hervorzurufen, den die Krone durch Nachgeben von sich weiß.“

Der „Magd. Z.“ wird von ihrem hiesigen, aus diplomatischen Kreisen sehr gut unterrichteten Correspondenten geschrieben: „In Rom ist man auf das Schlimmste gefaßt; der römische Hof nimmt die beruhigenden Versicherungen des Cabinets der Tuilerien mit scheinbarer Vertheidigung hin, zweifelt jedoch sehr daran, daß die Sache noch lange vorhalten werde. Der Papst wird sich in der Prälatenversammlung deutlich darüber aussprechen, daß er weder ohne die Franzosen noch mit Franzosen und Piemonten in Rom bleiben werde, und wir erfahren von einer dem päpstlichen Hofe sehr nahe stehenden Person, daß er die Absicht habe, sich über Triest nach Deutschland zurückzuziehen, vorher jedoch auf seiner Korvette sich den Küsten Frankreichs nähern wollte, um dieses Land feierlich zu segnen. Er würde sogar die Kaiserin einladen, sich mit ihrem Sohne an Bord seines Schiffes zu begeben. So absurd es ist zu glauben, daß der Kaiser Pius IX. gegen seinen Willen in Rom fest halten werde, so wahrscheinlich ist es, daß er Mittel finden würde, eine Manifestation zu verhindern, welche eine große Aufregung im Lande hervor zu rufen nicht verfehlt könnte. Jedenfalls ist es interessant zu wissen, was man in Rom besorgt, was man dort vorher sieht und was man beabsichtigt.“

G r o s s b r i t a n n i e n.

London, 20. Mai. [Zur Ausstellung.] Von gestern anfangen bis zu Ende des Monats ist der Eintrittspreis zur Ausstellung auf 25 Sgr. festgesetzt (mit Ausnahme der Sonnabende), an denen er immer das Doppelte betragen wird, und man ist äußerst gespannt zu sehen, welchen Einfluß die wohlfeilen Preise auf die Zahl der Besucher ausüben werden. Bis jetzt war der finanzielle Ertrag hinter dem von 1851 zurückgeblieben, obgleich mehr Saisonkarten ab-

„Ich, ich, ich?“ stotterte Kummer. „Allerliebster Herr Cherorjus, es wäre ja gegen alles Christenthum, wie gegen die Moral und — gegen das Gefühl im menschlichen Herzen. Bedenken Sie doch, was die Welt dazu sagen thäte.“

„Du Narr, Du!“ sagte Herr Hildebrand mit ausbrechendem Zorne, indem er Kummer's Hand losließ und von sich stieß. „Du willst nicht?“

„Das ist es ja eben, ich Narr, ich, ich!“ seufzte Kummer bittend und lachend. „Die ganze Welt ist ja närrisch, aber ein kluger Mann freut sich darüber. Geben Sie ihm ein gutes Wort, Herr August, es muß gleich Sieben schlagen. Morgen ist auch noch ein Tag, Herr Cherorjus, sagen Sie ihm, er soll morgen wiederkommen.“

„Nein!“ schrie Herr Hildebrand, seinen Regenschirm heftig aufstoßend, „er soll niemals mehr wiederkommen,“ und indem er sich gravitätisch zu seinem Neffen umwandte, fuhr er fort: „Was hast Du mir noch mitzutheilen?“

„Erst mache ein freundliches Gesicht, Onkel, denn es ist etwas Gutes, von dem ich hoffe, daß es Dich mit mir versöhnen wird. Ich denke mich zu verheirathen.“

Er hatte sich seines Enkels Hand bemächtigt, aber mit einem Rucke zog dieser sie wieder fort. Ohne Zweifel war er sehr erstaunt über diese Neuigkeit, denn er sah seinen Neffen starr an und schüttelte den Kopf dabei, ohne seine würdige Fassung zu verlieren. „Verheirathen?“ sagte er dann, indem er seine Lippen hart und hohnvoll zusammenpreßte. „Leichtsinnige Heirathen sind Mode. Was geht es mich an?“

„Ich bin nicht leichtsinnig,“ fuhr der Baumeister fort, aber Herr Hildebrand wollte nichts weiter hören.

„Was geht es mich an!“ rief er noch einmal. „Ich gratulire, wenn es eine reiche Braut ist, allein ich sollte meinen —“

„Ich sollte meinen,“ unterbrach ihn der junge Mann in seiner leichtfertigen Weise, erbittert und spöttend, „daran wäre mir nicht gelegen, die Hauptfache ist, daß meine Geliebte mich liebt, daß sie ein Herz besitzt, wie ich es wünsche, und daß ich mit ihr glücklich zu sein denke.“

„Dann muß es wirklich ein außerordentliches Wesen sein,“ sagte Herr Hildebrand.

„Das ist sie auch, Onkel, das ist sie! Stell' Dich an, wie Du willst, Du sollst Dich dennoch mit mir und meiner Wahl versöhnen. Falte Deine Stirn, wir wollen die Falten daraus vertreiben. Was

Alte und neue Welt.

Von Theodor Mügge.

(Aus den nachgelassenen, so eben im Verlage von Ed. Trewendt erschienenen neuen Romanen von Theodor Mügge.)

gesetzt worden sind. Die Gesamtzahl der Besucher während der vorigen Woche hatte 61,577 betragen, darunter 38,517, die ihre 5 Sh. Eintritt bezahlten, während in der entsprechenden Woche des Jahres 1851 die doppelte Zahl Gäste sich eingestellt hatte, nämlich 140,386, darunter 87,000 Saisonkartenbesitzer, und 53,386, welche den Tagesschein bezahlten. Schon zweifeln manche, daß das finanzielle Endergebnis ein günstiges sein werde, und schlagen drastische Hilfsmittel vor, wie Öffnung des ganzen Gebäudes bis in spätere Nachtstunde bei Gasbeleuchtung u. dgl. Doch ist es noch viel zu früh, sich eine Meinung über das zu machen, was uns die nächsten Monate bescherten werden. Denn bisher war die Witterung meist ungünstig, und wer mit seinem Gelde haushalten muss, that recht, sich nicht zu beeilen, so lange das große Chaos erst teilweise geregelt war.

[Parlaments-Verhandlungen vom 20. Mai.] Oberhausfassung. Earl Russell legt den englisch-amerikanischen, die Unterdrückung des Sklavenhandels betreffenden Vertrag vor und bemerkt, daß derselbe den besten Beweis von dem seit der Ernennung des Präsidenten Lincoln vorhandenen aufrichtigen Willen der Regierung der Vereinigten Staaten liefern, dem Sklavenhandel ein Ende zu machen. Earl Stanhope fragt, ob der Vertrag aus einer bestimmten Anzahl von Jahren oder auf unbestimmte Zeit abgeschlossen sei. Earl Russell entgegnet, die Dauer sei vorläufig auf 10 Jahre festgelegt, doch könne der Vertrag nach Ablauf dieser Frist erneuert werden, falls eine Erneuerung dann als notwendig erscheine. Earl Grey bemerkt, er habe den mit der amerikanischen Flagge getriebenen Missbrauch stets als das Hauptverbrechen der Unterdrückung des Sklavenhandels betrachtet. Er hoffe, die Regierung werde das Thöre ihm, um dem Menschenhandel entgegenzuwirken. Nicht weniger wichtig aber sei es, den afrikanischen Häuptlingen Sicherheit und Schutz zu verleihen, um sie in Stand zu setzen, die Hilfsquellen des Landes zu entwickeln, namentlich den Baumwollanbau zu pflegen. Die Baumwoll-Cultur aber könne nicht aufblühen, wenn der Sklavenhandel fortduerre.

Unterhausfassung. Farquhar fragt, ob es wirklich wahr sei, daß die Perier gegen Herat marschierten. Sir C. Wood entgegnet, den Nachrichten zufolge, welche die Regierung mit der letzten Post erhalten habe, hätten persischerseits überhaupt gar keine Truppenbewegungen stattgefunden.

N u s l a n d.

Warschau, 22. Mai. [Abgang Kryzanowski's. — Wielopolski. — Constitution. — Volksbildungsanstalten. — Wollmarkt.] General Kryzanowski geht wirklich ab, und war die nächste Veranlassung die, daß er vom Kaiser die einjährige Pension als Vorschuss sich erbeten hatte, und als ihm dieses abgeschlagen wurde, reichte er ein Gesuch um Urlaub zu einer Reise nach den Bädern ein, welcher ihm mit großer Bereitwilligkeit gewährt wurde. Uebrigens sind, mit ganz kleiner Ausnahme, sämmtliche Mitglieder der Regierung hier, anders nicht ausgenommen, mit Kryzanowski und seiner tyrannistrenden Wirtschaft unzufrieden, und hat eine hochstehende Militärperson vor einigen Tagen sich dahin geäußert, daß Kryzanowski es ist, der durch seine Rechtsverlegungen nach allen Seiten hin den Oppositionsgeist in solchen Zirkeln wachgerufen, wo er bis jetzt ganz geschlummert hat, und ihm wird es zu danken sein, daß das Land von nun an nur durch den Kriegszustand zu regieren sein wird. — Die Gerüchte, daß Wielopolski in Ungnade gefallen sei, daß er Petersburg verlassen habe u. dgl. m., was sogar als telegraphische Nachricht aufgenommen wurde, sind ganz unrichtig. Tatsache ist, daß ein vor mehreren Tagen eingetroffenes Telegramm an seine Familie dessen Misstrümmer über seine schwierige Stellung verräth. Dieses Telegramm hat jenes Gerücht veranlaßt, das übrigens durch ein späteres Telegramm des Grafen hinlänglich widerlegt wurde, in welchem er ausdrücklich versichert, daß er seine Vorschläge durchzubringen keinen Zweifel hegt. Für das hier Gesagte bürge ich. — Die Nachrichten, die wir aus Petersburg erhalten, lassen fast keinen Zweifel mehr übrig, daß wir in nicht ferner Zeit eine Constitution bekommen werden, die übrigens auch dem Kaiserreich bevorsteht. Gewiß ist eine ehrliche gute Verfassung das einzige Mittel, diesem Lande die Ruhe wieder zu geben, deren es durch eine 30jährige Misregierung und einen Kriegszustand unter aller Kritik verlustig geworden ist. In der Bevölkerung nimmt man mit jedem Tage mehr das Streben nach Bildung und Hebung der Civilisation wahr. Jede Corporation, fast jede Gemeinde befreit sich, das einzuholen, was man 30 Jahre lang zu vernachlässigen gezwungen war. In Städten und Dörfern entstehen fast täglich neue Schulen; Kleinkinder-Bewahr-Anstalten, unter Muchanow's Herrschaft kaum zu erzielen, werden jetzt in allen größeren Gemeinden gegründet, Warschau allein hat deren seit vorigem Jahre 6 hinzu bekommen, wovon 2 für solche jüdische Kinder, deren Eltern, der jüdischen Speisegezege wegen, sie in die allgemeinen Anstalten zu geben Bedenken tragen, von der allgemeinen Wohlthätigkeit-Gesellschaft besonders eingerichtet und unterhalten werden. Ahnliche Akte der Toleranz, früher hier ganz unbekannt, sind überall und fortwährend wahrzunehmen und dienen als Beweis, daß die so oft in

Deutschland gehörten Anklagen gegen polnische Unzulänglichkeit und Verfolgungsfurcht nur in den gesetzlichen Verleumdungen des unglücklichen Volkes ihren Grund hatten. Unter den neuen Schöpfungen, die uns die neuere Zeit gebracht, sind die Leseanstalten zu erwähnen, die einem jeden, und ohne große Formalitäten, Bücher gratis ausleihen. Solche Anstalten sind in Warschau allein 8 entstanden, die alle von der Freigiebigkeit einzelner Bürger mit reichhaltigen Bibliotheken versehen sind. In den letzten Tagen ist von der Wohlthätigkeits-Gesellschaft eine Abendschule für Arbeiter hier geöffnet, in welcher der Unterricht gratis ertheilt wird. Wenn auch die Initiative für alle diese Anstalten von Bürgern und bürgerlichen Corporationen ausgeht, so ist es doch anerkanntswert, daß sie jetzt bei der Regierung die größte Bereitwilligkeit finden, wovon früher immer das Gegenteil der Fall war. — Im Rathause wird ein Saal für die Sitzungen des Stadtraths eingerichtet. Die Räthe haben sich privat darüber besprochen, ob sie, so lange der Kriegszustand dauert, ihre Sitzungen abhalten sollen und sind auf Vorstellung des Präsidenten und in Erwähnung der vielen Gegenstände, die sich ihrer Thätigkeit darbieten, ohne mit dem Kriegszustand vorläufig in Berührung zu kommen, zu einem bejahenden Beschlus gekommen. Nächsten Dienstag findet die erste Sitzung statt. — Die im botanischen Garten verhafteten Knaben sind nunmehr freigekommen, und der Vater des einen, der Chef in der Finanz-Commission, Drewnowski, ist wieder in sein Amt eingesezt worden. Kryzanowski hat von den Müttern der jungen Leute, die ihm Gleisnerei, Falschheit, Grausamkeit und dergleichen schöne Dinge vorwarfen, Alles dieses in einem Tone gehört, wie er wohl nirgends sonst möglich wäre, aber auch nirgends sonst ist ein Dekret von polizeilichen Ruthenbien für Knaben wegen Antreten eines Kleides möglich. Die Zeitungen machen bekannt, daß der Wollmarkt am 15. Juni hier eröffnet und wie immer 4 Tage anhalten wird. Er ist aber vom Krakowskischen Platz, wo Kriegszustands-Zelte und Buden stehen, nach dem etwas abgelegenen grünen Platz verlegt, weil dieser, wie es in der Bekanntmachung heißt, dem neuen Bankmagazin, so wie der Eisenbahn näher liegt.

B e l g i e n.

Brüssel, 21. Mai. Wie ich vernehme, hat ein Rundschreiben des Hrn. Rogier die gestern gemeldete durchaus günstige Wendung in dem Befinden des Königs den auswärtigen belgischen Agenten zur Kenntnis gebracht. Der König macht bereits Spaziergänge in den Gärten des lackener Schlosses, und hat man zu diesem Zwecke eine liegende Eisenbahn zwischen den im oberen Geschosse belegenen königlichen Gemächern und dem Park hergestellt.

S p a n i e n.

[Spanien gegen den Feldzug für Thron und Altar.] Aus Madrid 20. Mai, wird telegraphisch gemeldet, daß die Minister O'Donnell und Collantes Conferenzen mit dem englischen Gesandten Sir John Crampston hatten. Die Königin ist am 20. nach Madrid zurückgekehrt, die Entscheidung in der merikanischen Frage hat sich indeß bereits so entschieden dem englischen Standpunkte zugeneigt, daß ein Gelingen der Verschwörungen des französischen Gesandten, Ferdinand Barrot, immer zweifelhafter wird. Um nicht zu sagen, es sei bereits ein Ding der Unmöglichkeit geworden. Die liberale spanische Presse ist eben so entschieden wie die französische gegen einen Feldzug „für Thron und Altar“, wie ihn die mexikanischen Emigranten im Einflange mit den politischen Einwohnern in den Villen beabsichtigen. Die Königin Isabella mag in vielen Punkten mit diesen Damen stimmen, in Bezug auf Mexiko jedoch wird sie sich nicht vertreten können, daß es denn doch etwas viel verlangt ist, wenn die Krone Spanien die Perle der Antillen aufs Spiel legen soll, um einem Fremden einen Thron zu bauen, zumal dieser Thron als Kaufdilling dienen soll, um Österreich nachgiebig in Italien zu stimmen.

O s m a n i s c h e s R e i c h .

Konstantinopel, 12. Mai. [Die Anleihe-Commission. — Geldwirtschaft. — Die Reisen des Sultans. — Aus dem kaiserlichen Palaste. — Von der italienisch-ungarischen Legion.] Im Laufe der vergangenen Woche haben mehrere Berathungen mit Lord Hobart, dem Commissair für die neue englische Anleihe, stattgefunden. In gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß die Commission, welche die Interessen der englischen Kapitalisten und die Verwendung der aus dieser Anleihe stehenden Gelder überwachen soll, bereits zusammengesetzt sei und in wenigen Tagen zur öffentlichen Kenntniß gelangen wird. Präsident dieser Commission soll Lord Hobart sein. Mitglieder: Juad Pascha, Ali Pascha, Mehemed Aufodi Pascha u. s. w. Die Türken rümpfen sehr die Nase und wollen es nicht glauben, daß ein Ungläubiger einer Commission präsidire, in welcher der Großvezier und die ersten Minister nur als Mitglieder figuren. Omer Pascha verlangt noch immer Truppenstärkung und Gelder; zwei Bataillone des Gardecorps werden dieser Tage dahin abgehen. Auch wurden unlängst wieder 25,000 türkische Goldliras dem Serdar gesendet; dieses Geld wollte die Regierung von der ottomanischen Bank sich vorziehen lassen, aber die Bank schlug das Ansuchen ab und borgte endlich den Betrag auf die persönliche Garantie Juad Pascha's.

hast Du denn gegen mich? Du bist ungerecht, Du mußt es einsehen." — "Ungerecht? So, so!" sagte Herr Hildebrand.

"Ja, ungerecht," fuhr sein Neffe fort, "selbst Gottlieb Kummer kann es Dir nicht verschweigen."

"Ich will Nichts mehr von ihm — gar Nichts mehr!" sagte der alte Herr.

"Du stehst allein in der Welt, allein in Deinem Alter, und bist doch ein wohlhabender Mann, trotz dieser alten Hütte und dem alten Kerlum darin."

"Stille!" schrie Herr Hildebrand. "Ich habe wenig," sehe er bedächtig hinzu, "was ich jedoch besitze, gehört mir allein."

"Aber ich kann mir noch immer nicht denken," versetzte der Baumeister, "daß Du mich wirklich aus Deinem Herzen und Deinem Hause verbannen willst. Das wäre unnatürlich, durch Nichts gerechtfertigt. Wenn ich heirathen —"

"Ich kann selbst heirathen," fiel Herr Hildebrand hastiger ein.

"Du — Du!" Der Spott siegte im Gesichte des jungen Mannes über den Ernst darin; er brach in ein Gelächter aus. "Dazu bist Du zu vernünftig, Onkel!" rief er. "Wer sollte Dich denn nehmen? Um Dein Geld vielleicht irgend eine alte Jungfer, oder eine habgierige Witwe, oder eine ähnliche verlorene Seele. Keine Hut es aus reinem Herzen."

"Ich werde heirathen!" wiederholte der alte Herr hartnäckig, indem er seine Stimme zornig erhob.

"Das wirst Du nicht thun, Onkel. Du wirst Dich nicht lächerlich machen."

"Lächerlich?" fragte Herr Hildebrand mit dunkelrotem Gesichte, indem er sich bemühte, sich zu beherrschen. "So, so, lächerlich! Gut!"

"Nimm es nicht übel, Onkel, aber die ganze Welt würde es so nennen. Läß mich heirathen. Wir wollen Deine Kinder sein, Dein Alter so schön machen, wie wir immer können, Dich lieben und ehren, so viel wir vermögen. Wir bauen ein neues Haus statt dieser alten wurmstichigen Hütte, wohnen bei Dir, oder Du bei uns. Du gibst endlich den ganzen Trödel auf, da ja obenein Deine Zeit vorbei ist, und es viel jüngere und geschicktere Chirurgen gibt."

Weiter ließ Herr Hildebrand seinen unbejohnten Neffen nicht reden. Sein Zorn überwältigte den letzten Rest seiner Würdigkeit. Mit flammenden Blicken stieß er den großen rothen Regenschirm vor sich auf den Boden, daß es knackte, und aus dieser Brust hervor sagte er zitternd: "Trödel! Ich mein Haus niederreißen? Hütte!" — Er

hob seinen Arm auf und ballte die Hand zusammen. "Lieber wollte ich —" In dem Augenblick schlug die Wanduhr am Ofen Sieben, und Herr Hildebrand warf einen hastigen Blick dorthin, knöpfte seinen Rock zu, rückte seinen Hut in die Augen und fuhr in hastiger Aufregung fort: "Bleib' Du bei Deinem Trödel, ich werde bei meinem bleiben. — Verlorene Seele! Ich werde Dir zeigen — so, so, wir wollen sehen, ob ich mich lächerlich mache. Ich verbitte mir allen weiteren Besuch. Schließ' die Thüre zu, Kummer. Wer nicht hierher gehört, kann gehen."

Den Kopf gerade aus, lief er an seinem Neffen vorbei. "Ich werde nicht wiederkommen, bis Du mich rufst," rief Dieser ihm nach, "und das wird erfolgen, denn Du wirst zuletzt doch einsehen, daß ich recht habe." Herr Hildebrand antwortete nicht. Er beschleunigte seine Schritte, warf die Thüre zu und war verschwunden.

Einige Minuten lang folgte diesem heftigen Auftritte ein gänzliches Schweigen. Der Baumeister stand in der Mitte der niederen Stube, kreuzte seine Arme und sah finster vor sich hin. Plötzlich aber fing er laut und heftig an zu lachen, gerade in den Kürbiskopf hinein, der ihn mißbilligend und ernsthaft anblickte.

"Warum lachst Du nicht, Gottlieb?" rief er, den dicken kurzbeinigen Burschen an beiden Schultern schüttelnd; "warum siehst Du so jammerhaft verdutzt aus, als wäre mir ein Unglück geschehen?"

"Warten Sie es ab, Herr August, warten Sie es ab," brummte Kummer, indem er hin- und herwackelte. "Es wird schon kommen. Sie sollen sehen, es wird kommen."

"Was wird denn kommen, Sohn und Erbe?" fragte der junge Mann, ohne sich hören zu lassen.

"Damit ist es jetzt vorbei," sagte Kummer. "Das vergißt er mir nie. Und wenn er den ersten besten Nachtwächter zum Erben einsetzen soll, ich kriege Nichts mehr davon ab."

"Warum bist Du so närrisch gewesen, alter Gottlieb, hast nicht zugesahst, als er Dir die Krippe vorhielt?" — In dem Augenblicke aber, wo der Baumeister dies sagte, legte er seine Arme um den dicken Kopf und fuhr mit herzlicher Freudigkeit fort: "Du gutes ehrliches Gesicht! Mag er uns alle Beide entzücken, das will ich Dir nie vergessen. Habe ich ein Stück Brodt, soll's Dir nicht daran fehlen; doch noch sind wir nicht so weit, um uns ohne Weiteres aus dem Hause werfen zu lassen. Er soll uns kennen lernen, Gottlieb. Wir wollen ihn zur Vernunft bringen."

"Hätten Sie es nur nicht so arg gemacht, Herr August," sagte

Die Reise des Sultans war für die Provinzen von Brussa eine wahre Katastrophe. Briefe aus Kemlef und Brussa berichten, daß ein zweiter kaiserlicher Besuch diese blühende Provinz ganz zu Grunde richten würde. Um die Wege und Straßen auf der Passage des Sultans praktisch zu machen, wurden die Bewohner sammt ihrem Lastvieh mit Soden hinausgetrieben und zur Arbeit angehalten; — ferner, als der Sultan und seine endlose Bagage ankamen, wurden alle nur aufstellbare Pferde aus den Dörfern requirierte. — Die Bewohner flüchteten sich in die Gebirge, die requirierten Pferde aber gingen theils unter der großen Last zu Grunde, theils wurden sie durch die Sarabiderhast verlaufen oder verloren. — Der Sultan, der diesen Ausflug in der tödlichen Absicht unternahm, um mit eigenen Augen zu sehen, wie es seinem Volke gehe, sah und hörte nur, was Mehemed Ali Pascha wollte. Zu diesem Ausflug wurden aus der Staatskasse 60 Millionen Piaster nicht in Kaimes, sondern in fliegenden Münzen mitgenommen, das Geld aber reichte nicht hin, und es mußten neue Summen nachgesendet werden, nebstbei, wie ich schon oben gesagt, wurde auch die Kasse in Brussa ausgelöst. Und doch sind die Finanzen der Türkei wahrlich nicht in der Lage, solche außerordentliche Lasten zu ertragen, der Sultan aber, umgestellt und bewacht von den Creaturen Mehemed Ali Pascha's, glaubt, daß nun die Finanzen im blühenden Zustande sind und sein Volk in lauter Glückseligkeit schwimmt.

Erst vor ein paar Tagen drückte sich Se. Majestät vor einem seiner treuen Diener aus der alten Zeit in diesem Sinne aus. Der Sultan sagte bestürzt: "Du siehst, mein Getreuer, die Sachen gestalten sich gut, die neue Ordnung macht sich überall fund, die englische Unruhe ist gemacht, das Kapital für die Bank liegt vorrätig, Ersparnisse haben unsere Kassen zahlungsfähig gemacht, mit Gottes Hilfe wird sich Alles gut gestalten." Der Vertraute verbeugte sich, ohne etwas zu antworten, stets sehr tief. Als endlich der Sultan sah, daß er keine Antwort erhielt, sagte er: "Nun, bist Du mit mir nicht einverstanden? Der beste Beweis, daß unsere Lage sich verbessert hat, ist doch unstrittig der jetzige günstige Courts unserer Kaimes?" Der Vertraute verbeugte sich wieder sehr tief und schwieg abermals. Dies machte den Sultan etwas ungeduldig, und er stellte nun die direkte Frage an seinen Vertrauten: "So sage mir doch, wie hoch steht denn heute unsere Lira?" Die Antwort war: Auf 195 Piaster. Als der Sultan dies hörte, sprang er auf und sagte: "Das ist ja nicht möglich, Du irrst Dich vielleicht, und seit wann ist die Lira so hoch gestiegen?" Der Vertraute antwortete nun: daß die Lira schon seit Wochen zwischen 190 und 200 schwankt und heute auf 195 oder 196 stehe; übrigens könne sich Se. Majestät sehr leicht überzeugen. Hierauf erwiderte der Sultan: Dein Wort ist mir genug, ich brauche keine weiteren Beweise. Weißt Du aber, daß Mehemed Ali Pascha mich verachtet, die Lira siehe seit Wochen auf 140. Gehst und schicke mir Mehemed Ali. Als nun Se. Hoheit kam, machte ihm der Sultan Vorwürfe und sagte ihm unter Anderem: "Warum mich anlügen, hältst Du mich doch nicht immer für ein Kind?" — Diese kleine Episode beweist hinlänglich, daß der Sultan von dem besten Willen befreit ist. Leider aber werden seine Augen und Ohren der Wahrheit verschlossen gehalten. Der Vertraute, mit dem der Sultan diese Unterredung geführt hat, ist nun der Rache Mehemed Ali's gewärtig, der es ihm offen gesagt hat: Du wirst mir das teuer zahlen. — So stehen heute die Sachen.

Provinzial - Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten - Versammlung am 22. Mai.

Anwesend 55 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Burghard, Galetschky, Unger. — Der Vorstand des schlesischen Alterthums-Museums mache die Mitteilung, daß nach ministerieller Genehmigung und Vereinbarung mit dem königlichen Universitäts-Curator Wirk. Geh. Rath und Ober-Präsidenten Freiherrn von Schleinitz Excell. das schlesische Alterthums-Museum mit der dem königlichen Museum zuständigen Sammlung germanisch-slavischer Grabalterthümer, so wie moderner Kunstgegenstände und Münzen vom 1. Oktober 1862 ab vereinigt und in dazu geeigneten Lokalen in dem Grundstücke 3—4 der neuen Sandstraße untergebracht werden. Dem schlesischen Alterthums-Museum werde damit ein ferneres gedeihliches Fortbestehen gesichert und die Versammlung möge dem Institute das bisher bewiesene Wohlwollen auch fernerhin erhalten. Zufolge Einladung der königlichen Universität zu der akademischen Feier des 100jährigen Geburtstages Fichte's hatte eine Deputation, bestehend aus den Herren v. Goerß, Graeber, Davidsohn und Lewald, den Festakt Namens der Versammlung wahrgenommen. Die getroffene Anordnung erhielt nachträglich die Genehmigung. Die elf Choralisten an den Kirchen zu St. Elisabeth und St. M. Magdalena, denen durch Beschuß vom 8. Mai die volle Entschädigung für die Einbuße an den Portaturgebühren zugebilligt worden war, dankten für die ihnen zu Theil gewordene Berichtigung. Der Bau-Rapport für die Woche vom 19. bis 24. Mai zeigte die Beschäftigung von 47 Maurern, 20 Zimmerleuten, 37 Steinsegnern, 6 Schiffern und 27 Tagearbeitern an.

Magistrat hatte zwei vacante Stellen, die eines Kämmerer-Erectors und eines Communalsteuer-Billeters zwei verpflichtungsberechtigte Militär-Invaliden interimsweise übertragen und für die evictionspflichtigen Funktionen die Bestellung von resp. 100 und 400 Thlr. Caution in 4½ prozent. breslaur. Stadt-Obligationen erforderlich. Gegen die Höhe der beiden Cautionen fand die Versammlung nichts zu erinnern, dagegen wurde bemerklich gemacht, daß bei Wiederbesetzung der Billieterriste wohl einer der vielen hilfsbedürftigen Bürger zu berücksichtigen gewesen wäre, da bei mehreren derselben an der Qualification zu dem Posten nicht gezweifelt werden könnte. In Folge dieser Andeutung ward das Gedanken an den Magistrat gerichtet, so lange (Fortsetzung in der Beilage.)

Kummer. "Ich habe so viel gewinkt und gezuckt, alle Glieder thun mir davon weh; aber Sie hören ja nicht auf Del in's Feuer zu geben. Jetzt haben wir die Geschichte. Ich sage Ihnen, Sie werden sehen, es ist richtig."

"Ich habe ihm ja Nichts gehabt," erwiderte der Baumeister. "Alles, was ich sage, ist wahr und sollte ihn verständlich stimmen."

Kummer rieb sich vergnügt grinsend die Hände. "Das ist eine schöne Art, Einen zu versöhnen," schrie er, "der sich klüger weiß, wie alle Anderen. Wenn Sie ihm sagen, es sei unvernünftig und unmöglich und passe sich nicht, und es soll nimmermehr geschehen, da soll er wohl lustig lachen?"

"Es soll auch nicht geschehen, so lange ich's hindern kann," rief der junge Herr.

"D, Herr Je —!" fuhr Kummer noch vergnügter fort, "und ihm zu sagen, er versteht Nichts, es wären Anderen da, die ihre Sache besser machen."

(Fortsetzung.)

bei den jetzt bestehenden Vorschriften wegen Anstellung der Militär-Anwärter eine Aenderung nicht eintrete, städtische Unterbediensteten-Stellen nur, wo dies nach jenen Vorschriften unumgänglich, mit Militär-Invaliden zu besetzen, und wo es nur irgend zulässig auf hilfsbedürftige, zur Verwaltung des Amtes qualifizierte Bürger zu rücksichtigen.

Vom Besitzer des Grundstücks Nr. 7 der Margarethengasse ist die Genehmigung nachgesucht worden, einen Laufsteg über die Orlau von dem bezeichneten Grundstück nach dem Steindamme anlegen zu dürfen. Magistrat befürwortete die Genehmigung, nachdem das vorgelegte Bauprojekt der technischen Prüfung unterlegen und der Antragsteller auf die Bedingungen eingegangen war, unter denen die Anlage gestattet werden soll. Die Bedingungen enthalten folgende Punkte: die Unterhaltung des Steges liegt dem Besitzer des Grundstücks Nr. 7 der Margarethengasse ob; derselbe verpflichtet sich, die Passage dem Publikum freizugeben, und zwar im Winter bis 7 Uhr Abends im Sommer bis 10 Uhr; er übernimmt ferner die Sicherung der Ufer am Stege; die Anlage wird nur unter Vorbehalt des Widerrufs gestattet. Die Versammlung erlässt ihre Einwilligung zur Anlegung des Laufsteges unter den angegebenen Bedingungen, jedoch mit der Maßgabe, die Verpflichtungspunkte durch ein besonderes Abschmimen festzustellen, damit in der Folge kein Zweifel darüber entstehe.

Im Termine zum Verkauf der zum Abriss bestimmten Gebäude Reußische-Straße Nr. 56 und 57 und Hinterhäuser Nr. 1 war ein Meistergesetz von 680 Thlr. abgegeben worden, dessen Annahme Magistrat empfahl. Die Versammlung hielt die Oefferte ebenfalls für acceptabel und willigte in die Ertheilung des Zuschlages an den Besitztenden. Die Ausführung der für das laufende Jahr veranlagten Bauten von fünf Röhrenbrunnen wurde den Brauern, Heiber und Stumpf für ihre Mindestforderungen von 270 Thlr. pro Stück übertragen. Durch diese Entlastung erledigten sich die Gesuche drei anderer Brunnenmeister um Verständigung bei Ertheilung der qu. Brunnenbauten, denn aus den Submissionsoeferten dieser drei Interessenten ergaben sich höhere Forderungen als die ihre bei den Mitbewerber.

Die Lieferungen von ca. 480 Ctr. gußeiserner Wasserleitungsröhren, — der zum Bau des Kanals am Stadtgraben erforderlichen Ziegeln und des Sandes, der zu den Kanalbauten in der Vorwerks- und in der Paradiesstraße benötigten Granitplatten so wie die Maurerarbeiten bei diesen Kanalbauten wurden für die im Submissionswege erlangten Mindestforderungen zugestanden. Die Entscheidung über die Zuschlagertheilung zur Lieferung der Ziegeln für die Kanäle in den beiden zuletzt genannten Straßen ward von weiterer Auskunft darüber abhängig gemacht, welche Gründe für die Stadt-Bau-Deputation leitend gewesen seien, die Zuschlagertheilung an den Höchstfordernden zu empfehlen.

Die Mindestforderung für Ausführung der Umwandlung des ehemaligen Mäuseiects lautete auf 440 Thlr., und war von zwei Bewerbern abgegeben, von denen der eine der Stadt-Bau-Deputation als Mitglied angehörte. Die Deputation hatte die Entscheidung über die Zuschlagertheilung dem Magistrat anheimgestellt, und dieser sprach seine Ansicht dahin aus, daß die Nichtbeteiligung der Mitglieder der Stadt-Bau-Deputation an Communal-Bauten im Interesse der Verwaltung liege, indem dieselben bei den Bauten die Stadtgemeinde zu vertreten hätten, und in dieser amtlichen Stellung nicht mit sich selbst contrarire könnten. Magistrat stimmte deshalb für den Zusatz an den mindestfordernden Werkmeister, der nicht Mitglied der Stadt-Bau-Deputation sei. Die Versammlung trat diesem Vorschlage bei.

Zur Herstellung des durch den diesjährigen Eisgang und das damit eingetretene Hochwasser stark beschädigten linken Ufers der alten Oder längs der Dorfstraße in Alt-Schönig, zu dessen Unterhaltung die Stadtgemeinde Breslau verpflichtet ist, bewilligte die Versammlung die auf 2082 Thaler veranschlagten Kosten, und zur Verlegung des Röhrenbrunnens auf dem ehemaligen Fischmarkt den Betrag von 300 Thalern.

Bei Feststellung des Extraordinarien-Ests für die Bau-Verwaltung pro 1862 beschloß die Versammlung, eingedenkt der wiederholt verheißenen Anlage eines Röhrenbrunnens auf dem Domplatz, die Ausführung dieser im Est unberücksichtigt gebliebenen Bauleistung und bewilligte dazu die nötigen Geldmittel. Magistrat entgegnete auf diesen Beschluss, daß der im Jahre 1861 bereits genehmigte Bau eines Röhrenbrunnens auf dem Laurentiusplatz jetzt zur Ausführung gekommen und damit dem dringendsten Bedürfnisse in der vorliegenden Umgebung abgeholfen sei, so daß die Ausführung des Brunnens auf dem Domplatz sich wohl bis ins nächste Jahr vorziehen lasse. Die Versammlung möge mit dieser Sichtung sich einverstanden erklären. Mit Rücksicht auf die Entfernung des Laurentiusplatzes vom Domplatz und auf das allseitig anerkannte Bedürfnis eines Brunnens für letzteren hielte die Versammlung ihren diesjährigen Beschluss aufrecht. Dagegen überzeugte sie sich aus den vom Magistrat angesführten Gründen von der Notwendigkeit, die gewünschte Erweiterung des Kaiserthores für jetzt auf sich beruhen zu lassen und deren Ausführung für künftiges Jahr zu versparen.

In Bezug auf den Bau eines Kanals am Stadtgraben erklärte Magistrat, daß die von der Versammlung aus dem vorgelegten Situationsplane geforderte Absicht, den Kanal nicht am unteren Ende der Böschung des Stadtgrabens, sondern unter dem Fahrdamme der Straße zu erbauen, niemals verwirklicht habe. In dem Tract vom untern Bär bis hinter die eiserne Brücke werde die Böschung allerdings an einigen Stellen wie an der Entwässerungsschleuse und vor der Brücke verlaufen werden müssen, um die genannten Bauwerke nicht zu beschädigen; im Übrigen aber solle die Führung des Baues in der Böschung stattdessen, denn sie sei die minder kostspielig, habe keine Störungen für den Verkehr im Falle, gefährde die an der Straße stehenden Häuser nicht und gewähre den Vortheil, daß damit auch die Anlage zur Spülung des Kanals mit dem Wasser des Stadtgrabens einfach und wenig kostspielig verbunden werden können. Die Versammlung möge sich daher mit dieser in dem Bauprojekte und in dem Kostenanschlag liegenden Ausführung einverstanden erklären. Bei Erörterung dieses Antrages vertraten Techniker der Fachcommission die von dieser bei der ersten Prüfung des Projektes aufgestellte und zum Beschluss erhobene Ansicht, daß an den veranschlagten Kosten erheblich erspart werden können, wenn der Kanal überall, da wo es ohne Gefährdung der nahe an der Straße stehenden Häuser sich thun lasse unter dem Fahrdamme der Straße angelegt werde. Sie wiesen dabei auf die Erübrigung kostspieliger Spundwände hin, welche der Bau in der Böschung des Stadtgrabens notwendig mache, so wie auf die Verminderung der Schwierigkeiten bei den Erdarbeiten je weiter der Bau nach der Vorwerksstraße zu vorschreite; sie hielten sich durch die Gegegnrunde in der magistratualischen Erklärung nicht widerlegt. Nach langer Beratung ward beschlossen, die Vorlage zur noch näheren Motivirung unter Verständigung der erhobenen Einwendungen zurück zu geben. Zugleich erging das Ansuchen an den Magistrat, daß zu sorgen, daß bei Beurtheilung wichtiger Vorlagen in den Sitzungen der technische Beirath nicht fehle, um die Erörterungen abzukürzen und die Sache zu fördern.

Einem ratschälichen Unterbediensteten, der Alters und Kränklichkeitshalber den Dienst nicht ferner versehen kann, bewilligte die Versammlung auf den Antrag des Magistrats eine jährliche Pension von 200 Thalern, ferner einem dienstunfähigem Nachtwächter eine lebenslängliche Unterstützung von 4 Thalern monatlich, so wie den Eltern eines verstorbenen städtischen Subalternen-Beamten einen Gnadenmonats-Gehalt von 33 Thalern.

Die Bedingungen zur Verpachtung des Werbedüngers im Marstall-Gebüste erhielten die Genehmigung, dagegen die die bei den Verwaltungen der Kämmerer-güter, des Sicherungswesens, der verschiedenen Einnahmen und Ausgaben und der städtischen Sparkasse pro 1861 vorgekommenen Ets-Ueberreibungen zur Summe von 1531 Thalern. In Bezug auf die unter den Mehrausgaben bei der Güterverwaltung vorkommenden Kosten für Räumung der Gräben, welche die der Stadtgemeinde gehörigen Wiesen zu Morgenau umgeben, erzielte der Antrag, es möge bei der bevorstehenden Wiederverpachtung der Wiesengrundstücke die Verbindlichkeit zur Auskrautung der Gräben dem Pächter auferlegt werden.

Hübner. G. Jurock. Dr. Gräger. Worthmann.

S. Breslau, 24. Mai. [Woche-Revue.] Eine inhaltschwere Woche liegt hinter uns. Gleich bei ihrem Eintritt ward sie von zwei bedeutamen Ereignissen bezeichnet, von denen jedes allein überbürhreicher ist, seine Schatten auf Dezenzen hinauszuswerfen. Die Fichtfeier, die in der Hauptstadt größere Dimensionen annahm, aber auch bei uns von einer Theinhäme begleitet war, die von der Bedeutung unseres politischen Lebens ein vollgütiges Zeugnis ablegt, darf als ein neuer Beweis angesehen werden, daß die Keime weltbewegender Ideen lange Zeit schlummern müssen, ehe sie zur Reife gelangen. Was der erhabene Denker einst nur den Auserwählten seiner Nation mittheilen konnte, ist jetzt in das lebendige Bewußtsein des Volkes übergegangen. Erfreulich dabei ist es, daß die jugendliche Jugend in dieser idealen Bewegung wieder mit in den Vordergrund getreten. — Stiller und geräuschloser ist die Kammereröffnung erfolgt, aber gewiß ist sie der Anfangspunkt weittragender Entwicklung. Wenn die Hoffnung, die

wir mit innerer Befriedigung hegen, sich erfüllt, daß das neu gewählte Haus sich einer langen Wirksamkeit zu erfreuen haben wird, so kann es gar nicht anders sein, als daß eine segensreiche Entfaltung unserer staatsbürgerschen Verhältnisse sich von ihm aus datirt; denn alle die brennenden Fragen, welche jetzt Preußen und Deutschland erregen, müssen in ihm ihre Erledigung finden. Vielleicht ist der vielbesprochene Incidenzpunkt in der kurhessischen Angelegenheit dazu berufen, eine neue Epoche für Deutschlands Freiheit anzubahn.

Wenn es jetzt zu einem liberalen Wettrennen zwischen dem Bundestag und unserer Regierung kommen sollte, so hoffen wir, daß auch unser breslauer „conservativer Verein“ sich dem beschlußlosen Schritte anschließen wird. Hat er doch seine aufrichtig verfaßungstreue Gejinnung wiederholt erklärt, und man hat keinen Grund, in die Lauterkeit dieser Überzeugung einen Zweifel zu setzen, nachdem 3430 breslauer Urvähler durch ihre Abstimmung zu erkennen gegeben, daß sie ebenfalls diesen Gläubern hegen. Aber ein neues Organ thut allerdings noth, um bei den Wandlungen unserer Politik auch jedesmal authentisch darüber verichert zu werden, wie weit die rajon gewachsene Partei, die bereits mit Stolz auf die überstülpelten „Constitutionellen“ herabblidt, mitzugehn entschlossen ist. Wir wünschen dem neuen Unternehmen, zu dem sich ja wohl eine opferreudige Unterstüzung in den begüterten Kreisen könig- und verfaßungstreuer Männer leicht finden muß, alles mögliche Gedehn; denn auch wir sind der Ansicht, daß eine Partei erst dann gerechten Anspruch auf diese Bezeichnung erheben darf, wenn sie im Stande ist, ihre Stimme inmitten des täglichen Ausdrucks der Volksmeinungen geltend zu machen.

Lassen wir indes die Vereinspolitik ruhen, deren Blüthezeit sonst nur der rauhe Winter ist. Wir wollen den Sommer genießen und uns etwas im Freien umsehen, obwohl die verloste Woche gerade nicht geeignet war, Spaziergänger zu ernüthigen. Das katholische Gymnasium ward auch dieses Jahr von seiner Bestimmung ereilt, seinen oswiger Auflauf an einem regnerischen Maitag zu unternehmen; glücklicherweise kann die Nässe des Himmels dem Humor der Jugend keinen Eintrag thun. Stärker entlud sich das Ungewitter am folgenden Tage. Die Kleinburger Neder schwammen in Wasser, und selbst einige Plätze unserer Stadt waren minutenlang zu Seen umgewandelt. Auf den Paradiesgasse, wo man diesen Anblick gewohnt ist, sahen wir einen zierlichen Dreimaster auf der Fläche des dortigen Sees läufig dahintanzen. Unter der Trübseligkeit einer bleigrauen Wolkendecke stand natürlich alle Vergnügungen, die angekündigten Gartenfeste erwarteten noch ihre Besucher. Nur der Wintergarten bietet jederzeit ein freundliches Asyl, sei es in der mit einem schönen Dach versehenen Areal, oder in den bei der glühenden Sonnenhölle von erquickender Kühle durchwehten Gartenanlagen. Am lokalen Erlebnisse war die verloste Woche arm, wenn man nicht eben das eingeschlagene Donnerwetter, das aber nirgends erheblichen Schaden angerichtet, eine eingefürzte wackelige Hausswand, den Feuerlärm einer Nacht und das berühmte Extrablatt der Schles. Zeitung über die Präsidentenwahl ausschließt, von welchen beiden Ereignissen man sagen konnte, daß sie „viel Lärm um Nichts“ waren.

Breslau, 24. Mai. [Tagesbericht.]

[Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Prof. Dr. Schulz (St. Elisabeth), Subsenior Weingärtner, Pred. Schwarzer (Gastpredigt für's Vektorat bei Bernhardin), Pastor Faber, Pastor Lehner, Divisionsprediger Freyhardt, Eccl. Kutta, Pred. Dondorf, Pastor Stäubler, Konstistorialrath Dr. Böhmer (St. Trinitatis), Pred. Kristin, Konstistorialrath Wachler (Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Dial. Pietisch, Dial. Ruhner, Dial. Hesse, Pred. Dr. Koch (Hofkirche), Pred. Hesse, Kand. Thiel (St. Barbara), Pastor Stäubler.

Himmelfahrtstag, Donnerstag, den 29. Mai, Amts-Predigten: Pastor Girth, Konstistorialrath Heinrich, Prop. Schmidel, Pred. Dr. Koch (Hofkirche), Pred. Kristin, (11,000 Jungfrauen), Oberprediger Reichenstein, Eccl. Kutta, Pred. Dondorf, Pastor Stäubler, Pred. David, Eccl. Laffert, Unstaltsprediger Pöhlner (Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Senior Penzig, Dial. Dr. Gröger, Kand. Joachim (Bernhardin), Pastor Faber, Pred. Hesse, Kand. Dobschall (Barbara), Pastor Stäubler, Pred. Ehler.

[Zu Statistik der letzten Wahlen.] Wie schon aus unserem Bericht über die Konstituierung des „könig- und verfaßungstreuen Vereins“ zu ersehen war, hatte sich diesmal die Beteiligung an den Wahlen außerordentlich gesteigert, und zwar darum, daß mehr als die Hälfte der Urwählerchaft von ihrem Stimmrecht Gebrauch machte. Es betrug die Zahl der stimmberechtigten Urvähler in der I. Abtheilung: 738 mit einem jährlichen Steuerquantum von 175,553 Thlr., in der II. Abtheilung: 2440 mit 147,131 Thlr., in der III. Abtheilung: 25,507 mit 127,189 Thlr. Hiernach war die Gesamtzahl: 28,685 mit einem jährlichen Steuerquantum von 449,873 Thlr. Einbeziffert sind in diesen Steuerquanten die Staats-Einkommen, Gewerbe-, Kommunal-Real- und Kommunal-Personalsteuern jedes einzelnen Urvählers; der höchste Steuerbetrag ist (4881 Thlr.) — Theilgenommen haben an den Wahlen in der I. Abtheilung 566 Urvähler, in der II. Abtheilung 1719, in der III. Abtheilung 13,631, zusammen also 15,716 Urvähler. Im November 1861 betrug die Gesamtzahl der Urvähler 27,699. Davon beteiligten sich in der I. Abtheilung: 548, in der II. Abtheilung 1496, in der III. Abtheilung 7410, insgesamt 9454; folglich ungefähr das Drittel der Wahlberechtigten. Die Steigerung gegen vorjedemal beläuft sich also auf über ein Sechstel der gesammten Urvählerzahl.

[Excursion der vaterländischen Gesellschaft.] Seit einer Reihe von Jahren wurde bereits angestrebt, zum Zweck einer lebendigeren Anregung und persönlichen Wechselverkehre zwischen den in Breslau wohnhaften Mitgliedern der „sächsischen Gesellschaft“ und den übrigen gleichstrebenden Vereinen Schlesiens sowie den in der Provinz zerstreuten Freunden der Wissenschaft, von Zeit zu Zeit Wandaufsammlungen zu veranstalten. Es ist nunmehr in Ausführung dieser Idee und in Folge einer Einladung der überlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften und der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz, von dem diesseitigen Präsidium beschlossen, eine gemeinheitliche Versammlung in der angekündigten Weise am 10. und 11. Juni in Görlitz abzuhalten. Folgendes Programm ist vorläufig festgestellt: Abfahrt von Breslau: Dienstag, 10. Juni Früh 7 Uhr: Ankunft in Görlitz 11½ Uhr; Empfang und allgemeine Sitzung, in welcher von Seiten der görlitzer Gesellschaften Berichte über ihre Verhältnisse zu erwarten stehen. Gemeinschaftliches Diner, Besichtigung der Stadt, ihrer Sammlungen &c. — Mittwoch, 11. Juni Bormitt.: Allgemeine Versammlung für die Vorträge und Mittheilungen von Seiten der Mitglieder der vereinigten Gesellschaften. Nachmittags gemeinschaftliche Excursion. Das von dem Präsidium der vaterländischen Gesellschaft ernannte Spezial-Comitee für die zu treffenden Vorbereitungen besteht aus den Herren Appelat-Ger.-Präf. Dr. Belitz, Prof. Dr. Ferd. Cohn, Geh. Rath Dr. Göppert und Dr. Hodann. Für das Programm erwartet man noch die Zustimmung der görlitzer Gesellschaften; auch soll noch ein Auszug nach der Landeskron angezeigt sein. An die hiesigen Mitglieder ist ein Einladungs-Circular erlassen, auf dem sowohl die Beteiligung als etwaige Vorträge anzumelden sind.

* Der Besitzer des Hauses zu den 7 Churfürsten beabsichtigt daselbst während der Dauer des Wollmarkts einen permanenten Posten der hiesigen Feuerwehr auf seine Kosten zu unterhalten, der lediglich die Sicherheit des Grundstücks hinsichtlich Feuersgefahr überwachen soll. Bei dem regen Wollmarktsverkehr ist diese Maßnahme im allgemeinen Interesse gewiß nur anzuerkennen.

— bb = Die Schiffahrt auf der Oder ist durch ein mäßiges Wassers des Wassers in ein günstigeres Stadium getreten. Nach Berichten aus Ratibor war dort am 23. der Wasserstand 2 f. 4 Z. Oberhalb, insbesondere von Brieg her, war jüngst der Verkehr bei gutem Segelwinde lebhaft. Die Ladungen bestehen meistens in Getreide und Mehl. Von Treuen überhalb liegen nach hier noch ea. 500 Gänge Kähnle, Stämme und Masten für Segelschiffe. Unterhalb ist ebenfalls ein regeres Leben eingetreten und der größere Theil der beladenen Kähne, welche hinter dem neuen Packhof und anderen Ladeplätzen liegen, haben soviel wie möglich den Moment des Steigens des Wassers benutzt und sind abgeschwommen. Von Stettin und Frankfurt erwartet man täglich Eingang von beladenen Fahrzeugen, auch dürfen die Dampfschiffe sich bald wieder einstellen. Der Oberpegel zeigte den 22. Mittags 12 Uhr 5 f. 11 Z., den 23. Morgens 6 Uhr 16 f. 2 Z., Mittags 12 Uhr 16 f. 5 Z., den 24. Mittags 1 Uhr 16 f. 6 Z. Der Unterpegel den 22. 3 f. 3 Z., den 23. 3 f. 10 Z., den 24. Mittags 3 f. 10 Z.

= X = Die goldne Gans hat seit Kurzem noble Sommertoilette gemacht und ist von Kopf bis zu Fuß frisch überstrichen worden. In Verbindung mit diesem Wechsel haben auch die gelegten Schaufenster und Handelsfirmen einen neuen Anstrich bekommen und sieht das Ganze jetzt wirklich wie ein Bazar aus. Da sind Olivier's blendende und dem Gebrauch wie der Form nach nur erdenbare Herren-Toiletten von mitunter kunstvoller Arbeit im Fenster gruppiert und reizen die Neugier, dann kommen die Künste der Lederver Produkte, die blizigen Perlenmuile angefangener Süderreien, Kohn und Hande's schöne Statuetten und saubre Sticke, ein Kleidermagazin mit den verschiedensten Modestoffen im Auslegenfenster, in der Schweidnizer-Straße Adam's seine Weizzeug-Handlung, Donnar's Hutformationen, italienische und Colonial-Waren. Der ganze 2. Stock des imponirenden Hauses ist im Innern renovirt worden, und zwar soll ein Salon darin sein, der über 1000 Thaler für Einrichtung kosten soll.

= X = Der Wintergarten hat seit einiger Zeit neben der sorgfamen Pflege der Anlagenkultur auch einige Veränderungen erfahren. So ist aus der früheren Birken'schen Wohnung ein Wein- und Souper-Salon hergestellt worden, der auch allabendlich benutzt wird. Dann haben die Pächter, die Hrren Gebr. Kosche die Absicht, den gebildeten Boden des Konzert- und Gesellschaftsalons in ein Parquet umzuwandeln, um dem frequentirtesten Sommerlokal einen entsprechenden Komfort zu geben.

Kurze Zeit nach dem durchfahrenen Unwetter am Mittwoch, als sich die so schnell entstandenen Seen auf einem Theile unserer Straßen noch nicht verlaufen hatten, passirte die Frau eines hiesigen Beamten die Brüderstraße und wollte an der Ecke der Tannenstraße nach dieser einbiegen. Wegen des strömenden Wassers war bis zum Uebergange über den Graben ein Brett gelegt, welches sie betrat. Dies gab indeß nach oder sie glitt aus, kurz, die Dame fiel bis an den Hals in den stark angezwellten Graben und wäre am Ende gar ertrunken, da sie vor Schred umschlug, wenn nicht rasch ein Eisenbahner vorübergegangen wäre und die schon Bewußtlose mit Hilfe eines andern Mannes dem kalten schlammigen Bade entrissen hätte. Die Verunglückte kam bald wieder zu sich und hatte nur wenige Schritte bis in ihre Wohnung.

* Wiederum können wir dem reisenden Breslau, das Waldenburg, Salzbrunn, Altwasser, auf längere oder kürzere Zeit befreit, von einer neuen vortheilhaftesten Einrichtung Nachricht geben; Dr. Louis Stangen hat nämlich für Waldenburg und Umgegend ein Bacrträger-Institut, nach hiesigem Muster dort in Leben gerufen. Man wird nicht mehr wie früher, den Preßereien ausgekehlt sein, indem die Bacrträger bei jedem Personen- und Extrajuge auf den Bahnhöfen von Waldenburg und Altwater aufgestellt sind. So wie die Badeaison in Flor kommt, wird das Institut vermehrt und dann werden auch in Salzbrunn an den frequenteren Orten, zur Bequemlichkeit des Publikums, Bacrträger aufgestellt sein. Es sind nur solche Leute engagiert worden, die in der Umgegend genau Besccheid wissen, um gleichzeitig als Fremdenführer dienen zu können. Wir wollen nur wünschen, daß dieses Unternehmen, welches gewiß sehr zeitgemäß ist, von dem Publikum durch recht starke Benutzung gefürbigt wird.

= In Glaz wird die Telegraphenstation, welche sich bis jetzt vor d.m. Frankensteiner-Thore an den Käfern befindet, vermutlich schon vom 1. Juni ab nach dem königl. Postgebäude vor dem Grünthore verlegt und mit dem königl. Poststabe vereinigt werden. Außerdem steht die Errichtung einer neuen Telegraphenlinie von Glaz nach der Grenze zum Anschluß an die prager und wiener Linien nahe bevor.

= Ein Knecht aus Peterwitz bei Streihen passirte gestern Früh mit seinem schwer beladenen Fuhrwerk die hiesige Chaussee und fiel ganz in der Nähe hiesiger Stadt vom Wagen. Er geriet unter das Vorderrad und dieses streifte ihm den Hals derartig, daß das Schlüsselbein arg verletzt wurde und der Verunglückte zur westlichen Pflege nach dem Kloster der barnherzigen Brüder geschafft werden mußte. — Bei dem vorgerthern verbasteten Mädchen, welches seinem Onkel eine Anzahl Sparkassenbücher und Wertpapiere bald nach dessen Absterben entwendet hat, sind noch nachträglich 600 Thlr. in Aktien und 100 Thlr. in baarem Gelde vorgefunden worden.

Dolss) berathen und wird den übrigen liberalen Parteien heute zu geben. — Die Sitzungen werden voraussichtlich nicht lange Zeit in Anspruch nehmen und vorzugsweise den Staatshausbau für 1862 und 1863 zum Gegenstande haben. — Außer einer Vorlage über neue Eisenbahnlinien und der Kreisordnung, sowie einigen Handelsverträgen werden wichtige Vorlagen schwerlich zur Beratung gelangen. Das Ministerverantwortlichkeitsgesetz, welches ebenfalls zur Verhandlung gelangt, wird kaum zu Stande kommen. Die Parteien werden auf der liberalen Seite geringere Unterschiede vergeben und vielleicht gelingt es, statt der vier liberalen Parteien, welche während der Sitzungen im Winter vorhanden waren, für die nächste Zeit eine Einigung so weit herbeizuführen, daß nur zwei höhere Parteien — die constitutionelle und die Fortschrittspartei — auf der liberalen Seite sich bilden, welche überdies in vielen Punkten zusammengehen werden. Das Festhalten an der Verfassung wird einen Anhalt für die Punkte gewähren, in welchen gemeinsames Handeln ausführbar sein wird. — Bedeutend ist die Wahl des Grafen Gerhard zu Stolberg-Wernigerode zum ersten Präsidenten des Herrenhauses. Derselbe hat eine große Zahl von Stimmen bei dieser Wahl erlangt. Es wird sich aber bald zeigen, ob in der That diese Zahl auf die Stärke der Parteien im Herrenhaus hinweist. — Im Abgeordnetenhaus steht die conservativen Partei anders. Die Wahlen haben im ganzen Lande gezeigt, daß trotz der großen Bemühungen die conservativen Partei einen hältbaren Boden nicht mehr hat. Von 352 Abgeordneten werden, so weit es sich jetzt schon übersehen läßt, kaum mehr als 13 zur conservativen Partei gehören. Diese Zahlen lassen alle weiteren Schlüsse folgerungen überflüssig erscheinen.

Trotz der erlittenen zweifachen Niederlage scheinen unsere conservativen Grundherren den Mut noch nicht ganz verloren zu haben. Sie versichern sich der ihnen zu Gebote stehenden Elemente auf jede Art und Weise; so wurden kurz vor Eröffnung der Kammern die jährlichen Conservativen unseres Kreises, Geistliche, Lehrer, Schulzen, Bauern u. zu Seiner Erlaucht dem Hrn. Grafen Stolberg zum Kaffee befohlen, und es sollen den Verammlungen bei dieser Gelegenheit mittelst einiger geistvollen Reden die Augen möglichst weit aufgethan werden sein, um sie das jährliche Verderben erkennen zu lassen, in welches namentlich die demokratischen Industriellen unseres Kreises den Staat stürzen wollen. — Die Liberalen haben, um auf der Hut zu sein, und um das gute Recht eines jeden Parteigenossen zu vertreten, dem aus der liberalen Abstimmung Schaden erwachsen sollte, ein Comité gebildet; derartige Comité's werden auch in Jauer und Böhlenhain die Thätigkeit der Gegner beobachten; die gemeinsamen Schritte dieser drei Verbände aber wird das für den ganzen Wahlbezirk festgesetzte liberale Central-Comité leisten.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

△ Breslau, 23. Mai. [Schwurgericht 5. Sitzung.] Vertheidiger, die Herren Justizrat Weimar und Ger. Aschtor Kleische. Vor den Geschworenen stehen heut die gesuchte Kellner Louise Böhm und der Gypsarbeiter Karl Magle, einer Menge schweren Verbrechens angeklagt. Die erste, ein Weib mit den Spuren außerordentlicher Schönheit im Gesicht, ist, obwohl früher erst einmal und zwar mit einer geringen Strafe belegt, eine wegen ihrer Schläue und Raffinur höchst gefährliche Person; ihr Mitangestalter Magle ist umgelebt schon oft bestraft, macht aber den Eindruck eines ganz einfältigen plumpen Menschen.

Magle hat im Laufe des vorigen Jahres die Böhm kennen gelernt; diese vermittelte dessen Verkehr mit seiner Geliebten und hat ihn in dieser Bekanntschaft jedesmal zu den hier in Rebe stehenden Verbrechen verleitet. Er ging schon lange damit um, sich ein eigenes Geschäft zu etablieren, es fehlte ihm aber am Besten dazu; da sah er dann wahrscheinlich beide Angeklagte den Plan, der sie heut auf die Anklagebank bringt. Hören wir, um was es sich handelt.

Am Dienstag den 21. Januar 1862 wurden der verw. Gypswarenfabrikant Massini aus ihrer am Ritterplatz hier selbst gelegenen Wohnung etwa 160 Thlr. baares Geld, worunter auch 1 Frd. or. und 3 Dukaten waren, und eine Brieftafel mit 1200 Gulden österr. Nationalanleihe gestohlen. Der Dieb hatte von dem verschlossenen Schreibtisch, in welchem sich das Geld befand und zu welchem die Massini stets den Schlüssel bei sich führte, das Schloß abgesprengt und so den Raub vollführt. Sonstige Spuren eines Einbringers waren nicht vorhanden, sogar den größten Theil des Tages war das Dienstmädchen in der Wohnung gewesen und hatte alle Thüren, als sie von einem halbstündigen Gange nach Hause zurückkehrte, nach wie vor wohl verschlossen gefunden. Frau Massini hat von dem baaren Gelde nur eine Kleinigkeit, von den Staatspapieren aber nichts wieder erhalten. Es lag nun der dringendste Verdacht vor, daß die Böhm die That vollführt und Magle sich dabei der Theilnahme schuldig gemacht hat. Der Diebstahl ist zwischen Beiden in der That schon lange vorher verabredet und nur unter Verdecktheit lokaler Umstände, die Beiden bekannt waren.

Die Böhm hatte sich schon Tags zuvor mit dem Dienstmädchen der rc. Massini unter einem erschwendeten Vorwande befann gemacht, war demselben sogar beim Waschen behilflich gewesen und hatte so das Terrain genau recognosirt. Am Tage der That war sie wieder zu ihm getommen und hat einige Minuten, als das Mädchen gerade seiner Herrschaft in deren Laden Kaffee trug, benutzt, um auf eine bisher unbekannte Art, in die während dem verschlossenen Wohnung einzudringen.

Den Tag darauf renommierte sie bereits bei Bekannten mit einer ihr zugeschuldeten Erbäst und gab dem Mitschuldigen Magle 55 Thlr., welche dieser sogar die Freiheit habe, seiner Prinzessin, der Bestohlenen, als Kaufrate für deren Geschäft vorzuzählen, indem er vorgab, er hätte das Geld geliehen erhalten. Auch lauft die Böhm einige Tage später gleich ein paar Uhren und macht hierauf eine Anzahlung von 17 Thlr. 5 Sgr., lebt auch sonst herrlich und in Freuden.

Merkwürdigerweise bestand die gedachte Anzahlung gerade in 1 Frd. or. 3 Dukaten und einem Zweitausender, welche Münzen eben auch geftohlen waren. In der heutigen Verhandlung erklären sich beide Angeklagte für nichtschuldig, und insbesondere leugnet die erste sogar alle Mitwissenschafft.

Sie, die bis zum Tage vor dem Diebstahl von Manigoldern und Crefetoren nur so belagert wurde, behauptet mit frecher Stirn, das viele Geld von einem früheren Liebhaber, dem Vater ihres unehelichen Kindes, erhalten zu haben. Es wird ihr aber sofort durch herbeigeholte Alten nachgewiesen, daß dieser ganz mittellos ist, ja schon einige Jahre im Buchthaus sitzt. Sie bleibt nichtsdestoweniger dabei stehen.

Endlich erreicht ihre Hartnäckigkeit etwas; sie sagt plötzlich, ihre Mitgefangenen hätten ihr den Rath gegeben, in der Untersuchung alles zu leugnen, jetzt erst vor den Geschworenen sollte sie die Wahrheit sagen. Sie thue dies denn auch und gestehe, daß Magle das Geld gestohlen und ihr zur Aufbewahrung gebracht habe. Sie sei somit nur Hehlerin. Dabei beharrt sie denn auch im Verlaufe der Verhandlung. Dem widerspricht aber, daß Magle zu der Zeit, als der Diebstahl allein vollzählt werden konnte, unter den Augen seiner Prinzessin arbeitete und sogar, als ihm, wie oben erwähnt, das Dienstmädchen gerade den Kaffee brachte, denselben mit der Aeußerung eines Kameraden gab, er könne jetzt nicht trinken, ihm schüre es jetzt vor Angst die Kehle zusammen. Hierauf erscheint die obige Vermuthung über die Verübung des Diebstahls vollkommen gerechtfertigt. In der Wohnung der Böhm hat man übrigens nur 4 Thlr. unter einem Schranken versteckt vorgefunden, wo namentlich die Aktien geblieben sind, ist bis heute unaufgelistet. Damit ist das Sündenregister der beiden Verbrecher noch nicht zu Ende. Die Böhm hat geständig unter den gemeinsamen Vorstellungen der Dienstmagd Elisabeth Woide an 30 Thlr. abgeschwindet, die diese auch in den Hauchfang schreiben kann, und schließlich ist sie noch angestellt, der unverebelichten Glombig a gehörige, zur Verwahrung erhaltene Kleider verpfändet und das Geld dafür unterteilt zu haben. Magle hingegen hat, wie er selbst einräumt, seiner Prinzessin wiederholte Gypsfiguren gestohlen und einmal 10 Sgr. unterschlagen. So wird denn auch die Böhm zwar von der dritten gegen sie gerichteten Anklage freigesprochen, im übrigen aber zu 3 Jahren Zuchthaus und 50 Thlr. Geldbuße event. noch 1 Monat Zuchthaus, und Magle zu 3 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

24. Mai (6. Sitzung). Vertheidiger hr. Justizrat Frankel. Vor dem Gerichtshofe errichten drei Grazen, alle zwar ein wenig nach dem Kuhstall düstend, die Dienstmägde Josephine Voltmann, Karoline Fischer und Karoline Räsch. Sie standen bis zum 2. Sept. 1861 beim Bauer Ulrich zu Kriftsch in Diensten, und haben sich da, wie man erfährt, das Leben nach ihrer Art angenehm gemacht. Mögen ihnen die sanften Aufregungen der Liebe nicht genügt haben, oder gar nicht geboten gewesen sein, sie würzten sich das arbeitschwere Dasein mit stärkeren Reizmitteln, nämlich mit ordinären Schnaps, dem die Voltmann aus dem Keller ihres Herrn topfweise zappte und den zarten Genossinnen spendete. Hrn. Ulrich mag das plötzliche so massenhafte Verschwinden des beliebten Stärkungsmittels doch zu arg geworden sein, er kam den nachsenden Mäusen endlich auf die Spur, obgleich es wunderbar erscheint, wie deren Liebhaberei bei dem Consum so großer Quantitäten nicht sogleich hat entdeckt werden sollen.

Die Voltmann hatte, wie sich heute erweist, allein diesen Diebstahl begangen, und da sie ihrer Herrschaft geständig auch noch 2 Brode entwendet, wird sie heut zu 1 Jahr bei Wasser und Brot und den übrigen geüblichen Folgen verurtheilt.

Auch einen Schwindler der gefährlichsten Art ereilte heute sein wohlverdientes Gescid. Der frühere Handlungsdienst Ernst Sucker aus Kunstdorf hielt sich im Dezember 1860 in Trachenberg bei seinem dort als Bahnhofsbeamter angestellten Bruder beschwerte auf. Hier orientierte er sich auf dem Bahnhofe so gut, daß er am 31. Dezember einen im Bahnhofsmagazin stehenden Schreibpult mit einer Art erbrach und nach eigener Angabe etwa 60 Thlr. baares Geld stahl; Papiergeld ließ er wohlweislich liegen. Auch kurz vorher hatte er mit jungen Leuten eine Spazierfahrt nach Radeburg gemacht und dort im Bittner'schen Schanklokal eine silberne Taschenuhr nebst Ketten im Werthe von 10 Thlr. 15 Sgr. gestohlen. Hier mag ihm denn doch die Lust nachgerade etwas zu heiß geworden sein, er ging nach Breslau, um einen Posten zu suchen. Als ihm aber das Institut für stellenden Handlungsdienst einen Posten in Seybusch bei Krakau als Faktor verschafft hatte, ging er zwar nicht dahin, sondern direkt nach Wien. Sein Sinn strebte nach Höherem, sein Feld mußte jetzt ein weiteres sein. Sein einnehmendes Wesen verschaffte ihm denn hier auch bald eine Stellung bei einem Großhändler Tisch. Diesen betrog er aufs Unverschämteste; er unterlief die Kosten und baarem Gelde in kurzer Zeit nahe an 2000 Gulden. Als er sich so bald und mühelos im Besitz des vielen Geldes befand, wollte er auch das Leben genießen. Einen ebenfalls dort in Condition stehenden Haushalt Franz Ebeling verführte er, kaufte ihm eine prächtige Livree und machte sich mit diesem und seiner Geliebten Agnes Prechtmacher als seiner Gemahlin unter dem hochtönenden Namen eines Adolf von Schönberg im Stile eines Grandseigneur aus dem Staube. Das noble Pärchen ging zuerst nach Italien, um dort den Königsmund seiner Liebe zu verleben. Nachdem sie das klassische Land genug bewundert, gingen sie über den St. Gotthard nach der Schweiz, um in Altdorf im Kanton Uri die Idylle fortzuführen. Da aber traf der erste Frost das hoffnungsvolle Grün ihres Liebesfrühlings, das Gelde war ihnen ausgängen und als Herr Sucker eine gräßliche Summe gewaltsam annexierte, wurde er erstaunt und die schweizer Behörden verstanden diesmal keinen Spaß. Er wurde von dem altdorfer Landgerichte mit Zuchthaus und einer gehörigen Tracht dort landesüblicher Prügel bestraft. Kaum war er aber freigelassen, als auch seine Antecedenten bei den österreichischen und diesseitigen Behörden zu lebhaften Verfolgungen Anlaß gaben, die denn den feinen Vogel endlich auch ins Vaterland zurückbrachten. Nach langer Unterredung, welche durch die Entlegenheit der Orte doppelt schwierig war, steht unser improvisirte Edelmann heut vor den Schranken und seine interessanten Erfahrungen vermögen den Geschworenen und Richtern so wenig Beifall abzugewinnen, daß er zu 4 Jahren Zuchthaus, Verlust der Ehrenrechte u. s. w. verurtheilt wird.

Breslau, 21. Mai. [Der Prozeß Nulandt] ist noch immer nicht zu Ende geführt. Der auf heut anberaumt gewesene Termin zur Verhandlung in zweiter Instanz vor dem herzoglichen Oberlandesgericht führt zu seinem Resultat. Es fehlt nämlich von den vorgeladenen drei Zeugen der Banderol Baudelot aus Magdeburg, welcher sein Ausbleiben mit ärztlich bezeichneter Krankheit entschuldigt hatte. Bekanntlich war derselbe auch bei der Verhandlung vor dem Kreisgericht nicht erschienen, und hatte deshalb der Vertheidiger schon damals gegen den Schluß der Beweisaufnahme protestiert. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Koppe, stellte deshalb auch heute den Antrag, die Verhandlung zu vertragen, und, da nach ärztlichem Attest der rc. Baudelot wegen krankhafter Keimbarkeit des Nervensystems wohl auch bei späteren Terminen nicht wieder persönlich erscheinen können, denselben vor dem königlichen Kreisgericht in Magdeburg nochmals und besonders mit Rücksicht auf bestimmte, vom Vertheidiger bereits dem Kreisgericht angegebenen Punkte, vernehmen zu lassen; nach diesem werde dann der Angeklagte auf das persönlliche Erscheinen des Zeugen Baudelot verzichten. Die Staatsanwaltschaft, vertreten durch den Oberstaatsanwalt Lagemann, opponierte diesem Antrag, indem sie sich auf einen § der Strafprozeßordnung stützte, nach welchem in einem solchen Falle, wo ein Zeuge voraussichtlich für eine längere Zeit persönlich zu erscheinen verhindert sei, die Vorleistung des Vernehmungsprotokolls in der Voruntersuchung genüge. Der Gerichtshof, aus dem Oberlandesgerichtsrath Geheimer Justizrat Siegried als Präsidenten und Oberlandesgerichtsrath Räthen Schilling, Klinghammer, Schubring und Junke als Beisitzer zusammenge setzt, beschloß indeß, nachdem er sich etwa ½ Stunde zur Beratung zurückgezogen hatte, dem Antrage der Vertheidigung gemäß die heutige Verhandlung auszuziehen, eine nochmalige Vernehmung des Zeugen Baudelot vor dem Kreisgericht in Magdeburg zu veranlassen und sodann einen neuen Termin zur öffentlichen Hauptverhandlung anzuberaumen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 23. Mai. [Börsen-Wochenbericht.] Dem Cours-Aufschwunge der vorigen Woche, der am Sonnabend seinen Höhepunkt erreichte, folgte in dieser Woche eine Baisse von erheblicher Bedeutung, welche lediglich in politischen Ursachen ihre Veranlassung fand. Die zweideutige Verwidelung der Verhältnisse in Mexiko verstimmt in Paris, die kurhessische Verwidelung an den deutschen Börsen. Die Überprüfung des diesseitigen Ge sandten von Kassel galt im ersten Moment für das unmittelbare Vorispiel für das Einrücken preußischer Truppen in Kurhessen und veranlaßte deshalb den Culminationspunkt der Baisse. Als sich diese Vorauseitung nicht bestätigte, scheint einige Verübung eingetreten zu sein, und bei fühlerer Beobachtung scheint man die Verörgerung von Konflikten von folgenschwerer Bedeutung in den Hintergrund zu schieben.

Die Erhöhung des Bankkontos in England, eine Eventualität, die wir schon vor acht Tagen in Aussicht stellten, ist nicht von unmittelbarer Rückwirkung auf unsern Markt, sie wird selbst am englischen schwerlich die Einstellung zu steigender Knappheit des Geldes bilden. Immerhin verschiebt sie nicht die Rückwirkung auf den Cours der Consols, dessen Wiederaufschwung sie auch hemmen wird, wenn die politische Verstimming wieder aufhören sollte. Uebrigens hat der Umstand, daß eine französische Armee jenseits des Oceans operirt, das seemächtige und friedliebende England so sehr zum Hause der Situation gemacht, daß eine ernstere Verwidelung dort nicht zu fürchten ist.

Für österr. Papiere lag ein besonderer Grund der Verstimming in dem Beschlüsse des Finanzausschusses des österreichischen Abgeordnetenhauses, be treffend die Erhöhung der Einkommensteuer auf 10 %.

Diefer Abzug eines zweiten Viertelprocents von den Zinsen der österr. 5 proc. Papiere ist nichts als ein fortgesetzter Staatsbanker und verneht die Unsicherheit der Geld anlage in österr. Papiere. National-Anleihe schließt 1%, Creditattività 3% Prozent niedriger.

Sollte der Vorschlag die Genehmigung des österr. Abgeordnetenhauses und der Regierung erhalten, so ist eine weitere Baisse unausbleiblich.

Eisenbahntaktien litten um so mehr unter der Verstimming, je mehr jede vorher von der Spekulation begünstigt worden war. Die Coursbewegung wurde von den Verläufen der Spekulation, denen sich massenhafte ungedeckte Verkäufe anschlossen, dictirt, nicht von der augenblicklichen Gestaltung der Verkehrsverhältnisse der einzelnen Bahnen.

Diese war im Ganzen genommen nicht ungünstig. Die Einnahmen stellten sich, nach der Angabe des „St.-Anz.“ über die preußischen Bahnen pr. Meile, wie folgt:

Im April. Gegen v. J. Erste 4 Mon. Gegen v. J.

Thlr. Thlr. Thlr. Thlr.

Auf den Staatsbahnen 4543 + 845 16,935 + 3286

Auf den Privatbahnen 5186 + 650 18,442 + 3175

Auf sämml. Bahnen 5027 + 699 18,083 + 3189

Auf sämml. Bahnen blieb die Mehreinnahme des April hinter der durchschnittlichen Mehreinnahme der ersten vier Monate um eine Kleinigkeit zurück. Auf den Staatsbahnen erreichte sie fast den Durchschnitt, auf den Privatbahnen hält sie fast um ¼ größer sein müssen, um die durchschnittliche Mehreinnahme der ersten vier Monate zu erreichen. Immerhin beträgt das Plus pr. April auf den Privatbahnen 13 %, ist also ein erhebliches, zumal der April v. J. mit einem Plus von 428 Thlr. pr. Meile schon ein sehr günstiges Resultat ergab. Die Mehreinnahmen der schlesischen Bahnen sowie die auffallenden Mehreinnahmen der übrigen preußischen Bahnen erwähnten wir bereits vor acht Tagen. Die Köln-Mindener hatte mit 67,786 Thlr. ein Plus von 15,1 % im April, mit 211,147 Thlr. ein Plus von 12,9 % in den ersten vier Monaten, überholte also die Bormonate. Glänzend entwidelt sich wieder der Verkehr auf der Mainz-Ludwigshafener Bahn. Dieselbe schließt gegenüber einer Mehreinnahme von ca. 32 % im April 1861 mit 29,108 Thlr. oder 24 % Plus, ein Resultat, welches so befriedigender ist, als im v. J. die Blumenaustellung in Biberach der Bahn eine Extraeinnahme von ca. 11,000 Thlr. zugängt hat. Bis Ende April wurden 110,005 Thlr. oder 26,2 % mehr eingenommen, als im v. J. Die Mehreinnahme des April fällt zum größten Theil mit 22,110 Thlr. auf den Güterverkehr, da dem Personenverkehr im v. J. der erwähnte außerordentliche Zuschuß gegenüberstand. Eine ausnahmsweise Steigerung zeigen wieder die Nassen-Mastrichter Eisenbahntaktien aus dem schon vor acht Tagen erwähnten Gründe (verlässliche Angaben über den Ausbau der Strecke Hasselt-Antwerpen), und außerdem Rosel-Oderberger, die sehr lebhafte gehandelt wurden.

Bei der guten Entwicklung des Verkehrs der Wilhelmsbahn nimmt die Spekulation für das laufende Jahr eine Dividende in Aussicht, woran wir aber sehr zweifeln.

Der Jahresabschluß der dessauer Landesbank ist verhältnismäßig sehr günstig. Während Ende 1860 773,145 Thlr. gute Aktien einem Aktienkapital von 3,003,800 Thlr. gegenüberstanden, resultirte Ende 1861, abgesehen von dem noch 999,706 Thlr. betragenden Delcredere-Conto, 910,658 Thlr. Aktien auf 3,000,000 Thlr. Aktienkapital, also mehr als 30 % des letzteren, und seit dem 31. Debr. v. J. ist der Vermögensstand, durch namhafte Eingänge aus dem Delcredere-Conto und dem mit gutem Nutzen erfolgten Verkauf eines Theils der Effektenbestände bereits weiter angewachsen und weitere Zuflüsse stehen mit Sicherheit zu erwarten. Die Einnahmen des Gewinn- und Verlust-Contos zählen 82,922 Thlr. an Coursgewinn auf Effekten und 51,421 Thlr. Reingewinn aus dem laufenden Geschäft. Um den Aktionären fünfzig wieder eine Dividende geben zu können, ist eine Reduction der Aktien auf ½ ihres Wertes von der Verwaltung vorgeschlagen. Für das sonach auf 1,000,000 Thlr. reduzierte Aktienkapital würde das laufende Geschäft im v. J. 5 % Dividende ergeben haben. Außerdem wird durch die weiter zu erwähnenden Eingänge aus dem Delcredere-Conto das Unternehmen eine reiche Reserve anammeln und sich somit auf eine feste Basis stellen können. Der gegenwärtige Cours von 27½ % würde sich nach der Reduction auf 82½ für einen Dividenden tragendes Papier berechnen.

Papiere waren in sehr schwachem Umsatz, 5 proc. Anleihe verlor ½ %, 4½ proc. Anleihe gewann ½, Staatschuldseine gewannen ½ %. Die Coursverhöhung zeigt, daß das Kapitalisten-Publum von dem Schreder der Börse vor der kurhessischen Verwidelung noch nicht sehr angeföhrt wurde. Jedoch haben 4½ proc. Papiere von dem höchsten Cours der Woche wieder ½ eingebüßt. Schlesische Pfandbriefe schließen ½ niedriger. Am stärksten war die Baisse in Prioritäten, Oberschlesische E. verloren 2%, Köln-Mindener 4proc. ½ %.

Geldmarkt unverändert. Disconto 3 %.

Schlesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

	16. Mai.	Höchster Cours.	Niedrigster Cours.	
--	----------	-----------------	--------------------	--

lehr gemeinsam zu machen. Die Repräsentantenversammlung hat folgende Liste der Kandidaten aufgestellt: Werführer Halspap, Sattler-Gehilfe Schmidt, Buchdrucker Werner, Zimmermann Bartels, Mechanicus Thomas, Dr. Techniker Nippert, der in erster Linie habe aufgestellt werden sollen, habe abgelehnt, weil er noch nicht mit Bestimmtheit sagen könne, ob es ihm wegen seines Lehramts zum Juni schon möglich sein würde, einer etwaigen Wahl nachzukommen. — Thatsächlich theilt hr. Werner mit, daß neuen Nachrichten zufolge noch 300 Gulden zu den Kosten der Beschickung der Industrie-Ausstellung eingegangen seien, und daß sich die zu der Mission Auserwählten Mitte Juni in Köln, wegen der gemeinsamen Reise, zusammenfinden sollen. — Dr. Halspap zeigt hierauf an, daß er ein Mandat wegen seiner Privatverhältnisse nicht annehmen könne, Dr. Nippert dagegen, daß er von Mitte Juni ab sein Abkommen ermöglichen würde. Nach gefriger Aufstellung enthielt die Kandidatenliste nur folgende Namen: Schmidt, Werner, Bartels, Thomas, Buppert, Maurermeister Nippert, außerdem noch Lithograph Hielsscher und Instrumentenmacher Bräuer, die letzteren jedoch zu wenig bekannt im Verein, und Herr Tischler Goy. Nachdem noch festgestellt worden war, daß derjenige, der die meisten Stimmen erhalten, Dr. Justizrat Fischer als hiesigen Agenten des an der Spitze des Unternehmens stehenden National-Vereins zu besonderer Empfehlung vorgeschlagen werden sollte, wurden die Stimmzettel an die Mitglieder des Vereins verteilt. Während des Geschäfts des Einfühlens derselben und des Stimmzählens wurden noch einige Fragen erlebt. Nachdem Dr. Hüllebrand eine Frage nach mehreren Unterrichtsgegenständen dahin beantwortet, daß ein ein polnischer Unterricht ihm z. B. unbekannt sei, ein Unterricht im Rechnen wie in anderen Elementargegenständen den Sommer über nicht stattfände, und ein anderer Zettel Dr. Dr. Dittrich's Anwesenheit vermisst batte, wünschte eine Frage, daß die Mitglieder mit dem Lebenslauf für Wissenschaft, Bildung u. s. v. Vaterland verdienter Männer in Vorträgen bekannt gemacht werden möchten und nennt Schiller, Lessing, Hardenberg, Stein, Blücher, Nees v. Esenbeck, Göthe u. A. Ein Theil derselben sei schon zum Gegenstande von Vorträgen gemacht worden, wegen Nees wird mit Herrn Dr. M. Elsner, der ein Werk über denselben unter der Feder habe, gesprochen werden. Andere Fragen betrafen das geistige Verhältnis von Schiller und Beethoven, Mozart, Göthe und Chamisso's Buch; Peter Schlemihl und dessen Idee. Der gesellige Abend findet Sonnabend den 31. Mai statt, für den Spaziergang am Donnerstag den 29. ist Masselwitz als Ziel in Aussicht genommen. Auf die Petition für Gewerbefreiheit wurde von Neuem aufmerksam gemacht, dieselbe zur Unterschrift im Vereinslokal aufgelegt und noch vielfach unterschrieben. Nachdem Dr. Professor Mehränder noch mehrere juristische Fragen über Wechsel-Angelegenheiten, über das Recht junger Leute zu wissenschaftlicher Vereinigung und über die Aufgabe der General-Commission erlebt, wird das inzwischen ermittelte Resultat der Wahl mitgeteilt. Stimmzettel waren 185 eingegangen, davon 6 unbeschrieben, also 179 Stimmen vorhanden. Davon erhält Dr. Nippert 164, Dr. Thomas 89, Dr. Barthels 82, Dr. Werner 60, Dr. Schmidt 56, Dr. Goy 7. Andere zerplittert sind ganz. Gewählt sind nach erster Linie Dr. Nippert, in zweiter Dr. Thomas und Dr. Barthels. Dr. Nippert und Barthels dankten für das Vertrauen, und versprachen sich ihrer Aufgabe nach bestem Gewissen zu entledigen, wenn die Redaktion des „Arbeitgebers“ ihnen einen Mandat übertragen sollte.

Breslau, 21. Mai. [Personalien.]

Ernannt: Der Steuer-Einnehmer v. d. Dollen zu Hundsfeld zum Steuer-Einnehmer in Briesen. Der Thor-Controleur Barthels in Breslau zum Steuer-Einnehmer in Hundsfeld. Der Steuer-Ausseher Kuge in Breslau zum Thor-Controleur derselbst. Der Steueramts-Assistent Stephan in Glaz zum Steuer-Einnehmer in Trachenberg. Der Steuer-Ausseher Schubert zu Neisse zum Steuer-Amts-Assistenten in Glaz. Der Steuer-Ausseher Böhm in Schweidnitz zum Haupt-Amts-Assistenten derselbst.

Briefkasten der Redaktion.

Gegen die Correspondenz „aus dem Kreise Rybnik“ in Nr. 233 der Bresl. Ztg. über die Mißhandlung eines Arbeiters, ist uns eine sogenannte Berichtigung aus Bad Jastrzemb, gez. „der Verwalter der Ortspolizei, F. v. Schlieben“ eingesandt worden. Wir finden uns nicht veranlaßt, dieselbe in der uns vorliegenden Form aufzunehmen, auch nicht gegen Inserationsgebühren; denn 1) ist in der angegriffenen Correspondenz „weder der Verwalter der Ortspolizei, F. v. Schlieben“, noch die Ortspolizei überhaupt genannt, und 2) ist auch nicht eine einzige in dem in der Correspondenz-Artikel erwähnten Thatsachen berichtet oder widerlegt worden. Der § 26 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 verlangt aber als Bedingung der Aufnahme ganz unerbittlich „Berichtigung von Thatsachen“. So werden wir dem Erfolg, „der bei der königlichen Staatsanwaltschaft“ gelannten Schritte mit großer Rühe entgegensehen. D. Red. der Bresl. Ztg.

Herrn C. F. in J.: wir sind mit Material für das Feuilleton so reichlich versehen, daß wir leider dem eingesendeten Artikel die Aufnahme nicht gewähren können. Dagegen würden uns kurze Berichte über Tagesereignisse erwünscht sein.

Herrn R. in W.: Der Artikel ist ohne Reproducirung der angefochtenen Mittheilung nicht recht verständlich, zu letzterer fehlt uns aber der Raum.

A b e n d - P o s t .

Berlin, 24. Mai. [Der Adress-Entwurf der deutschen Fortschrittspartei] führt von dem Abgeordneten Tweten her. Der Entwurf ist bekanntlich den Vorberathungen mit zu Grunde gelegt, und wenngleich der aus der Fraction Bockum-Dolfs hervorgegangene Entwurf die Basis für den Antrag bleiben dürfte, so ist die Vorlage des Abgeordneten Tweten doch aus vielen Gründen der Mittheilung wert. Dieselbe lautet wörtlich:

Allerdurchdringlichster, Großmächtigster König!

Allergnädigster König und Herr! Aus den Eröffnungen, welche die königl. Staatsregierung uns gemacht hat, ersehen wir, daß Ew. Majestät mit Befriedigung auf den Zustand der öffentlichen Angelegenheiten blicken können. Mit besonderer Genugthuung haben wir die Zusicherung vernommen, daß Ew. Majestät Regierung hinsichtlich der größeren Spezialisirung der Einnahmen und Ausgaben in dem Staatshaushalt-Estats und der zeitigen Vorlegung der Stats für das Jahr 1863 die Wünsche der früheren Landesvertretung für ausführbar erachtet und ihnen entsprechen wird. Die Vorlagen der königl. Staatsregierung werden wir unter allen Umständen mit Chremserbung aufnehmen und der gewissenhaftesten Bearbeitung unterziehen.

Nachdem Ew. königl. Majestät geruht haben, eine Veränderung in den Personen Allerhöchster Minister einzutragen zu lassen und ein neuwählter Vermögensnachfolger zu berufen, halten wir es für eine Pflicht unserer Haus der Abgeordneten zu berufen, halten wir es für eine Pflicht unserer unverhütlischen Treue gegen die Krone und das Land, unsere Ueberzeugung in Betreff der erfolgten Aenderung eben so mit loyaler Freimüthigkeit, wie mit tieferer Chrfurth vor Ew. Majestät auszusprechen. Das Land, welches von tiefer Dankbarkeit gegen Ew. Majestät durchdrungen ist wegen der Befreitung von einer früheren, ihm widerstrebenen Verwaltung, fürchtet seit dem ersten Auftreten des neuen Ministeriums eine Wiederkehr unheilvoller Verwürfnisse, findet in seinen Erlassen nicht den Weg der Wahrheit und der Gerechtigkeit, welchen Ew. Majestät bei der Uebernahme der Regierung als den einzigen zulässigen bezeichnet haben, sieht in einzelnen Kundgebungen, welche derselbe veranlaßt oder zugelassen hat, das fittliche Gefühl verletzt, wie es sonst Ew. Majestät Allerhöchststehlt in dem rücksichtslosen Walten einer reactionären Partei verletzt fanden. Mit seltsamer Einmuthigkeit hat das Land sich gegen den Versuch erklärt, eine verfassungsmäßig gestaltete Initiative der Volksvertretung oder ein Bedenken derselben gegen einzelne Regierungs-Maßregeln für einen Angriff auf Ew. Majestät gehilfige Personen oder Würde zu erklären. Das preußische Volk ist streng monarchisch gesinnt, vielleicht mehr als irgend ein anderes im gegenwärtigen Europa; es deutet sich König und Land nie getrennt; aber es versteht das monarchische Prinzip nicht mehr im Sinne des früher gelehrteten Absolutismus; es vereinigt mit loyalster Treue und Gehoriam den Willen, daß seine Vertretung in wichtigen Angelegenheiten der Monarchie die eigene Ueberzeugung nach Pflicht und Gewissen geltend mache. Das Unternehmen, Maßregeln, zu deren Ausführung verfassungsmäßig die Zustimmung der Volksvertretung notwendig ist, gegen ihren und des Landes Willen durchzusetzen, würde in seinen Folgen unfehlbar zu Herrschaften führen, welche für das erhabene Herz Ew. Majestät nicht minder betrübend, als unheilvoll für das Vaterland sein würden.

Allergnädigster König und Herr!

Wir bitten unterthänigst, keinen Widerspruch finden zu wollen zwischen den begeisterten Liebe, welche das ganze Volk Euer Majestät bei den ersten Regentenhandlungen, bei Familienfesten des königlichen Hauses, bei einem rücksichtslosen Verbrechen gegen Ew. Majestät und bei dem feierlichen Alter der Krönung entgegengetragen, und zwischen einem Ergebnis der Wahlen, welches unzweifelhaft gegen gewisse Vorlagen und Anschauungen der königlichen Staatsregierung gerichtet war. Die unwandelbare Treue gegen die Krone bedingt nicht die Unterstützung des augenhörlich die Geschäfte leitenden Ministeriums. Wir müssen es für ein gefährliches Beginnen halten, wenn eine Meinungsverschiedenheit zu einem Conflict, wenn eine verfassungsmäßige Opposition gegen Maßregeln der Regierung zu einer Feindseligkeit gegen das Königthum gestempelt wird. Ew. Majestät haben einst das Signal zum Fortschritt gegeben, denselben für nothwendig erklärt. Das ist von dem preußischen Volke mit sehr geringen Ausnahmen in freudiger Erhebung begrüßt worden. Überall war die bereitwilligste Neigung vorhanden, Ew. Majestät Leitung auf diesem Wege zu folgen. Die Entlassung derjenigen Minister, welche einen durch den Geist und zum Theil durch den Buchstaben der Verfassung gebotenen, organischen Ausbau derselben an förderlichsten schienen, hat die Bevölkerung erregt, daß die Bahn einer fortschreitenden Gesetzgebung verlassen werden möchte. Waren solche Zustände, wie die neuen, dem Lande wenig bekannten Minister sie in ihren Wahlerläufen vorausgesetzt haben, waren Zustände einer Bedrohung der königlichen Gewalt durch eine feindselige Opposition in der That vorhanden, so würden die Fortschritte auf dem von Ew. Majestät eingeschlagenen Wege allerdings unmöglich machen. Aber solche Gefahren bestehen nicht. Das preußische Volk darf nicht revolutionärer Unlust-Geiste, nicht anarchischer Angriffe auf das Bestehende, am wenigstens auf die geheiligte Institution des verfassungsmäßigen Königthums verdächtig gemacht werden. Es strebt ruhig und besonnen nach einem Abschluß verwirrender Kämpfe, nach festen Grundlagen seiner dauernden politischen Gestaltung. In einer Zeit, da ein ungewöhnlich lebhafte, aber nicht gefahrvoller Drang nach Verbesserungen alle Völker ergripen hat, in einem Wettkampf, welcher Dienstjungen in Ohnmacht zurück zu lassen droht, die nicht in selbstthätiger Anspannung aller Kräfte folgen, kann die Stellung Preußens in Deutschland wie in Europa nur gewahrt und gehoben werden, wenn die volle Eingigkeit Regierung und Volk auf den Wegen leitet, welche nach dem Aufschluß des einst wohlthätigen Absolutismus jetzt allein geeignet sind, die Völker dauernd zu befriedigen und zu einer höheren Kraftentwicklung auf geistigen wie materiell Gebiete zu befähigen. Von solcher Einigkeit und solcher Entwicklung erhoffen wir neuen Glanz und eine größere Zukunft für Ew. Majestät König Haus wie für das Vaterland, während wir ohne sie den inneren Frieden und die äußere Machstellung der Monarchie trotz aller Entfaltung militärischer Mittel für tiegfährdet halten.

Ew. Maj. bitten wir unterthänigst, unserer ehrfürchtvollen Versicherung Glauben schenken zu wollen, daß diese Ueberzeugung die weit überwiegende Mehrheit des preußischen Volkes erfüllt und die auf Ew. Maj. Auf erfolgte Abgabe der Stimmen geleitet hat.

Allergnädigster König und Herr!

Wir bitten unterthänigst, keinen Widerspruch finden zu wollen zwischen den begeisterten Liebe, welche das ganze Volk Euer Majestät bei den ersten Regentenhandlungen, bei Familienfesten des königlichen Hauses, bei einem rücksichtslosen Verbrechen gegen Ew. Majestät und bei dem feierlichen Alter der Krönung entgegengetragen, und zwischen einem Ergebnis der Wahlen, welches unzweifelhaft gegen gewisse Vorlagen und Anschauungen der königlichen Staatsregierung gerichtet war. Die unwandelbare Treue gegen die Krone bedingt nicht die Unterstützung des augenhörlich die Geschäfte leitenden Ministeriums. Wir müssen es für ein gefährliches Beginnen halten, wenn eine Meinungsverschiedenheit zu einem Conflict, wenn eine verfassungsmäßige Opposition gegen Maßregeln der Regierung zu einer Feindseligkeit gegen das Königthum gestempelt wird. Ew. Majestät haben einst das Signal zum Fortschritt gegeben, denselben für nothwendig erklärt. Das ist von dem preußischen Volke mit sehr geringen Ausnahmen in freudiger Erhebung begrüßt worden. Überall war die bereitwilligste Neigung vorhanden, Ew. Majestät Leitung auf diesem Wege zu folgen. Die Entlassung derjenigen Minister, welche einen durch den Geist und zum Theil durch den Buchstaben der Verfassung gebotenen, organischen Ausbau derselben an förderlichsten schienen, hat die Bevölkerung erregt, daß die Bahn einer fortschreitenden Gesetzgebung verlassen werden möchte. Waren solche Zustände, wie die neuen, dem Lande wenig bekannten Minister sie in ihren Wahlerläufen vorausgesetzt haben, waren Zustände einer Bedrohung der königlichen Gewalt durch eine feindselige Opposition in der That vorhanden, so würden die Fortschritte auf dem von Ew. Majestät eingeschlagenen Wege allerdings unmöglich machen. Aber solche Gefahren bestehen nicht. Das preußische Volk darf nicht revolutionärer Unlust-Geiste, nicht anarchischer Angriffe auf das Bestehende, am wenigstens auf die geheiligte Institution des verfassungsmäßigen Königthums verdächtig gemacht werden. Es strebt ruhig und besonnen nach einem Abschluß verwirrender Kämpfe, nach festen Grundlagen seiner dauernden politischen Gestaltung. In einer Zeit, da ein ungewöhnlich lebhafte, aber nicht gefahrvoller Drang nach Verbesserungen alle Völker ergripen hat, in einem Wettkampf, welcher Dienstjungen in Ohnmacht zurück zu lassen droht, die nicht in selbstthätiger Anspannung aller Kräfte folgen, kann die Stellung Preußens in Deutschland wie in Europa nur gewahrt und gehoben werden, wenn die volle Eingigkeit Regierung und Volk auf den Wegen leitet, welche nach dem Aufschluß des einst wohlthätigen Absolutismus jetzt allein geeignet sind, die Völker dauernd zu befriedigen und zu einer höheren Kraftentwicklung auf geistigen wie materiell Gebiete zu befähigen. Von solcher Einigkeit und solcher Entwicklung erhoffen wir neuen Glanz und eine größere Zukunft für Ew. Majestät König Haus wie für das Vaterland, während wir ohne sie den inneren Frieden und die äußere Machstellung der Monarchie trotz aller Entfaltung militärischer Mittel für tiegfährdet halten.

In tiefer Chrfurth ersteren wir Ew. Maj. Majestät allerunterthänigste treugehorfamste das Haus der Abgeordneten.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Frankfurt, 24. Mai. In der heutigen Extrafication des Bundestages wurde der österreichisch-preußische Antrag vom 5. März auf Herstellung der Verfassung von 1832 in Kurhessen angenommen. Kurhessen erklärte, unter Verwahrung Folge zu leisten, indem es sich nur der Macht der Verhältnisse füge. (Angekommen 7 Uhr 50 Min. Abends.)

Scutari, 23. Mai. Zwei Angriffe von Lukalovich auf Zubiforts und ein allgemeiner Sturm der Montenegriner auf Nikisch sind von den türkischen Truppen energisch zurückgeschlagen worden. Hussein Pascha überschritt am 19. mit sieben Bataillonen Infanterie, 1000 unregelmäßiger Linie den ganzen Distrikt. Bassovich ist in den Händen der türkischen Truppen, die hente am 23. bei Spuz in Montenegro einrücken. Es wird eine entscheidende Schlacht erwartet. (Angekommen 9 Uhr 23 Min. Abends.)

Hamburg, 22. Mai. Eine Depesche aus Kassel meldet, daß der Kurfürst von Hessen-Kassel an den König von Preußen einen Brief gerichtet habe, welcher vollständige Entschuldigungen enthalte.

Marseille, 20. Mai. Die Chesa der Louaregs, die sich nach Paris begeben, begegnen Marcella.

Es sind hier drei prächtige arabische Pferde angelommen, welche von Abd-el-Kader dem Kaiser geföhrt werden.

Turin, 22. Mai, Abends. „Il Pungolo“ in Mailand veröffentlicht einen Brief, den er von Garibaldi erhalten hat, folgenden Inhalts:

„Einige Personen haben meine in das „Diritto“ eingerückte Protestation falsch ausgelegt. Italienischer Soldat, konnte es mir nicht einfallen, gegen die italienische Armee, welche zu gleicher Zeit den Ruhm und die Hoffnung der Nation bildet, Bekleidungen zu richten.“

Ich habe mit meinen Worten sagen wollen, daß die Soldaten die Feinde des Vaterlandes und des Königs bekämpfen, und nicht unbewaffnete Bürger verwunden oder niedermachen sollen. Hätte der Kommandant von Brescia seinem Herzen gemäß handeln können, so würden wir in den Reihen eines großmütigen Volkes keine Opfer zu beklagen haben.

Unser Stelle ist an den Gienzen und auf den Schlachtfeldern und nirgend anderswo.“

Der General Tür ist von Neapel zurückgekommen und nach Trescore (dem Aufenthaltsorte Garibaldi's) abgereist.

Konstantinopel, 20. Mai. Der Prinz von Wales ist diesen Nachmittag hier eingetroffen.

Die türkische Flotte salutierte und bemalte die Räaen.

Der Großvizer und der Capudan Pascha begaben sich sofort an Bord des Schiffes des Prinzen. Der Prinz landete am kaiserl. Palaste, an dessen Stufen er von dem Sultan empfangen wurde.

Hof-Eiquipagen waren eine Escorte waren in Bereitschaft, um den Prinzen ins Hotel der britischen Gesandtschaft zu bringen, wo der Sultan sich eine Stunde später einfand, um den Prinzen einen Gegenbesuch zu machen.

Newyork, 10. Mai. Von allen Seiten gehen günstige Berichte für die Sache der Union ein. Der Congress hat General McClellan und der Potomac-Armee Danl. votirt. Die Postverbindung zwischen Newyork und New-Orleans ist hergestellt.

Paris, 22. Mai. Der „Esprit public“ glaubt zu wissen, daß gestern ein Ministerconseil über die meritanischen Angelegenheiten stattgefunden hat. In demselben sei beschlossen worden, daß die Expedition weiter fortgesetzt und daß die Kabinete von London und Madrid von diesem Beschlüsse in Kenntniß gesetzt werden sollten. Dasselbe Blatt meldet, die Kabinete von Paris und Turin seien über eine vollständige Neorganisation des Kirchenstaates einig geworden. Danach würde Rom Deputierte in das italienische Parlament senden.

Mailand, 22. Mai. General Tür, heute von Neapel angelommen, ist unmittelbar zu Garibaldi gereist, wie man glaubt, auf Veranlassung des Königs. Der demokratische Club von Mailand bereitet eine Demonstration zu Gunsten Garibaldi's vor. Die Behörden sind wachsam.

Inserate.

Schwurgerichtssitzung, Montag, 26. Mai, Vorm. 8 Uhr: Verhandlung wider den Schiffsknecht Karl Herde und den Tagearbeiter Karl Wagner, beide aus Leibus, wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödlichem Erfolge; Vorm. 10 Uhr: wider den Tagearbeiter Karl Marekly aus Trachenberg, wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls, Unterstechung und schwerer Meuterei.

Bekanntmachung.

Die von den Einwohnern hiesiger Stadt zur Convertirung eingelieferten Schulverschreibungen der Staatsanleihen aus den Jahren 1850 und 1852 sind mit dem Convertirungs-Stempel versehen, von der Controle der Staatspapiere zurückgekommen und können mit den neuen Coupons und der Convertirungs-Prämie von $\frac{1}{2}$ Prozent bei der Regierung-Hauptkasse in den Vormittagstunden von 9 bis 1 Uhr in Empfang genommen werden. [1836]

Breslau, den 22. Mai 1862.

Königliche Regierung.

Königs- und Verfassungstreuer Verein.

Statut.

§ 1. Der Königs- und Verfassungstreue Verein ist zusammengetreten auf der Grundlage des untenstehenden Aufrufs vom 7. April 1862, und verfolgt den dauernden Zweck, für alle Gesinnungsgenossen den Vereinigungs-punkt im politischen Leben zu bilden.

§ 2. Mittel zur Errichtung des Zweedes sind:

- 1) Vorträge und Berathungen über Fragen der Politik und der, die Nationalwohlfahrt berührenden Interessen in Vereins-Versammlungen;
- 2) Benutzung der Presse zur Verbreitung des vom Verein als richtig Erkannten und zur Berichtigung irriger Ansichten;
- 3) Einwirkung auf die öffentlichen Wahlen im Königs- und Verfassungs-Sinne;
- 4) Zweckentsprechende Correspondenz mit den Vereins-Mitgliedern in der Provinz.

§ 3. Mitglied des Vereins darf jeder sein, welcher die politische Eigenschaft eines Urwählers besitzt. Die Mitgliedschaft wird erworben durch eigenhändige Eintragung des Namens in das mit einem Abriss des Statuts verbundene Vereinsmitglieder-Verzeichniß, oder durch schriftliche Beitrags-klärung. Der Austritt aus dem Vereine erfolgt durch schriftliche Erklärung.

§ 4. Den Vereins-Vorstand bildet ein Comite von mindestens neun Mitgliedern, welche auf die Dauer von je sechs Monaten in der General-Versammlung gewählt werden. Dieses Comite wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden, einen Stellvertreter desselben, zwei Schriftführer und einen Kassir

en Zwecken, welche jeder Gewerbe-Verein sich als Ziel sehen muß — edeutend mehr entspricht. Es ist betrübend, daß der breslauer sogenannte „Gewerbe-Verein“ so wenig Handwerker als seine Mitglieder zählt, und daß diese wenigen Handwerker anscheinend stets am Gängelbande der gewerblichen Aristokratie sich befinden, denn von einem Wortrage eines Handwerker im breslauer Verein ist noch nie etwas berichtet worden.

Also erst vor seiner Thüre fegen, ehe man sich um den Nachbar bekümmt. Glaz, den 22. Mai 1862.

Der Vorstand

des Gewerbe-Vereins der Grafschaft Glaz.
Frommann. Lenz. Brosig. Weigel. Hirschberg senior.
Rössner. Forst. Wolff. Gloger. [4513]

Schlußbericht über die Sammlungen zum Bau und zur Ausrüstung des Kanonenboots Schlesien.

Es sind eingegangen:

A. An Beiträgen: 1) seit unserer letzten Bekanntmachung vom 1. Februar d. J.: Von einer kleinen Stammgesellschaft bei Herrn Rogall 1 Thlr. 16 Sgr., durch Herrn Dr. Stark in Medzibor im dortigen Handwerker-Verein gesammelt 1 Thlr. 25 Sgr., in der Barbierstube im Schlosserstrasse Nr. 78 gesammelt 18 Sgr. 8 Pf., von dem Magistrat in Wohlau nachträgliche Sammlung 6 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf., durch Herrn Bürgermeister Friedrich in Strehlen aus einem schiedsamtlichen Vergleich 3 Thlr., von der Druckerei Gräf, Barth und Comp. fernerweit 2 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., von dem Magistrat in Sohrau 30 Thlr., aus den Büchsen bei Herrn Doma 20 Sgr., von dem Böttchermeister in Bunzlau 2 Thlr., giebt Hierzu: 2) laut unseren Bekanntmachungen:

vom 21. September 1861	6952	"	1	"	—
" 12. Oktober	12,261	"	22	"	10
" 26.	11,810	"	18	"	1
" 2. November	10,556	"	23	"	6
" 9.	10,113	"	8	"	6
" 30.	2464	"	26	"	2
" 1. Februar 1862	978	"	6	"	10

zusammen 55,185 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf.

B. An Zinsen für zeitweise ausgeliehene Beiträge 521 " 25 " 6 "

in Summa 55,707 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf.

Die Ausgaben in betragen:

1) für Schreibmaterialien (Couverz u. c.) 21 Thlr. 16 Sgr. 4 Pf.

2) für Anfertigung der Urkunde, dem Lithographen u. Buchbinder 47 " 15 " —

Gestern Abend wurde meine geliebte Frau Josephine, geb. Noehr, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. Bries, den 24. Mai 1862. [5225]

Wielisch, Justizrat.

Gestern wurde meine Frau von einem Knaben, zwar schwer, aber glücklich entbunden. Breslau, den 24. Mai 1862. [5267]

Dr. Driesen.

Heute wurde meine liebe Frau Bertha, geb. Lewy, von einem munteren Knaben glücklich entbunden. Kreuzburg OS., den 23. Mai 1862. [5309]

Emanuel Liebrecht.

Am 22. d. M. Nachmittags um 4 Uhr verließ nach längerer Krankheit an Krebsleiden in seinem 43. Lebensjahr der hiesige Bürgermeister Herr Grötschel.

Unsre Verwaltung hat durch diesen Todessfall einen schweren Verlust erlitten. Wir beklagen aufrichtig den treuen Freund und Amtsgenossen, unsre sämmtlichen städtischen Beamten den gerechten Vorgesetzten, und die ganze Bürgerschaft ihren würdigen Repräsentanten. — Friede seiner Asche! [4514]

Groß-Strehlen, den 23. Mai 1862.

Der Magistrat.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Familien-nachrichten.

Verlobung: Fräulein Emma Fabian mit Herrn Albert Jonas in Berlin.

Chel. Verbindungen: Dr. Victor Zinken mit Fräulein Anna Bielefeld in Berlin, Dr. Julius Sporer mit Fräulein Emma Treuer daf., Dr. Fidur Borkheim mit Fräulein Ottlie Oppenheim daf., Dr. D. Steinberg mit Fräulein Laura Rathenau daf., Dr. Carl Waller mit Fräulein Marie Knoblauch daf., Dr. Julius vom Endt in Barmen mit Fräulein Clara Jordan aus Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Carl Begeyer in Berlin, eine Tochter Hrn. Prem.-Lieut. v. Below in Rostock, Hrn. Adolph Hannemann in Berlin.

Todesfälle: Dr. Ludwig Hasenbein in Berlin, Frau General Chlebus im 71sten Lebensjahr daf., Dr. Bella Simon das, Herr Rappensabatant Carl Ludwig Schlimme, 76 Jahr alt, daf., Dr. Kaufm. Carl Kaadner daf., Frau Pircher, geb. v. Mechow daf., Frau Anna Stephan, geb. Tomala daf., Dr. Rentier Fritz Gebell in Potsdam, verm. Oberst Meinen in Hirschberg, Fr. Mathilde Siemon in Perleberg.

Theater-Revertoire.

Sonntag, den 25. Mai. (Gewöhnl. Preise) Fünftes und vorletztes Gaffspiel der königl. sächs. Hof-Opernsängerin Frau Jauner-Krall und zweites Gaffspiel des s. sächs. Hof-Schauspielers Hrn. Jauner: „Die Dorfsängerinnen.“ Komische Oper in 2 Akten, aus dem Italienischen. Musik von Fioravanti. (Rosine, Frau Jauner-Krall.)

Einlagen, vorgetragen v. Frau Jauner-Krall. Im 1. Alt: „Nein, nein, ich singe nicht.“ Im 2. Alt: „Variationen über „Nicht sieben alle Freuden“, aus „die schöne Müllerin“, von Paisiello. Vorher, zum zweiten Male: „Kleine Missverständnisse.“

Gaffspiel in 1 Alt, nach dem Englischen von A. Bergen. (Salzmann, Hr. Jauner.)

Montag, den 26. Mai. (Gewöhnl. Preise) Letztes Gaffspiel der königl. sächsischen Hof-Opernsängerin Frau Jauner-Krall: „Margarethe.“ (Faust.) Große Oper in 4 Akten, nach Goethe von J. Barbier und M. Carré. Musik von Gounod. (Margarethe, Frau Jauner-Krall.)

Sommertheater im Wintergarten.

Sonntag, 25. Mai:

Doppel-Vorstellung. I. Vorstellung: Anfang 4 Uhr. (Kleine Preise) 1) „Eine brillante Verlegerheit.“ Schwant in 1 Alt, nach dem französischen von J. Denece. 2) Zum ersten Male: „Ingomar und Parthenia.“ Schwant mit Gesang in 1 Alt von

3) an Druckosten	95	"	24	"	10	"
4) an Insertionsgeb.	280	"	21	"	5	"
5) Gebühren für telegr. Depeschen, an Porto und Botenlohn	60	"	26	"	3	"
6) an Remunererationen für die Kassenführung, an Copialien und für sonstige schriftliche Arbeiten	98	"	—	"	—	"
7) an inexigiblen, früher schon in Cinnahme nachgewiesenen Beitragsresten	3	"	4	"	—	"
8) an Ago-Verlust	607	"	17	"	10	"

in Summa 607 " 17 " 10 "

bleiben 55,100 Thlr. — Sgr. — Pf.

Diese Summe ist durch den hiesigen Magistrat am 10./16. d. M. dem königl. Marine-Ministerium zu dem obengedachten Zweck überwiesen worden, und befindet sich die Quittung hierüber bei den Acten des Magistrats. Indem nunmehr das unterzeichnete Comite seine Tätigkeit schließt, fällt sich dasselbe verpflichtet, Allen, welche das patriotische Unternehmen durch eigene Opferwilligkeit oder durch Förderung in ihren Kreisen unterstützt und dadurch beigetragen haben, daß die erforderliche Summe in so verhältnismäßig kurzer Zeit aufgebracht worden ist, hierfür den aufrichtigen und ergebenen Dank abzustatten. [4546]

Breslau, den 23. Mai 1862.

Das Fest-Comite.

Zahnarzt Th. Block,

zeigt Neue-Taschenstraße 1, erste Etage, heißt erkrankte Zahne, plombirt amerikanisch nach vorheriger Anmeldung und ersetzt fehlende Zahne durch seine bewährten Tampons für Ober- und Unterkiefer.

Zu consultiren von 10—1 Uhr.

+ Das „Persische Insektenpulver“, welches im „Industriebüll“ schon zum Deterior Ernährung gefunden, verdient als praktisches Mittel zur Berteilung von Schwaben, Wanzen u. w. wirklich alle Beachtung. Nachdem Referent bereits mehrere andere Mittel erfolglos gegen die höchst widerlichen Gäste angewendet, ließ er sich bei Herrn Ed. Groß, am Neumarkt Nr. 42, wo nämlich die Haupt-Niederlage des echten persischen Insektenpulvers sich befindet, ein Paket für 6 Sgr. holen, bestreute damit alle Ecken und Spalten in Küche, Dien und Mobilien und verfügte bereits nach fünf Minuten die furchtbare Wirkung dieses Pulvers unter den unliebsamen Thieren. In Masse kamen sie aus allen Ecken hervor, und schieden sich zur Auswanderung an, auf welcher begriffen sie der Tod auf den Rücken

warf. Binnen vierundzwanzig Stunden waren Schwaben und Wanzen gänzlich verschwunden. — Ein Versuch wird obige Angabe bestätigen und wünschen wir nur, daß dieses vorzügliche Mittel allgemein Anwendung [4500]

Die auch in dieser Zeitung vielach rühmlich anerkannte Eduard Sach'sche Magen-Essenz ist in Breslau allein echt zu haben, à Flacon 15 Sgr., ½ Flacon 7½ Sgr. bei Eduard Sach's, Junfernstraße Nr. 30, eine Stiege.

Die so häufig in den Zeitungen anempfohlene Eduard Sach'sche Magen-Essenz habe ich seit einem bedeutenden Zeitraum nicht nur an mir selbst, sondern auch an mehreren Andern mit dem besten Erfolge angewendet und geprüft, daher kann ich über dieselbe nur ein ähnliches Zeugnis abgeben. Es ist ein den Magen wärmendes, stärkendes Mittel, welches wegen seiner aromatischen Bitterkeit sich sehr gut nehmen läßt, selbst von Kindern gern genommen wird. Aus diesem Grunde kann ich diese Essenz erfahrungsgemäß als vorzügliches, magenstärkendes Mittel anempfehlen. [4449]

Dr. Bunk, königlicher Kreis-Physicus.

Die Wasserheil-Anstalt in Breslau, Kohlenstraße Nr. 1 und 2, ist zur Aufnahme von acuten und chronischen Kranken mit jeglichem Comforte gerichtet. Mit dieser Anstalt ist ein Pensionat für Nerven- und Gemüthsleidende verbunden. [5278]

Dr. Pinoff, Dirigent und Arzt der Anstalt.

Dr. Gauss's concessionirtes Präparat zur sicheren Berteilung der Ratten, Feld- und Haus-Mäuse wird in Form von Kerzen fabriirt, welche in Stücke geschnitten dahin gelegt werden, wo sich jene Thiere aufhalten. Das Mittel enthält, wie die Schlesische und Breslauer Zeitung vom 4. Mai, die Landwirthschaftl. Blg. vom 8. Mai, sowie das Schle. Morgenblatt vom 13. Mai mittheilen, weder Arsenit noch Phosphor, ist für den Menschen unschädlich und macht Wirkung und Verwechslungen unmöglich. Fester Preis pro Packt von 6 Kerzen (1 Frank) = 7½ Sgr., 3 Kerzen 4 Sgr. Wiederverkäufern lohnendsten Rabatt! [4499]

General-Debit: Handl. Eduard Groß, in Breslau, am Neumarkt 42.

Inserate f. d. Landwirthschr. Anzeiger III. Jahrg. N. 22 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dienstag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung (Herrenstr. 20.)

Für die Abgebrannten zu Kraßow, Kreis Pleß, hat die Expedition der Breslauer Zeitung ferner erhalten: von Director Klaus in Tarowitz 2 Thlr. [4319]

Volksgarten.

Heute Sonntag den 25. Mai: [4532]

Militär-Doppel-Konzert, unter Leitung der Kapellmeister Herren Böwenthal und Galler.

In der Arena

um 5 und 6½ Uhr:

Auftritte der holländischen Künstler-Gesellschaft

V. Oss.

Zum erstenmale:

La corde volante, das hohe Thurmsell, großartige Produktion, ausgeführt von Herrn Marg.

Zum Schluss:

Das Luft-Carrousel, 45 Fuß hoch, höchst komisches Intermezzo, ausgeführt von dem Komite und seiner 7-jährigen Großmutter.

Auftritte der jungen Mexikanerin Miss Padowaní, genannt die Diana des Urwaldes.

Um 8½ Uhr:

Brillant-Feuerwerk und Monstre-Ueberraschungen.

Neben der großen Halle.

Justina Virago.

Das bebarbete Weib.

(Mulier barbata.)

Das größte Naturphänomen der 19ten Jahrhunderts. Anfang 3½ Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Vorläufige Anzeige.

Volksgarten.

Dienstag den 27. Mai: [4533]

Ein Abend im Orient.

Monstre-Illumination.

Militär-Doppel-Konzert.

Gratisvorstellung in der Arena.

Großes Brillant-Feuerwerk re.

Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr., sind in den bekannten Commanditen im Voraus zu haben. Kassenpreis à Person 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr.

In der C. F. Post'schen Buchhandlung zu Golberg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [4303]

Dr. Hirschfeld: Der Colberger Kurbrunnen. 2½ Sgr.

Dr. Hirschfeld: Bericht über die Saison von 1861 des Sol- und Seebades Golberg. Preis 1 Sgr.

Mit dem 1. Juli

Zweite Beilage zu Nr. 241 der Breslauer Zeitung. — Sonntag, den 25. Mai 1862.

Neue Tänze von Carl Faust.

Im Verlage von [2478]
Julius Hainauer
Buch- u. Musikalien-Handlung
in Breslau,

Schweidnitzerstr. 52,
im ersten Viertel vom Ringe,
erschienen so eben:

Op. 99. Für Dich. Polka-	Mazurka	7½ Sgr.
„ 100. Entre nous.	Quadrille	10 Sgr.
„ 101. Hundert u. eins.	Pian.	5 Sgr.
„ 102. Schneeglockchen. Polka	Marsch	7½ Sgr.
Für Orchester kosten:		
Op. 99 u. 102 zusammen	1 Thlr.	
Op. 100 allein	1 Thlr.	
Op. 101 u. Leptow, Luna Polka, zusammen.		

Julius Hainauer's I. Musikalien-Leih-Institut, II. Leih-Bibliothek, III. Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen für Hiesige und Auswärtige gleich, können von jedem Tage ab beginnen. [2479] Kataloge leihweise. Prospekte gratis.

Den ehemal. Gastwirth in Kosten Hrn. Teofil Gronowicz fordere ich hierdurch auf, mir seinen jetzigen Aufenthaltsort sofort anzugeben. B. Ostrycki. Breslau, den 24. Mai 1862. [5287]

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [824] In dem Concurre über das Vermögen des vormaligen Haushalters Carl Michalek ist der Rechts-Anwalt Petersen zum endgültigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 21. Mai 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [407] Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Orlauer-Vorstadt Paradiesgasse Nr. 7 a belegenen, auf 20,302 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 13. Oktober 1862,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Breslau, den 4. März 1862.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [831] In unser Firma-Register ist Nr. 702 die Firma August Herrmann zu Breslau, und als deren Inhaber der Kaufmann August Berthold Felix Herrmann zu Breslau, sowie die Veränderung der Firma in A. B. F. Herrmann, und unter Nr. 703 des Firmen-Registers die so veränderte Firma A. B. F. Herrmann, und als deren Inhaber der Kaufmann August Berthold Felix Herrmann hier von Neuem am 20. Mai 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 20. Mai 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [832] In unser Firma-Register ist sub laufende Nr. 28 die Firma H. Korn zu Kreuzburg DS., und als deren Inhaber der Lederfabrikant Herrmann Korn am 21. Mai 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg DS., den 21. Mai 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [830] In das Firmen-Register des unterzeichneten Gerichts ist unter Nr. 24 der Kaufm. Carl Gustav Hammer, Ort der Niederlassung: Löwenberg in Schl., Firma: G. G. Hammer eingetragen zufolge Verfügung vom 20. Mai 1862.

Löwenberg, den 20. Mai 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung [829] des Termins zur Prüfung einer erst nach Ablauf der bestimmten Frist angemeldeten Forderung.

In dem gemeinen Konkurs im abgekürzten Verfahren über den Nachlaß des am 25. Januar 1862 zu Glanau verstorbenen Bauer-gutsbesitzers Johann Mück hat nachträglich der Inspector Pötzold modo dessen Cessioran Bauer-gutsbesitzer Carl Kienast zu Sreblitz eine Wechselloforderung von 206 Thlr. nebst 6% Zinsen, für die Zeit vom 13. Januar bis 26. März 1862 zur tributarischen Befriedigung aus der gemeinen Masse in der neuen Rangliste angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 3. Juni 1862,

Borm. um 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Sitzungs-Saale im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angezeigt haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Namslau, den 20. Mai 1862.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Jendler.

[835] **Bekanntmachung.**
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 24. Mai 1862, Nachmittags 12 Uhr.
Über das Vermögen des Kaufmanns und Commissionärs Meyer Feuerstein, Lauen-zienstraße Nr. 7 hier, ist der Kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 6. Mai 1862 festgesetzt worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Petersen hier bestellt. Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem auf den 2. Juni 1862, Vormittag 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadtrichter Räther im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Befestigung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelb, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, Niemanden davon etwas zu verabsagen oder zu geben, vielmehr von dem Besitzer der Gegenstände.

bis zum 24. Juni 1862 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht zu Liegnitz.
Erste Abtheilung.

Zum nothwendigen Verkaufe des Hauses Nr. 264 der Stadt Liegnitz, nebst Braurbar und Brudschef, dem Seilermeister Karl Heinrich Keil, jetzt dessen Erben gehörig und auf 7236 Thlr. abgeschätzt, steht Termin auf den

4. Juli 1862, Vormittag 11 Uhr in unserm Parteien-Zimmer Nr. 12 an.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypotheken-Buche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Substationiergerichte anzumelden.

Alle unbekannten Realpräidenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präflüsse spätestens in diesem Termine zu melden, auch werden die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Realgläubiger, nämlich die unverheirathete Anna Elisabeth Göbel, der königl. Oberstleutnant v. Schaefer, beide von hier und die unbekannte Henriette Kayser zu Glogau resp. Freystadt [86] zu diesem Termine hierdurch öffentlich vorgeladen.

Taxe und Hypothekenchein können in dem Substationier-Bureau eingesehen werden.

Bekanntmachung. [828] Für den bevorstehenden Johanni-Termin ist zur Einzahlung der Pfandbriefs- und Darlehnszinsen der

20., 21., 22. und 24. Juni und zur Auszahlung der Pfandbriefszinsen und Kapitalbeträge der 25., 26., 27. u. 28. Juni 1862 während der Vormittagsstunden von 8 bis 1 Uhr bestimmt. Zur gefälligen Berücksichtigung wird empfohlen, daß die Kupons der 4 und 3½ prozent. altsländschaftlichen Pfandbriefe und der Pfandbrief Lit. C. eben so wie die Kupons der neuen schlesischen Pfandbriefe besonders zu verzeichnen sind.

Glogau, am 23. Mai 1862.
Glogau-Saganer Fürstenthum-Landschaft v. Schöniß.

Das zu Ober-Salzbrunn bei Freiburg in Schlesien belegene, etwa 2½ Morgen große, zu Gartenanlagen besonders gut geeignete Grundstück, welches aus einem herrschaftlich eingerichteten, 20 Piecen enthaltenden Wohnbau, Nebengebäude mit Kutscherobernung, Stallung und Wagenremise besteht und 10 Minuten von dem Kurzaale entfernt ist, soll im Wege der öffentlichen Licitation versteigert werden.

Im Auftrage des Eigentümers habe ich zu diesem Zwecke einen Termin auf den 31. Mai d. J., Nachmittag 2 Uhr, in meinem Bureau anberaumt.

Die näheren Bedingungen bin ich auf französische Anfragen mitzuteilen bereit.

Freiburg i. Sch., den 26. April 1862.

[4521] Der Rechts-Anwalt Herrmann.

Bekanntmachung. [4504] **Del-Lieferung.** Die unterzeichnete Gesellschaft beabsichtigt die Lieferung von raffiniertem Del für ihre Factorei für das III. Quartal 1862 event. auch für das ganze II. Semester 1862 in Submission zu vergeben.

Das erforderte Bedarfsquantum beträgt circa 280 Cr., das zweite 600 Centner.

Submitten werden ersucht, ihre Offerten einmal für das III. Quartal 1862 und zweitens für das II. Semester 1862 schriftlich, veriegelt und unter unserer Adresse mit der Bezeichnung „Offerte auf Dellieferung“ portofrei einzureichen.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termine am 15. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr.

Die Lieferungsbedingungen können in unserer Registratur eingesehen resp. gegen Erstattung der Corvialien bezogen werden.

Lippe, den 23. Mai 1862.

Schlesische Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.

Das Engros-Lager für Crinoline neuester Fassons, sowie auch für Crinoline-Stahl- und Rohr-Riegel von Eduard Stern in Breslau befindet sich Ring Nr. 17.

Auswärtige Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.

[835] **Bekanntmachung.**
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 24. Mai 1862, Nachmittags 12 Uhr.
Über das Vermögen des Kaufmanns und Commissionärs Meyer Feuerstein, Lauen-zienstraße Nr. 7 hier, ist der Kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 6. Mai 1862 festgesetzt worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Petersen hier bestellt. Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem auf den 2. Juni 1862, Vormittag 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadtrichter Räther im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Befestigung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelb, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, Niemanden davon etwas zu verabsagen oder zu geben, vielmehr von dem Besitzer der Gegenstände.

bis zum 24. Juni 1862 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkurs-Masse abzuliefern.

III. Alle, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelb, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, Niemanden davon etwas zu verabsagen oder zu geben, vielmehr von dem Besitzer der Gegenstände.

IV. All, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelb, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, Niemanden davon etwas zu verabsagen oder zu geben, vielmehr von dem Besitzer der Gegenstände.

V. All, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelb, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, Niemanden davon etwas zu verabsagen oder zu geben, vielmehr von dem Besitzer der Gegenstände.

VI. All, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelb, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, Niemanden davon etwas zu verabsagen oder zu geben, vielmehr von dem Besitzer der Gegenstände.

VII. All, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelb, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, Niemanden davon etwas zu verabsagen oder zu geben, vielmehr von dem Besitzer der Gegenstände.

VIII. All, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelb, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, Niemanden davon etwas zu verabsagen oder zu geben, vielmehr von dem Besitzer der Gegenstände.

VIII. All, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelb, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, Niemanden davon etwas zu verabsagen oder zu geben, vielmehr von dem Besitzer der Gegenstände.

X. All, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelb, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, Niemanden davon etwas zu verabsagen oder zu geben, vielmehr von dem Besitzer der Gegenstände.

XI. All, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelb, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, Niemanden davon etwas zu verabsagen oder zu geben, vielmehr von dem Besitzer der Gegenstände.

XII. All, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelb, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, Niemanden davon etwas zu verabsagen oder zu geben, vielmehr von dem Besitzer der Gegenstände.

XIII. All, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelb, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, Niemanden davon etwas zu verabsagen oder zu geben, vielmehr von dem Besitzer der Gegenstände.

XIV. All, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelb, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, Niemanden davon etwas zu verabsagen oder zu geben, vielmehr von dem Besitzer der Gegenstände.

XV. All, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelb, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, Niemanden davon etwas zu verabsagen oder zu geben, vielmehr von dem Besitzer der Gegenstände.

XVI. All, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelb, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, Niemanden davon etwas zu verabsagen oder zu geben, vielmehr von dem Besitzer der Gegenstände.

XVII. All, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelb, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, Niemanden davon etwas zu verabsagen oder zu geben, vielmehr von dem Besitzer der Gegenstände.

XVIII. All, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelb, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, Niemanden davon etwas zu verabsagen oder zu geben, vielmehr von dem Besitzer der Gegenstände.

XIX. All, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelb, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, Niemanden davon etwas zu verabsagen oder zu geben, vielmehr von dem Besitzer der Gegenstände.

XX. All, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelb, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder

Sommer-Saison 1862. Bad Homburg Sommer-Saison 1862. bei Frankfurt a. M.

Die Heilkraft der Quellen Homburgs macht sich mit großem Erfolge in allen Krankheiten geltend, welche durch die gehörten Funktionen des Magens und des Unterleibs erzeugt werden, indem sie einen wohlthätigen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln; auch in chronischen Leiden der Drüsen des Unterleibs, namentlich der Leber und Milz; bei der Gelbsucht, der Gicht etc., sowie bei allen den mannigfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten, ist der Gebrauch der Homburger Mineralwasser von durchgreifender Wirkung.

Im Badehaus werden Mineralwasser- und Fichtennadel-Bäder gegeben, und ebenso findet man hier gut eingerichtete Fluss-Bäder.

Molken werden von Schweizer Alpensennen des Kantons Appenzell aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet, und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein, als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen, verabreicht.

Das großartige Conversationshaus, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält prachtvoll dekorirte Räume, einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speise-Salon, Kaffee- und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Spiel- und Conversationsäle. Das große Lesekabinett ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Der elegante Restaurations-Salon, woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens. Die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause Chevet aus Paris anvertraut.

Das Kur-Orchester, welches 40 ausgezeichnete Musiker zählt, spielt dreimal des Tages, Morgens an den Quellen Nachmittags im Musikpavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaal.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und bayerisch-österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst directer Eisenbahn nach Homburg. Zwanzig Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen. [3549]

Warnung vor Täuschung.

Der außergewöhnliche Absatz, dessen sich mein Malzextrakt-Gesundheitsbier in immer steigenderem Maße erfreut, hat vielfach die Spekulation veranlaßt, ähnlich benannte Fabrikate, wenn auch bisher stets ohne Erfolg, in den Handel zu bringen. Es sind nun abermals hierfür mehrere Personen zusammengetreten, welche beabsichtigen, ein Bier zu produzieren, das unter obiger Bezeichnung beim Publikum eingeführt werden soll. [3965]

Wenn man auch jede solide Concurrenz achten muß, und ich speziell in Hinblick auf das beim Publikum feststehende Urtheil bezüglich der Güte meines Fabrikates eine solche wahrlich nicht zu fürchten habe, so halte ich es doch für meine Pflicht, in untergebrachtem Falle das Publikum vor einer Täuschung zu warnen, die offenbar dadurch bewirkt wird, daß man einen Mann aufzufinden gewußt und an die Spize dieses Unternehmens gefestigt hat, welcher ebenfalls Joh. Hoff heißt, und daß man außerdem das Vertriebsslotto (als ähnlich klingend mit Neue Wilhelmstr. 1) in der Wilhelmstr. Nr. 1 errichtete.

Welche fernere Manöver man noch anwenden wird, um unter gebotenen Ruf dem genannten Fabrikat beim Publikum, Eingang zu verschaffen, muß die Zeit lehren. Es ist selbstredend, daß ich jolden überall entgegentrete und das gebräute Publikum, welches sich meiner, tatsächlich durch wissenschaftliche Corporation und ärztliche Autoritäten belobten, tausendfältig bewährten Präparate bedienen will, über jede neue Mysteriation sofort aufzulärmen werde.

Vor der Hand bitte ich ergeben, von meiner nachstehenden Firma gütigst genaue Notiz nehmen und dieser entsprechend, an mich zu sendende Briefe adressieren zu wollen.

Johann Hoff,

Brauermeister und Brauereibesitzer, Inhaber der großen silbernen und goldenen Medaille, in Berlin,
Neue Wilhelmstr. 1 (nicht an der Marschallsbrücke).

Alle meine General-Agenturen und Niederlagen des In- und Auslandes sind ermächtigt, obige Erklärung in die gelesenen Zeitungen resp. Tagesblätter Ihres Wohnortes für meine Kosten sofort inserieren zu lassen.

Johann Hoff.

Aachener Bäder.

Dr. Scheibler's brom- und jodhaltige Schwefelseife zur Bereitung künstlicher Aachener Bäder, nach vielfachen Erfahrungen von unzweifelhafter Wirksamkeit gegen rheumatische, gleichtische und Hämorrhoidal-Leiden, Mercurial-Siechthum, Serophelin, Flechten, so wie die verschiedensten Arten von Haut- und Nerven-Krankheiten, ist in 1/4 Krucken à 6 Vollbäder für 1 Thlr. 10 Sgr., in 1/2 Krucken für 22 1/2 Sgr., nebst Gebrauchsanweisungen in unserem Haupt-Depot für die Provinz Schlesien. [4536]

bei Herrn Hermann Straka, Junkernstrasse Nr. 33 in Breslau,
zu haben. Königsberg i. Pr. im April 1862.

W. Neudorff & Comp.

Atteste.

Die von dem Chemiker Herrn Scheibler erfundene brom- und jodhaltige Schwefelseife habe ich bei einer Reihe von Kranken im Diaconissenhause Bethanien angewandt und dieselbe bei verschiedenen Formen chronischer Exantheme und bei chronischem Rheumatismus sehr wirksam und heilbringend gefunden. Berlin, den 10. Juli 1858.

Die brom- und jodhaltige Schwefelseife des Herrn Neudorff in Königsberg hat sich nach Versuchen, die im hiesigen königl. Charité-Krankenhaus angestellt sind, als ein recht nützliches Mittel bewährt, durch welches man in Fällen von chronischem Mercurialismus und den aus dieser Quelle hervorgegangenen Hautaffectionen die geeigneten Kuren wirksam unterstützen kann.

Berlin, 30. Decbr. 1857. Dr. Housselle, Geh. Medicinalrath u. vortrag, Rath im Ministerium der Med.-Angelegen.

Dr. von Bärensprung, Professor.

Vielfache Versuche, die ich mit der von Dr. Scheibler hergestellten Aachener Seife bei Behandlung chronischer Hautkrankheiten, veralteten Rheumatismen, Mercurial-Siechthum etc. gemacht, haben mir die Überzeugung gegeben, dass das Präparat zu den wirksamsten Heilmitteln gerechnet werden darf und seine allgemeine Einführung in den Arzneischatz im hohen Grade wünschenswerth sei. Königsberg, den 24. August 1857.

Dr. Burow, Director der k. chirurgischen Poliklinik.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich gleichzeitig Wiederverkäufern u. Consumenten von neuen ununterbrochenen Sendungen direct von der Quelle: Kissinger Bitterwasser — Gleichenberger Constantinsquelle, Szawnicza-Brunnen — Königsdorff (Jastrzember) Brunnen — Billiner Sauerbrunnen, Brückenauer, Kissinger Rakoczy, Gasfüllung, Pandur-, Max-, Bockleiter-, Carlshader Sprudel-, Neu-, Theresien-, Mühl- und Schlossbrunnen, Marienbader Kreuz- und Ferdinandsbrunnen, Eger Neu-, Sprudel-, Wiesen-, Franzens- und Salzquelle, Elsterbrunnen, Giesshäuser Sauerbrunnen, Vichy grande grille, Wildunger, Spa, Selter, Roisdorfer, Pyrmont, Fachinger, Geilnauer, Emser Kränches und Kessel, Sinziger, Haller Kropf-, Jodquelle, Adelheids-, Krankenheller Brunnen, Weißbacher, Kreuznacher Elisabethquelle, Iwoniczer, Soodener, Nauheimer und Wittekinder Brunnen, Koesener Neu-Rakoczy a. d. Saale, Lippspringer und Paderborner Inselbad, Homburger Elisabet-, Schlangenbader, Schwabacher, Mengenheimer, Friedrichshaller, Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser, schlesischer Salzbrunnen, Reinerz, Cudowa, Flinsberg, Langenauer Brunnen.

Ferner zu Bädern: Mutterlaugen in flüssiger und daraus gewonnener fester Form von Koesen, Allendorf, Kreuznach, Nauheim, Wittekind, Rehme, Neusalzwerk (Oeynhhausen), Seesalz und Stahlkugeln, Krankenheiler Quellsalz und Seife, Carlsbader Zelteln, Salz und Seife, Moorerde, Cudowaer Laab-Essenz zur Bereitung süßer, heilkraftiger Molken, Billiner Pastillen, Reinerz Eselin-Molken-Syrup und Molken-Bonbons, Huboldts-Auer Waldwoll-Extract, Oel und Seife, Sels mineraux naturels pour boisson et bains extrait, extrait des eaux de Vichy, Pastilles et chocolat de Vichy. — Dr. de Jongh-Dorche Leberthran, extractum sanguinis für schwache und kranke Personen, Frankfurter comprimierte Gemüse, Cacao-Masse u. Thee, Gesundheits-Kaffee, Racahout des Arabes, Himbeer-, Kirsch- und Brombeersaft, so wie Dr. Scheibler's Mundwasser, Marienbader Salz, Emser Pastillen.

Hermann Straka, Junkernstrasse 33,

Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung, Lager natürlicher Mineralbrunnen, sowie der künstlichen Dr. Struve u. Soltmann'schen Wasser zu Fabrikpreisen.

Marmor-Billard's empfiehlt die Billard-Fabrik des A. Wahsner, Weißgerbergasse Nr. 5. [3632]

Damast- und Schachwitz-Gedeckte von frischer Bleiche, zu 6, 8, 12, 18 und 24 Personen, Damast- und Schachwitz-Handtücher, naturell und weißleinene Kaffe- und Thee-Servietten, Taschentücher in jeder Größe, weiße reine Leinwand, sowie rein leinene Taschentücher in tröstig schöner Ware, empfiehlt in größter Auswahl zu Fabrikpreisen: [3814]

Heinrich Adam, Schweidnitzerstr. 50.

Röhren jeder Art und Dimension zu Wasser- und Gasleitungen für chemische und Zuckerfabriken, Brennereien, Brauereien u. zu englischem Steingut, Thon und Gusseisen offerieren zu den billigsten Preisen: [3789]

Eine Packung von 300 bis 500 Morgen gefundene Boden, gleichviel ob in polnischer oder deutscher Gegend, wird gesucht. Um Weitläufigkeiten zu vermeiden, können spezielle Ankläge unter L. F. in der Expedition der Breslauer Zeitung franco abgegeben werden. [4454]

Piqué-Oberhemden, weiß und bunt à 1 Thlr. [4313]
Pique-Chipse, Stück 3 Sgr., Dsd. 1 Thlr.
Raschkow & Krotoschiner, Nr. 15. Schmiedebrücke Nr. 15.

Die neuesten Burnusse, Taffet-Burnusse, Mantillen, Kinder-Burnusse für jedes Alter, Kleiderstoffe auf fallend billig.

Long-Shawls,
Plaid-Shawls
und
Tücher
sehr billig.

Sachs & Leibuscher,
Ring 16, Becherseite.

[3602]

Oscar Graef's patentirte Hand-Walzen-Hacke.

Den Herren Landwirthen zur Nachricht, daß Herr Inspektor Otto in Floriansdorf bei Mettau freundlich gestattet hat, meine patentirten Hand-Walzen-Hacken, welche derselbe von mir bezogen hat, in Thätigkeit sehen zu lassen. [4397]

Gleichzeitig benachrichtige ich, daß ich Niederlagen bei Herrn Oscar Birner in Schleiden, bei Herrn J. Steinitz in Gleiwitz, bei Herrn Robert Sieg und Comp. in Elbing, bei Herrn Chr. Schubert und Hesse in Dresden errichtet habe. — Bernburg, den 18. Mai 1862. Oscar Graef.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Pique, in den neuesten Facons, empfiehlt unter Garantie des Gutes en gros & en détail zu billigen Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von S. Gräzer, vorm. C. G. Fabian, Ring 4. [3703]

Wilhelm Bauer junior,

Schweidnitzer-Straße Nr. 30/31. [4338]

Möbel, Spiegel, Polsterwaren,

Parquets eigener Fabrik, Kronleuchter, Tapeten in größter Auswahl.

Alle Staatsgewinn-Loose,

selbst solche zu den geringsten Preisen (von 4 Thlr. an bis 40 Thlr.), jedoch mit den höchsten Garantien und Gewinnen von Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 30,000, 20,000, 10,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 R. R.

sind, um der reellsten und promptesten Bedienung, sowie weiter zu gewährnder Vortheile, welche Federmann die Beteiligung ermöglichen, versichert zu sein, stets aufs billigste direct zu beziehen vom Haupt-Depot bei

Gebr. Lilienfeld,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Pläne und Ziehungslisten gratis.

Die nächste Ziehung ist den 12. Juni. [4371]

Wagenfabrik von A. Feldtau in Freiburg i. Schl.

Eine Auswahl sehr elegant gebaute Fenster-Chaisen, Browns, halbgedeckte und ganzgedeckte Fensterwagen stehen preiswürdig zum Verkauf. — Jede Bestellung wird aufs beste ausgeführt und auch alte Wagen werden mit angenommen. [4314]

Mosel-Wein-Stube.

Am Mittwoch den 21. Mai eröffnete ich in meinem neu renovirten Parterre-Lokale, Junkernstraße Nr. 27, im grünen Adler, eine Mosel-Wein-Stube, verbunden mit Restauration à la carte. Die Flasche Moselwein wird mit 10 Sgr., 15 Sgr. und 20 Sgr., die halbe Flasche mit 5 Sgr., 7 1/2 Sgr. und 10 Sgr. verkauft. Ich empfehle mein Lokal dem gebräuten Publikum zur gelegten Beachtung. [4395]

Julius Rieger.

Lithogr. Visitenkarten in schön-schwarz. Schrift 100 St. v. 14 Sgr. an ein höchst elegantes Visitenkartenstück empfiehlt die bekannte Papierdruckerei in seiner Goldpreis gratis! J. Bruck, Nikolaistr. Nr. 5.

!! Laut hohen Auftrags !!

bin ich im Stande für alte Points, Brüssler Kirchenspitzen, Ulterthümer, Kunstgegenstände in Porzellan, getriebenem Gold und Silber, so wie für Werthsachen jeder Branche die höchsten Preise zu zahlen.

!!! Mattes Cohn !!!

Goldene-Nahe-Gasse Nr. 11.

Hierdurch beeche ich mich ganz ergebenst anzugeben, daß ich von Herrn A. Hölder hierelbst das Hotel de Saxe, Schweddebrücke Nr. 48, käuflich übernommen habe, und bitte, das Vertrauen, dessen mein Vorgänger theilhaftig wurde, auf mich übertragen zu wollen.

Mit meinem Hotel habe ich eine Restauration und Wein-Stube verbunden, und werden Speisen und Getränke in bester Qualität und zu zeitgemäß billigen Preisen verabreicht.

Einem sehr geehrten reisenden Publikum beeche ich mich, noch besonders anzugeben, daß ich mein Hotel auf das geschmackvollste habe renoviren lassen, wodurch ich nicht allein einen freundlichen Aufnahme dem mich Beobehrenden, sondern auch jeden möglichen Komfort zu bieten vermog. Breslau, im Mai 1862. A. Hammig. [4404]

Wiener Kaffeemaschinen, Thee- und Kaffebretter,

in verschiedenen Metallen, neuesten Formen und Mustern, sind in großer Auswahl wieder auf Lager und empfiehlt zu billigen aber festen Preisen: [4424]

J. Friedrich, Hintermarkt 8.

Grand Hotel Victoria in Köln a. R., im vorigen Jahre neu errichtet, auf dem schönsten Platze der Stadt, ganz nahe der Centralbahn und den Dampfschiffen, läßt an Eleganz und Comfort nichts zu wünschen übrig, und empfiehlt sich den reisenden Herrschäften bestens. — Omnibusse am Central-Bahnhofe. Kutschen im Hotel. Köln, im Mai 1862. Eigentümer J. Clement. [3785]

Mein Lager echt importirter Savanna, Bremer und Hamburger-Cigarren empfiehlt einer geneigten Beachtung. Probensendungen nach auswärts stehen zu Diensten. [4426]

G. Krause, Albrechtsstraße 6. (Palmbaum.)

Londoner Industrie-Ausstellung.

Soeben erschien im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig die erste Lieferung des [4527]

Illustrirten Katalogs der Londoner Industrie-Ausstellung.

Allen, die an der Industrie-Entwicklung unserer Zeit Anteil nehmen, kann dieses reich illustrierte Werk, welches die ausgesuchtesten Gegenstände der diesjährigen Welt-Ausstellung durch Bild und Wort erläutert, als der zuverlässigste und gründlichste Bericht über diesen grossen Industrie-Congress empfohlen werden. Das Ganze erscheint in 8–10 Lieferungen in gross Quart, jede Lieferung (mit über 100 Abbildungen) zum Preise von 20 Sgr.

Vorrätig in der Buchhandlung

Maruschke & Berendt
in Breslau, Ring, in den sieben Kurfürsten.



Der gänzliche Ausverkauf wegen Ausgabe des Geschäfts

wird noch kurze Zeit fortgesetzt.

Fernröhre, welche meilenweit tragen, mit dem allerbesten achromatischen Gläsern versehen, erste Sorte, welche bisher 20 Thlr. kosteten, jetzt mit 10 Thlr., zweite Sorte, welche bisher 12 Thlr. kosteten, jetzt mit 6 Thlr., dritte Sorte, welche bisher 8 Thlr. kosteten, jetzt mit 4 Thlr.

Mikroskope in Messing-Einfassung, von der stärksten Vergrößerung, zur Untersuchung der kleinsten Insekten und Gegenstände, welche bisher 3 Thlr. kosteten, jetzt 1 Thlr. 15 Sgr.

Barometer (mit sicherem Verlust beim Transport), in den zierlichsten Formen, welche die Witterung ganz genau anzeigen und bisher 5 Thlr. kosteten, jetzt mit 2½ Thlr.

Die elegantesten Bade-, Zimmer- und Fenster-Thermometer, früherer Preis 1 Thlr., jetzt 15 Sgr.

Goldene Brillen, sowohl für farbsichtige als schwache Augen, zu dem herabgesetzten Preise von 3 Thlr. 15 Sgr.

Auswärtige Aufträge mit Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß werden pünktlich ausgeführt. [4502]

Gebr. Strauß, Hof-Optiker in Breslau,
im Hotel „zum blauen Hirsch“, Ohlauerstraße 7, erste Etage,



Nadelhölzer,

in Körben vollständig angewurzelt, leicht transportabel und jederzeit zu verpflanzen, sind in folgenden Sorten vorrätig: Abies alba, A. orientalis, Pinus Austriaca, P. Cembra, P. Pumilio, Picea canadensis, P. Balsamea, Juniperus virginiana, J. pyramidalis, Taxus pyramidalis, Thuja plicata, T. Warreana, Thuja borealis, Wellingtonia gigantea etc. [4522]

in der Gärtnerei von Julius Monhaupt,
Sterngasse Nr. 7.



Orientalisches Enthaarungsmittel à laacon 25 Sgr.

Dasselbe dient zur Entfernung der Haare an den Stellen, wo dieselben zur Unziertheit gereichen; also tiefgewachsenes Scheitelhaar, welches häufig dem Gesicht ein gebrüderliches Aussehen gibt, ebenso zusammen gewachsene Augenbrauen und die mitunter bei dem schönen Geschlecht vorkommenden Bartspuren. Die Haare werden in Zeit von 15 Minuten entfernt, ohne Schmerz und Nachtheil für die Haut. Für die sichere Wirkung garantirt die Fabrik

Nothe u. Co. in Berlin, Kommandantensitz. 31.

Die Niederlagen befinden sich in Breslau nur bei Gustav Scholz, Schweidnitzerstraße Nr. 50, und S. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21. — J. Koslowitski in Ratibor. — Rudolph Schulz, Coiffeur, Firma: Heinicke's Nachfolger, in Glogau. — Adolph Greiffenberg in Schweidnitz. [3560]

Weinstube von Joseph Landau,

Ring Nr. 18, vis-à-vis dem Denkmal Friedr. Wilh. III., empfiehlt: [4496]

1858er Moselweine, à Schoppen (halbe Flasche) 5 Sgr.

Großer Spielwaren-Ausverkauf.

Befüllt möglichst schleunigen Räumens des Lagers werden die noch vorhandenen Waaren-Borräthe zu außergewöhnlich billigen Preisen verkauft. [4518]

Spielwaren-Handlung H. C. Neugebauer,
Albrechtsstraße 29, vis-à-vis der königl. Post.

Avis! Ich mache darauf aufmerksam, daß ich für mein Geschäft nicht reisen lasse und warne daher Jeden, der mein echtes Malzextrakt-Gesundheitsbier beziehen will, Aufträge darauf einem Reisenden zu übergeben. — Niederlagen errichte ich nur auf bei mir eingehende bezügliche Anträge und nur an Orten, wo sich eine solche noch nicht befindet.

Johann Hoff. [3966]

Brauermeister und Brauereibesitzer, Inhaber der großen silbernen und goldenen Medaille, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1, (dicht an der Marthasbrücke).

Für Breslau habe ich die General-Niederlage meiner Präparate, als Gefundheitsbier, Brustmalz und aromat. Bäder-Malz, der Handl. S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21, übergeben. Joh. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße Nr. 1, dicht an der Marthasbrücke.

Auf Hoff'schen Malz-Extract

direkt bezogen, nimmt zu Fabrikpreisen stets gef. Aufträge entgegen: [3968]

Handlung Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Das iod- und bromhaltige Soolbad Goczalkowiz bei Pleß, das seine ausgezeichnete Heilkraft in vielseitigen Krankheiten bewährt hat, wird in den ersten Tagen des Juni eröffnet werden. [4237]

Voll- und Volksbäder, Douchen aller Art, so wie Sooldampfbäder, werden verabreicht. Allen Anforderungen wird nach jeder Richtung Genüge geleistet. Der Badeort ist von Pleß in einer ¼ und von dem an der Nord-Bahn gelegenen Bahnhofe Dziedzic in einer ½ Stunde auf guter Chaussee zu erreichen. In ärztlicher Beziehung ertheilt Herr Dr. Babel in Pleß Auskunft. Wohnungs-Anmeldungen nimmt die Bade-Inspection entgegen.

Für Bauherren und Unternehmer.

Natürlichen von Seyssel, Val de Travers, Trinidad, in Blöcken und Poudre, Goudron minéral. Arbeiten und Verkauf unter Garantie zu den billigsten Preisen. [4523]

ASPHALT C. F. Werckner, Gartenstrasse 30.

Den geehrten Herren Pferde-Besitzern empfehle ich mich ganz ergeben zum Ein- und Verkauf von Pferden. Auch bin ich bereit, störische und widergesetzliche Pferde in kürzester Zeit total reit- und fahrfähig herzustellen. Moritz Hirschel, Pferdebändiger, Breslau, Oderstraße Nr. 7. [5122]

Herren-Hüte

neuester Art in Filz und Seide;

Regen- und Sonnenschirme

En tout cas

von 1 Thaler an,

Knicker

von 20 Sgr.;

Pantoffeln

(Goldleber) 12½ Sgr., Wiener

Beugstiefelchen

von 1 Thlr. an,

Promenadenstöckchen

von 27½ Sgr. an,

empfiehlt: [3166]

B. K. Schiess,

Ohlauerstraße Nr. 87.

Billig, gut und reel!

kauf man jederzeit

Reisekoffer,

Reisetassen,

Geldtaschen,

Damentaschen,

Waschtaschen

mit nötigem Inhalt,

Portemonnaies,

Brusttaschen,

Cigarren-Etuis,

Photogr.-Albums,

Post- und Bank-

Taschen,

Schul- u. Schreib-

Mappen re. re.

[3940] bei

Ad. Zepler,

Nikolaistrasse 81.

Delsaaten

auf Lieferung neuer Ernte

werden gekauft und Angelder bewilligt.

Das Schlesische Landwirthsch.

Central-Comptoir

in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 57,

wird Osserten entgegennehmen.

Bon meinem vollständig assortirten Lager

ausgetrocknet.

Waschseifen,

empfiehlt ich hauptsächlich:

Wiener Apollo-Seife,

Bayerische Milly-Seife,

Oranienburger Soda-Seife,

Berliner Oberschal-Kern-Seife,

Talg-Kern-Seife,

Eschwege Seife (sehr gangbar),

gelbe Palmöl-Kernseife,

gelbe und braune Harz-Seife,

Liverpooler Seife,

diverse Mandel- und Kokos-Seifen,

Beste Gebirgs-Stärke,

alle Sorten Blaues und

Krysl. Soda pr. Pf. 1¼ Sgr. en détail.

W. Kirchner,

Hintermarkt Nr. 7.

Laab-Essenz

zur Molkenebereitung,

in Flaschen mit genauer Gebrauchsanweisung,

à fl. 10 Sgr. [4107]

empfehlen zur geneigten Beachtung:

Wecker & Stempel,

Comptoir: Ring 56 (Naschmarktseite).

Bleichwaaren

werden zur Beförderung ins Gebirge ange-

nommen bei

Ferd. Scholz,

Büttnerstraße Nr. 6.

Augenfranken

wird als vorzüglich das Dr. Wheitsche Au-

genwasser à fl. 10 Sgr., sowie das Berg-

mann'sche Augenwasser à fl. 15 Sgr. und

1 Thlr. bestens empfohlen und ist nur von

Dr. Brachvogel in Breslau zu beziehen.

Ruthenium

zur radikalen Beseitigung der Hühneraugen,

Waren und anderer Hautverätzungen von

dem amerikanischen Chemiker J. Hoch, à fl.

7½ Sgr. ist nur allein von Dr. Brachvo-

gel, Rathaus Nr. 24, 1. Etage in Breslau zu beziehen. [4102]

Den geehrten Herren Pferde-Besitzern empfehle ich mich ganz ergeben zum Ein- und Verkauf von Pferden.

Auch bin ich bereit, störische und widergesetzliche Pferde in

kürzester Zeit total reit- und fahrfähig herzustellen.

Moritz Hirschel, Pferdebändiger,

Breslau, Oderstraße Nr. 7. [5122]

Landwirthschaftsbeamte jeder Branche

werden im Bureau des Schles. Vereins z. Unterr. v. Landw.-Beamten (Gartenstr. 37), wo glaubige Abschriften der Zeugnisse zur Einsicht liegen, oder auf portofreie Anfragen jederzeit unentbehrlich nachgewiesen.

[4309]

Die Wandkarten der östlichen und westlichen Halbkugel, von J. Franke,

Lehrer in Schweidnitz. Bei Brockhaus in Leipzig und beim Herausgeber.

Mr. Lehrer Franke, längst bekannt durch seine gediegenen, aus einem gründlichen

Wissen und einer reichen Erfahrung hervorgegangenen pädagogischen Arbeiten, hat durch die Herausgabe der bezeichneten Karten einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen und sich dadurch aufs neue den begründetesten Anspruch auf den Dank der Lehrer erworben. Alle bisher erschienenen Planigloben zum Gebrauch für Schulen sind nach der stereographischen Projection dargestellt. Sie zeigen also in einer unb. derselben geographischen Breitelinie die Meridiane nicht in gleichen Entfernungen von einander, sondern nach

Europäischer Lebens-Kaffee,

Mocca del Maltho,
bestes diätisches Mittel gegen
Brust-, Hals- und Unterleibsleiden,
bei allgemeinen Schwächezuständen, und na-
mentlich für Rekonvalescenten, so wie für
Kinder, welche an Scropheln und Mangel an
Ernährung leiden, als das angenehmste und
wohlschmeckende Surrogat für Kaffee bewährt,
geprüft und empfohlen

durch den
königl. Kreis-Physicus, Sanitäts-Rath
Dr. Hoffmann in Nippisch.

Preis pro Pfund 10 Sgr.

Aromat. Bäder-Malz

von bester Qualität.

Preis pro Schachtel 5 Sgr.

Haupt-Niederlage

bei

Carl Stulmann,

Schmiedebrücke Nr. 36.

Außerdem sind Commissions-Lager bei

den Herren:

Carl Straka, Albrechtsstr. 39 u. 40.

Hermann Straka, Junkenstr. 33.

C. F. Rettig, Oderstr. 24.

C. V. Neichel, Tauenzenstr. 9.

Gustav Scholz, Schneidigerstr. 50.

Adolph Niesbeth, Albrechtsstr. 52.

C. G. Nösler, Nikolaistr. 21.

Robert Höher, Breitestrasse 40.

Gustav Stenzel, Tauenzenstr. Nr. 18.

Brosok u. Weiß, Neue-Sandstr. 17.

Auch findet sich bei vorgenannten Herren

Lager von

Chemischer Gicht-Watte,

welche wegen vorzüglicher Wirksamkeit bei

Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerzen u. c. zu empfehlen ist.

[4535]

H. Herrmann,
Brückenwaagen-
Fabrikant,
Neue-Weltgasse
Nr. 36, 36, 36,



empfiehlt sich mit vorrätigen Brückenwaagen
jeder gangbaren Größe unter Garantie. Auch
find dafelbst Brückenwaagen auf Tage und
Wochen zu verleihen.

[5290]

Alle Sorten natürliche und künstliche Mineral-Brunnen

sind stets von frischester Füllung zu
haben bei

[4528]

Friedrich Gustav Pohl,

Herrenstrasse Nr. 5.

Knochenmehl La. B. u. La. C.

Knochenmehl, mit Schwefel-

fäure präparirt, und andere Dün-

gemittel, in anerkannt guter Qua-

lität, offerirt unter Garantie für die

Qualität:

[4517]

Die Fabrik „zum Watt“ in Ohlau.

Orgel-Verkauf.

Eine gute, neu gebaute zweitlavierige Orgel
mit Pedal in gotischem Styl, eichen lackirt,
mit Manual- und Pedaloppel, enthaltend 7
hangbare Stimmen: Salicet 8', Flötmajor

8', Doppelflöte 8', Portaunal 8', Principal

4', Violini 2', Subbaß 16'. Orgelböse 9'

9', Breite 6' 4', Tief 5' 2'. Das Manual

geht bis zum dreimal gestrichnen F, das Pe-

dal bis einfach gestrichnes D, steht spielbar

zum Verkauf in Breslau, Hinterbleiche Nr. 4,

bei

Otto Müller,

[5299] Orgelbaumeister.

Von meinem Heringssager empfehle ich:

schott. lbr. Heringe à To. 12 1/2 tthr.,

Ihlen lbr. Heringe à To. 10 1/2 tthr.,

mittel seitl. Heringe à To. 10 1/2 tthr.,

Küsten lbr. Heringe à To. 8 1/2 tthr.,

neue Berg-Heringe à To. 8 1/2 tthr.,

mar. Brat-Hering à To. 1 1/2 tthr.,

beste brab. Sardellen à Ank. 7 tthr.,

ferner empfiehle ich: schönen frischen

ger. Silber-Lachs,

in großen Scheiten, milde und fette ger.

Goldfische, Specklündern (Stöhr), ger.

Stein-Lachs, à Punkt 5 Sgr., Spic-Ual,

milde Büddlinge, mixed pickles in Gläsern,

Sardines in Blechbüchsen und Del., marinir-

ten Lachs, marinirten Aal und Roulade ein

gross und en détail.

[5318]

G. Donner,

Stod. 29.

Sattel und Reitzeuge,

Pferdegeshirre u. Decken,

Schabracken, Peitschen,

Reisekoffer, Jagdartikel

empfiehlt in großer Auswahl zu den solidesten

Preisen: **Louis Pracht**, Ohlauerstr.

[5295]

6000 Thlr. Hypothek, a 5% Binsen,

ausgehend mit 12,000

Thaler auf einem Hause hier (Stadt, Feuer-

Taxe 22,500 Thaler), sind zu cediren. Abt.

K. G. poste restante Breslau. [5286]

Größere Gütercomplexe
in guter Lage Schlesiens im Preise bis 500
Morgen, incl. 100 Morgen guter Wiesen und
durchgehends kleefähigem Boden, guten Ge-
bäuden und unbedeutendem Canon, unter
vorteilhaftem Bedingungen baldigst zu ver-
kaufen. Näheres können Selbstläufer erfah-
ren bei dem Stadttheater Jüttner in Breslau,
Ursulinerstraße 5. 6. [4282]

Gasthofs-Verpachtung.
Meinen hierorts am Markt gelegenen und
länger als 30 Jahre bestehenden Gasthof bin
Willens von Michaelis d. J. ab anderweitig
zu verpachten. Reflectirende wollen sich
in portofreien Briefen direct an mich wenden.
Beuthen O.S. M. Karunkelstein.

Eine Seifensiederei, [5019]
die einzige in einem netten Provinzialstadt-
dorf Mittelschlesiens, mit guter Kundenschaft,
ist zu Johannis oder Michaelis wegen gänz-
licher Niederlegung des Geschäfts zu verpach-
ten. Briefe franco wird Herr G. Lipper
in Breslau, Mathiasstraße Nr. 6, gültig ent-
gegennehmen.

Ein Damen-Siegelring, mit zwei
Wappen, ist Freitag Nachmittags ver-
loren gegangen. Den Finder wird als
Belohnung mehr als der Goldwerth nach-
gewiesen in der Exped. der Bresl. Zeitung.

Echt vergoldete Porzellan-Sachen,
als: Vasen, Leuchter, Figuren,
Gruppen, Uhrhalter, Feuerzeuge,
Cigarrenhalter, Aschenbecher
u. a. m. empfiehlt in grösster Auswahl
zu auffallend billigen Preisen:

G. Warschauer,
5. Blücherplatz 5 (Edt. Herrenstr.)

Lobethals Atelier für Photographie,
Ohlauerstraße 9 dritte Etage
wird hiermit bestens empfohlen. [5268]

Bier Hauslehrer,
Candidaten der Philol. oder Theol., sämlich
musikalisch und bestens empfohlen, suchen
Stellen durch **J. Behrend**,
Tauenzenstrasse Nr. 79. [5274]

Ein Grundstück hierorts (Edt.) mit 4 Bau-
plänen, Nahrungshaus ist für einen äusserst
soliden Preis mit mäfiger Anz. zu ver-
kaufen. **J. H. Meyer**, alte Taschenstr. 23,
Sprech. bis 10 Uhr Früh u. v. 2—4 Uhr Nachm.

Eine priv. Apotheke mit 3600 Thlr. Med.-
Umsatz u. eine dergl. mit 2700 Thlr. Umsatz
find unter höchst soliden Anzahlungs-Modali-
täten verlässlich. [4509]

J. H. Meyer, alte Taschenstr. 23.
Sprech. bis 10 Uhr Früh u. Nachm. v. 2—4

Zu verkaufen.

1) Ein Rittergut mit einem Areal von
ca. 1500 M., worunter 200 M. der vorzügl.
Wiesen u. ca. 800 M. des besten Bodens, das
übrige Wald (Werth 20,000 Thlr.) u. c., schönem
Schloss, guten Wirtschaftsgeb., sehr gutem
Invent. bei festem Hypothekenstand und mit
einer Anzahl. von 15—20000 Thlr.

2) Eine Scholtseise von 320 M. Areal im
Gebiete mit höchst tragbarem Boden, schönen
Wiesen, gutem Baustand, vollst. Invent. und
festem Hypothekenst. bei 8—10,000 Thlr. Anz.

F. H. Meyer, alte Tauenzenstr. 23.
Zusprechen bis 10 Uhr Früh u. Nachm. v. 2—4

Gasthof zum gold. Schwerdt,

Reusche-Straße Nr. 2, nahe am Ringe,
empfiehlt sich zur geneigten Beachtung.

Conditorei-Eröffnung.

Ich zeige hiermit ergebenst an, dass ich heut
auf der Mathiasstraße 16 meine neu
eingerichtete Conditorei eröffnet habe, und bitte
um geneigten Zuspruch.

F. Nehbaum, Conditor.

Gebrauchte gute Flügel und
Pianinos, sowie ein Tafel-Instru-
ment, sind in Mahagoni und Po-
ligander vorrätig in der [4432]
Verman. Industrie-Ausstellung,
Ring 15, erste Etage, vorn heraus.
Ratenzahlungen werden bemüht.

[4194]

Ed. Gaudin in Paris empfiehlt:

Weissen flüssigen Leim,
anwendbar in kaltem Zustande zum Leimen
von Papier, Karten, Porzellan, Glas, Mar-
mor, Kort u. a. Flacon 4 und 8 Sgr.

Rubin-Pulver,

ganz vorzüglich zum Schärfen der Rasirmesser,
zum Poliren des Goldes, Silbers, Neusilbers,
Stahls, Kupfers und aller anderen Metall-
Gegenstände, mittelst Versfahren nach Ge-
brauchsanweisung, à Flacon 8 und 10 Sgr.
In Breslau bei **F. Marsch**,
Schuhbrücke 7, im blauen Hirsh.

Eine kleine Partie Havan.-Ci-
garren habe ich in verschiedenen
Sorten aus Hamburg in Commis-
serhalten, und verkaufe dieselben sehr
billig, Bahnhofstr. 10, 1. Stod, bei Gabrielli.

Engl. Maschinen-Petschaste
und gebörte Schrift-Siegel fertigt:
E. Waldbausen, Graveur, Blücherplatz 2.

Gefunden! Auf der Schweidnitzerstraße
eine Nadel, ein Haken. Vom Eigen-
haber abzuholen im Gewölbe des „silbernen
Krebs“, Schweidnitzerstraße 39. [5313]

Durch fortwährende Kränlichkeit bin ich in
der Lage, meinen Gasthof zu verkaufen
und stelle ich die vorteilhaftesten Bedingun-
gen. Nur Selbstläufer wollen sich gefällig
direkt an mich oder an die Handlung Grus-
en u. C., Ohlauerstr. Nr. 80, in Breslau
wenden. **Carl Rimane**, [5302]

Gasthofbesitzer, in Militär in Schlesien.

In der Nähe der Kreisstadt Gnesen im Groß-
herzogthum Posen, ist ein Gut mit 770
Morgen, incl. 100 Morgen guter Wiesen und
durchgehend kleefähigem Boden, guten Ge-
bäuden und unbedeutendem Canon, unter
vorteilhaften Bedingungen baldigst zu ver-
kaufen. Näheres können Selbstläufer erfah-
ren bei dem Stadttheater Jüttner in Breslau,
Ursulinerstraße 5. 6. [4282]

Verloren wurde am vergangenen Don-
nerstag eine Brieftasche mir einem Haush-
alterbechein und einem Notizbuch. Es wird
gebeten, selbiges gegen Belohnung bei dem kgl.
Polizei-Präsidium in Breslau abzugeben.

Ein Reisender
für ein English-Toll-Geschäft nach
Leipzig wird gesucht, und wollen darauf
Reflectirende wollen sich
in portofreien Briefen direct an mich wenden.
Breslau 5. 6. [4282]

Die Viqueur-Fabrik
von **S. G. Knauer**, Neuscheidestraße Nr. 26,
einige in einem netten Provinzialstadt-
dorf Mittelschlesiens, mit guter Kundenschaft,
ist zu Niederlegung des Geschäfts zu ver-
kaufen. Belohnung mehr als der Goldwerth nach-
gewiesen in der Exped. der Bresl. Zeitung.

Flügel-Unterricht.
Ein Musikkreis (